

Wahlprogramm

zur Wahl der Hanauer
Stadtverordnetenversammlung
am 15. März 2026



**Europäisch denken –
lokal handeln.**

Zukunft gemeinsam gestalten.

INHALTE

VORWORT: Hanau neu denken! Zukunft gemeinsam gestalten	1
KAPITEL 1: Europäische Werte in unseren Stadtteilen	4
KAPITEL 2: Leben und Wohnen in Hanau	15
KAPITEL 3: Umwelt und Klima	33
KAPITEL 4: Bildung, Beteiligung und Kultur	49
KAPITEL 5: Smart City und Digitalisierung	62
KAPITEL 6: Finanzen, Wirtschaft und Mobilität	76
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	96

VORWORT: Hanau neu denken! Zukunft gemeinsam gestalten

Hanau steht an einem historischen Wendepunkt. In diesem Jahr hat Hanau durch die Kreisfreiheit die einmalige Chance, sich neu zu erfinden und neue Wege einzuschlagen. Gleichzeitig spüren wir auch in Hanau die Auswirkungen globaler Krisen: Klimawandel, wirtschaftliche Unsicherheit, gesellschaftliche Spaltung und die Bedrohung unserer Freiheit durch neue Aggressionen und politische Unberechenbarkeit auf der Weltbühne. Wir leben in einer Zeit, in der Autokraten den Frieden in Europa angreifen und langjährige Bündnisse zur Disposition stehen. All das passiert nicht „irgendwo da draußen“: Es betrifft uns und prägt unseren Alltag in Hanau.

Die Frage ist: Nehmen wir die Herausforderungen, die auf uns zukommen, an und werden aktiv?

Volt hat eine klare Antwort: Wir packen an und werden aktiv. Als Volt möchten wir verbinden und nicht spalten. Wir wollen gestalten und kein weiter so. Wir möchten mit unserer Vergangenheit im Rücken die Zukunft bestmöglich gestalten. Dafür hat Hanau als Brüder-Grimm-Stadt und Tor zum Rhein-Main-Gebiet die besten Voraussetzungen. Hanau verbindet bereits so viel: Stadtteile (über den Main und die Kinzig hinweg), technologische Entwicklungen (aus bestehenden Traditionen heraus), Menschen und Kulturen (über 100 Nationen nennen Hanau ihr Zuhause), aber auch Natur und Urbanität.

Hanau baut Brücken und nutzt diese. Damit ist Hanau eine Stadt der Brücken. Dieses Bild möchten wir als Volt mit Leben füllen. Wir möchten mit unseren Ansätzen die Brückenstadt Hanau sichtbar machen und alle Hanauer*innen einbeziehen, sodass der Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft weiter gestärkt wird.

Die besten Lösungen aus ganz Europa

Wir wünschen uns ein Hanau, in dem sich jeder Mensch zu Hause fühlen kann. Eine Stadt, die funktioniert und nachhaltig zukunftsfähig ist. Eine Stadt, die das große Ganze sieht, Lösungen findet und Menschen zusammenbringt.

Um das zu erreichen, bedarf es einer neuen Art der Politik. Gewinnen bei uns die besten Ideen oder halten wir an alten Arbeitsweisen fest, nur weil wir „das schon immer so gemacht haben“?

Volt wurde 2016 als Antwort auf den Brexit und den erstarkenden Nationalismus gegründet. Als einzige Partei, die in 31 europäischen Ländern aktiv ist, setzen wir auf das, was uns verbindet, und nicht auf das, was uns trennt. Für uns heißt das konkret:

- Wir suchen die **besten Lösungen für Hanau**, unabhängig davon, woher die Idee kommt.
- Wir schauen **über den Tellerrand** und holen erprobte Konzepte aus ganz Europa nach Hanau.

- Wir arbeiten **mit allen demokratischen Parteien zusammen** – konstruktiv, lösungsorientiert
- Wir gestalten Politik **gemeinsam mit den Menschen vor Ort**, nicht über ihre Köpfe hinweg.

Erfahrung, die wirkt

Dass das funktioniert, beweisen wir bereits direkt vor unserer Haustür. In Darmstadt, Frankfurt a. M. und Wiesbaden ist Volt seit 2021 Teil der Regierung und stellt jeweils eigene Dezernent*innen:

Holger Klötzner verantwortet in Darmstadt Bildung und Digitalisierung mit Erfolgen wie dem digitalen Rathaus und einem neuen Bildungszentrum.

Eileen O'Sullivan gestaltet in Frankfurt a. M. als Dezernentin für Bürgerservice, Digitales und internationale Angelegenheiten die Politik der größten Stadt Hessens.

Maral Koohestanian leitet in Wiesbaden das Dezernat für Smart City und Ordnung.

Diese drei Volt-Dezernate arbeiten eng zusammen und tauschen ihre Erfahrungen aus. Genau dieses Wissen, was funktioniert, welche Hebel wirken, welche Fehler man vermeiden kann, wollen wir nach Hanau bringen.

Unsere sechs Schwerpunkte für Hanau

Dieses Wahlprogramm folgt einer klaren Logik: Wir benennen Herausforderungen, entwickeln Visionen und schlagen konkrete Maßnahmen vor, verbunden mit Best Practices aus anderen, insbesondere europäischen Städten.

1. Europäische Werte in unseren Stadtteilen

Europa ist nicht weit weg, es ist hier. Wir wollen europäische Integration auf kommunaler Ebene erlebbar machen: durch lebendige Städtepartnerschaften, einen EU-Welcome-Desk und die Vernetzung in europäische Netzwerke wie Eurotowns.

2. Leben und Wohnen in Hanau

Bezahlbarer Wohnraum, lebendige Quartiere, soziales Miteinander, gute Gesundheitsversorgung und Sicherheit durch Prävention. Wir wollen eine Stadt, in der sich alle zu Hause fühlen können.

3. Umwelt und Klima

Klimaneutralität bis 2040, Anpassung an die Klimakrise, 1.000 neue Stadtbäume, Nutzung der Rechenzentrumsabwärme und Kreislaufwirtschaft. Hanau hat einzigartige Potenziale.

4. Bildung, Beteiligung und Kultur

Bildung für alle Lebensphasen, echte Beteiligung der Bürger*innen und lebendige Kultur. Demokratie lebt vom Mitmachen.

5. Smart City und Digitalisierung

Digitales Rathaus, Open Data, digitaler Zwilling und smarte Mobilität. Wir wollen Hanau bis 2030 in die Top 50 des Bitkom Smart City Index bringen.

6. Wirtschaft und Mobilität

Starke lokale Wirtschaft, Entbürokratisierung, lebendige Innenstadt und nachhaltige Mobilität für alle. ÖPNV ausbauen, Radwege schaffen, Fachkräfte gewinnen.

Gemeinsam für Hanau

Mit diesem Programm laden wir dich ein, gemeinsam mit uns die Zukunft unserer Stadt zu gestalten: **pragmatisch, progressiv und paneuropäisch.**

Dafür brauchen wir am **15. März 2026** deine Stimme.

KAPITEL 1: Europäische Werte in unseren Stadtteilen

Europa ist nicht weit weg, es ist hier in Hanau. Seit Jahrhunderten ist unsere Stadt geprägt von europäischer Migration, internationalem Austausch und grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Unsere Stadt ist europäisch.

Und doch bleibt Europa für viele abstrakt. Volt will das ändern. Wir wollen Europa in Hanau sichtbar, erlebbar und mitgestaltbar in unseren Stadtteilen, in unserer Nachbarschaft, in unserem Alltag machen.

Mit der Kreisfreiheit haben wir neue Gestaltungsspielräume. Wir wollen sie nutzen, um Hanaus europäische Tradition weiterzuführen und die Stadt stärker in europäische Netzwerke einzubinden. Denn die besten Lösungen für lokale Herausforderungen finden wir oft bei unseren europäischen Nachbar*innen.

Unsere fünf Schwerpunkte

Städtepartnerschaften aktivieren: Hanaus Partnerschaften mit Conflans-Sainte-Honorine, Dartford, Francheville, Jaroslawl (aktuell ruhend) und Nilüfer sind mehr als symbolische Freundschaften. Wir wollen sie als lebendige Brücken für Austausch, Lernen und gemeinsame Projekte für Schüler*innen, Vereine, Unternehmen und alle nutzen, die über den Tellerrand schauen wollen.

EU-Welcome-Desk einrichten: Wenn Europäer*innen nach Hanau ziehen, brauchen sie Unterstützung beim Ankommen. Ein EU-Welcome-Desk mit mehrsprachiger Beratung, Behördenhilfe und Patenschaftsnetzwerk macht Hanau zur einladenden europäischen Stadt.

Europäische Netzwerke nutzen: Als mittelgroße Stadt passt Hanau perfekt ins Netzwerk Eurotowns. Ein Beitritt öffnet Türen, um von Best Practices, EU-Fördermitteln und politischer Einflussnahme auf europäischer Ebene zu profitieren; gerade jetzt, wo wir als kreisfreie Stadt mehr Verantwortung tragen.

EU-Beteiligung der Bürger*innen stärken: Europa wird dann stark, wenn Menschen es mitgestalten. Wir wollen europäische Beteiligungsinstrumente wie die EU Citizens' Engagement Plattform in Hanau bekannt machen und den Zugang erleichtern.

Hanau und Europa: eine Geschichte der Vielfalt

Hanaus europäische Identität reicht weit zurück. 1597 gründeten wallonische und niederländische Glaubensflüchtlinge die Neustadt. Hier wurden die Brüder Grimm geboren, deren Märchen heute zum europäischen Kulturerbe gehören. In den 1960er und 70er Jahren kamen spanische Arbeitsmigrant*innen nach Großauheim, viele ihrer Familien

sind bis heute geblieben. 1965 begann die Städtepartnerschaft mit Conflans-Sainte-Honorine in Frankreich, die 2025 ihr 60. Jubiläum feierte.

Diese Geschichte ist nicht abgeschlossen: Sie geht weiter. Mit uns.

1.1 Städtepartnerschaften aktivieren

Europa beginnt nicht in Brüssel. Europa beginnt in unseren Städten. Hanau pflegt seit Jahrzehnten lebendige Städtepartnerschaften, die weit mehr als symbolische Freundschaften sind: Sie schaffen Begegnungen, bauen Vorurteile ab, machen grenzüberschreitende Reisen zugänglicher und machen europäische Zusammenarbeit im Alltag erlebbar.

Herausforderung

Die bedeutenden Städtepartnerschaften bestehen mit **Conflans-Sainte-Honorine** (Frankreich, seit 1965), **Dartford** (England, seit 1969), **Francheville** (Frankreich, seit 1972), **Nilüfer** (Türkei, seit 2014) und weiteren Partnerstädten weltweit. Für dieses Engagement wurde Hanau bereits mit der **Ehrenfahne (1978)** und der **Ehrenplakette (1993) des Europarates** ausgezeichnet.

Doch trotz dieses großen Potenzials sind die Partnerschaften vielen Hanauer*innen kaum bekannt. Die Arbeit wird oft von wenigen ehrenamtlich Engagierten in den Partnerschaftskomitees getragen, denen es an Nachwuchs und Ressourcen mangelt. Gerade jüngere Generationen haben kaum Berührungspunkte mit den Partnerstädten. Die Sichtbarkeit im Stadtbild und in der Kommunikation der Stadt ist begrenzt.

Gleichzeitig zeigen die jüngsten Aktivitäten, etwa der Jugendaustausch mit Nilüfer im Rahmen von „Gestalte Deine Stadt!“ oder die Feiern zum 60. Jubiläum mit Conflans, welches Potenzial in diesen Verbindungen steckt.

Ziel

Volt will, dass die bestehenden Städtepartnerschaften Hanaus für alle Bürger*innen sichtbarer, erlebbarer und zugänglicher werden. Städtepartnerschaften sollen keine Angelegenheit für wenige Engagierte bleiben, sondern ein lebendiger Teil des städtischen Lebens von Schulen über Vereine bis hin zu Unternehmen werden.

Wir streben an:

- **Alle Hanauer*innen** wissen von den Städtepartnerschaften und können sich daran beteiligen.
- **Junge Menschen** erleben europäischen und internationalen Austausch als selbstverständlich.
- **Vereine und Organisationen** nutzen die Partnerschaften aktiv für Begegnungen.
- **Digitale Vernetzung** ergänzt persönliche Begegnungen und macht Austausch niedrigschwellig.

Maßnahmen

Sichtbarkeit erhöhen

- Städtepartnerschaften prominent auf der städtischen Website präsentieren: mit Porträts der Partnerstädte, Ansprechpersonen und Austauschmöglichkeiten
- Regelmäßige Berichterstattung über Aktivitäten in den städtischen Medien

Austausch intensivieren

- **Schüler*innenaustausch ausbauen:** Alle weiterführenden Schulen in Hanau sollen Zugang zu Austauschprogrammen mit den Partnerstädten haben.
- **Jugendaustausch verstetigen:** Programme wie „Gestalte Deine Stadt!“ als dauerhaftes Angebot etablieren und auf weitere Altersgruppen ausweiten.
- **Vereinsaustausch fördern:** Sportvereine, Kulturvereine und andere Organisationen aktiv bei der Vernetzung mit Partnerstädten unterstützen.
- **Bildungsurlaub ausbauen:** Erfolgreiche Angebote wie den VHS-Bildungsurlaub in Nilüfer auf weitere Partnerstädte ausweiten.

Digitale Vernetzung

- Digitale Gemeinschaftsprojekte zwischen Schulen, Vereinen und Bürger*innen der Partnerstädte initiieren.
- Virtuelle Begegnungsformate als Ergänzung zu persönlichen Treffen etablieren.
- Gemeinsame Online-Plattform für Bürger*innen aller Partnerstädte schaffen.

Strukturelle Stärkung

- Partnerschaftskomitees stärker finanziell und personell durch die Stadt unterstützen.
- Einen städtischen Ansprechpunkt für Städtepartnerschaften mit ausreichenden Ressourcen sicherstellen.
- Nachwuchsgewinnung für die Partnerschaftskomitees aktiv fördern.

Best Practices

Ludwigsburg – Montbéliard (Deutschland – Frankreich)

Die 1950 gegründete erste deutsch-französische Städtepartnerschaft gilt als Vorbild für tiefgreifende Integration:

- **Schüler*innenaustausch:** Schulen organisieren regelmäßig gegenseitige Besuche.
- **Zeitzeug*innenprojekt:** Schüler*innen führen Interviews mit Personen, die die Partnerschaft über Jahrzehnte geprägt haben.
- **Gemeinsame Festivals:** Kulturelle Events mit Künstler*innen aus beiden Städten fördern den Dialog.
- **Digitales Archiv:** Ein virtueller Lesesaal dokumentiert 75 Jahre Partnerschaftsgeschichte.

QuattroPole (Luxemburg, Metz, Saarbrücken, Trier)

Das Städtenetzwerk zeigt, wie grenzüberschreitende Kooperation konkret wird:

- **QuattroPole-Musikpreis:** Fördert lokale Talente und vernetzt die Kulturszenen.
- **Fahrradbroschüre:** Zweisprachige Information zur Radinfrastruktur in allen vier Städten.

- **Kommunikationsleitfaden:** Hilft Bürger*innen, die Sprachen der Nachbar*innen kennenzulernen.
- **Gemeinsamer Veranstaltungskalender:** Macht grenzüberschreitende Events sichtbar.

Was Hanau lernen kann

Hanau kann auf seinen bestehenden Erfolgen aufbauen: Die über 60-jährige Partnerschaft mit Conflans, der innovative Jugendaustausch mit Nilüfer und die aktiven Partnerschaftskomitees sind ein starkes Fundament. Der nächste Schritt ist, diese Aktivitäten breiter bekannt zu machen, mehr Menschen einzubinden und digitale Formate als Ergänzung zu nutzen.

1.2 EU-Welcome-Desk einrichten

Hanau ist eine internationale Stadt. Zahlreiche EU-Bürger*innen aus Spanien, Italien, Polen, Rumänien, Frankreich und vielen anderen Ländern sowie Fachkräfte aus aller Welt haben hier ihr Zuhause gefunden. Diese Vielfalt ist eine Stärke, doch der Start in einer neuen Stadt ist oft von Hürden geprägt.

Herausforderung

EU-Bürger*innen, internationale Fachkräfte und Studierende bereichern Hanau wirtschaftlich, kulturell und gesellschaftlich. Doch ihr Ankommen ist häufig kompliziert:

- **Behördengänge sind unübersichtlich:** Welche Stelle ist zuständig? Welche Dokumente werden benötigt? Die Orientierung im deutschen Verwaltungssystem ist selbst für Muttersprachler*innen herausfordernd.
- **Sprachbarrieren erschweren alles:** Viele Informationen sind nur auf Deutsch verfügbar. Bei Behördenterminen fehlen oft Dolmetscher*innen.
- **Das Gesundheitssystem ist fremd:** Wie funktioniert die Krankenversicherung? Wo finde ich Ärzt*innen, die meine Sprache sprechen?
- **Kinderbetreuung und Bildung:** Wie melde ich mein Kind in der Kita oder Schule an? Welche Unterstützung gibt es?
- **Arbeitsrechtliche Fragen:** Welche Qualifikationen werden anerkannt? Welche Rechte habe ich als Arbeitnehmer*in?

Diese Hürden senken die Attraktivität Hanaus für potenzielle Fachkräfte und erschweren die Integration derjenigen, die bereits hier sind. Dabei hat Hanau eine lange Geschichte der Migration, von den wallonischen Glaubensflüchtlingen im 16. Jahrhundert bis zu den spanischen Gastarbeiter*innen bei BBC/ABB in Großauheim.

Ziel

Volt will einen **EU-Welcome-Desk** als zentrale Anlaufstelle für EU-Bürger*innen und internationale Zuzügler*innen in Hanau etablieren. Alle relevanten Informationen sollen an einem Ort gebündelt sein: physisch im Rathaus oder Bürgeramt und digital auf der städtischen Website.

Das Ziel ist ein reibungsloser Start in Hanau:

- **Erste Orientierung** in maximal einem Termin
- **Mehrsprachige Beratung** zu allen relevanten Lebensbereichen
- **Digitale Informationen** in den wichtigsten Sprachen der Hanauer*innen
- **Vernetzung** mit bestehenden Angeboten und Communitys

Maßnahmen

Zentrale Anlaufstelle schaffen

- **EU-Welcome-Desk im Bürgeramt** einrichten mit geschultem Personal, das mindestens Englisch und idealerweise weitere EU-Sprachen spricht.
- **Sprechstunden** zu festen Zeiten auch telefonisch und per Videochat anbieten.
- **Lots*innenfunktion:** Nicht alle Fragen selbst beantworten, aber immer den richtigen Kontakt vermitteln.

Mehrsprachige Informationen bereitstellen

- **Welcome-Portal** auf der städtischen Website mit Informationen zu:
 - Anmeldung und Behördengängen
 - Gesundheitssystem und Ärzt*innenfinder
 - Kinderbetreuung und Schulen
 - Arbeitsmarkt und Qualifikationsanerkennung
 - Wohnen und Leben in Hanau
 - Vereinen und Freizeitangeboten
- **Checklisten und Leitfäden** für typische Situationen (Umzug nach Hanau, Geburt eines Kindes, Jobwechsel)
- **Übersetzung in mindestens fünf Sprachen:** Englisch, Spanisch, Türkisch, Polnisch, Rumänisch (basierend auf den größten EU-Communitys in Hanau)

Patenschaftsnetzwerk aufbauen

- **Ehrenamtliche Pat*innen** vermitteln, die neu Zugezogene in den ersten Monaten begleiten.
- **Interkultureller Austausch:** Pat*innen profitieren durch Sprachpraxis und neue Perspektiven.
- **Koordination** durch den EU-Welcome-Desk oder das „Haus für Demokratie und Vielfalt“.

Vernetzung mit bestehenden Strukturen

- Enge Zusammenarbeit mit dem **Fachbereich für Demokratie und Vielfalt**
- Einbindung der **Partnerschaftsvereine** (z. B. „Freundschaft mit Nilüfer e. V.“)
- Kooperation mit **Migrant*innen-Selbstorganisationen** und Kulturvereinen
- Abstimmung mit der **VHS Hanau** für Sprachkurse und Integrationsangebote

Best Practices

Welcome-Desk Brüssel (Belgien)

Seit über 25 Jahren die Referenz für EU-Welcome-Desks:

- **Umfassende Beratung** zu Arbeit, Bildung, Versicherung, Wohnen, Transport, Steuern, sozialer Sicherheit

- **Mehrsprachiges Angebot** für alle EU-Bürger*innen
- **Online und offline:** Informationsportal ergänzt persönliche Beratung
- **Praktisches Alltagswissen:** von Behördenverfahren bis zur Mülltrennung

Serviceorientierte Willkommensbehörde (Darmstadt)

Volt Darmstadt setzt sich für eine Transformation der Ausländerbehörde ein:

- **Welcome Desks für EU-Bürger*innen und Drittstaatsangehörige**
- **Beratung auf Augenhöhe** statt Verwaltungslogik
- **Pool qualifizierter Übersetzer*innen**
- **Mehrsprachige Informationsmaterialien**

Was Hanau umsetzen kann

Mit seiner internationalen Tradition und den bestehenden Strukturen (Partnerschaftsvereine, Haus für Demokratie und Vielfalt, VHS) hat Hanau gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen EU-Welcome-Desk. Der Schlüssel liegt in der Bündelung der vorhandenen Angebote und einer konsequenten Mehrsprachigkeit.

1.3 Europäische Netzwerke nutzen

Eurotowns-Beitritt

Die großen Herausforderungen unserer Zeit (Klimawandel, Digitalisierung, soziale Teilhabe...) machen nicht an Stadtgrenzen halt. Europäische Städtenetzwerke ermöglichen es Kommunen, voneinander zu lernen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und Fördermittel zu erschließen. Hanau sollte diese Chancen nutzen.

Herausforderung

Mit rund 100.000 Einwohner*innen und der neuen Kreisfreiheit steht Hanau vor großen Gestaltungsaufgaben: Lebensqualität erhalten, Klimaneutralität erreichen, die Innenstadt beleben, Mobilität neu denken, Digitalisierung vorantreiben. Für all diese Themen gibt es in Europa bereits erfolgreiche Lösungen, doch der Zugang zu diesem Wissen ist nicht selbstverständlich.

Mittelgroße Städte wie Hanau verfügen oft über geringere Ressourcen für EU-Lobbying und Förderakquise als Großstädte. Während Frankfurt a. M., Darmstadt oder Wiesbaden als Eurocities-Mitglieder (Städte über 250.000 Einwohner*innen) von europaweiter Vernetzung profitieren, fehlt Hanau bisher der strukturierte Zugang zu europäischen Best Practices und Förderprogrammen.

Das Netzwerk **Eurotowns** schließt genau diese Lücke: Es vernetzt mittelgroße Städte mit 50.000 bis 250.000 Einwohner*innen europaweit und bietet ihnen eine Plattform für Wissenstransfer, gemeinsame Projekte und politische Einflussnahme auf EU-Ebene.

Ziel

Hanau tritt dem Netzwerk **Eurotowns** bei und nutzt die Mitgliedschaft aktiv:

- **Zugang zu Best Practices** aus europäischen Partnerstädten für alle kommunalen Herausforderungen
- **Teilnahme an EU-Förderprogrammen** durch gemeinsame Projektanträge
- **Sichtbarkeit auf europäischer Ebene** als innovative, zukunftsorientierte Stadt
- **Stimme in Brüssel** für die Interessen mittelgroßer Städte

Innerhalb von drei Jahren nach dem Beitritt sollte Hanau an mindestens einem konkreten EU-geförderten Pilotprojekt beteiligt sein.

Maßnahmen

Eurotowns-Beitritt vorbereiten und umsetzen

- **Mitgliedschaft beantragen:** Das erste Jahr ist beitragsfrei, danach beträgt der Jahresbeitrag 3.500 EUR – eine überschaubare Investition für den Zugang zu europaweiten Ressourcen.
- **Zuständigkeit klären:** Eine*n Europabeauftragte*n in der Stadtverwaltung benennen, die*der die Mitgliedschaft koordiniert.
- **Politischen Beschluss herbeiführen:** Die Stadtverordnetenversammlung über den Beitritt informieren und abstimmen lassen.

Task-Teams aktiv besetzen

Eurotowns arbeitet in thematischen Task-Teams. Hanau sollte sich entsprechend seiner Schwerpunkte einbringen:

- **Innovation und Smart City:** Digitale Verwaltung, Smart-City-Lösungen
- **Nachhaltige Mobilität:** Verkehrswende, Radverkehr, ÖPNV
- **Kreislaufwirtschaft:** Abfallvermeidung, Ressourceneffizienz
- **Strategic Policy Group:** Politische Einflussnahme auf EU-Ebene

Pilotprojekte initiieren

- **Fördermittelakquise:** Gemeinsam mit Eurotowns-Partnern EU-Anträge für Pilotprojekte stellen.
- **Themen für Hanau:** z. B. Circular-Economy-Lab, klimaneutrale Mobilität, digitale Beteiligung der Bürger*innen
- **Know-how-Transfer:** Erfolgreiche Projekte aus anderen Eurotowns-Städten auf Hanau übertragen.

Vernetzung innerhalb Deutschlands

- **Kontakt zu anderen deutschen Eurotowns-Städten** aufbauen (z. B. Sindelfingen).
- **Hessische Kooperation:** Weitere mittelgroße hessische Städte für einen Beitritt gewinnen.

Best Practices

Sindelfingen

Sindelfingen (ca. 65.000 Einwohner*innen) hat aktuell die **Eurotowns-Präsidentschaft** inne und leitet zwei Task-Teams:

1. Strategic Policy Group: Politische Einflussnahme

- Stärkung der Interessen mittelgroßer Städte auf EU-Ebene
- Aufbau von Verbindungen zwischen EU-Institutionen und lokalen Behörden
- Förderung strategischer Allianzen für das Potenzial mittelgroßer Städte

2. Nachhaltige Industrie

- Grüner Wandel als Strategie gegen den Klimawandel
- Unterstützung für Industriestädte beim Übergang zur Nachhaltigkeit
- Wiederbelebung alter Industriegebiete bei gleichzeitiger Verbesserung der Lebensqualität

Was Hanau als Eurotowns-Mitglied erreichen kann

- **Fachlicher Austausch:** Direkter Kontakt zu Städten, die ähnliche Herausforderungen erfolgreich gemeistert haben.
- **Projektbezogene Kooperation:** Gemeinsame EU-Anträge mit höheren Erfolgchancen
- **Gemeinsame europäische Position:** Kommunale Anliegen in EU-Gesetzgebungsprozesse einbringen.
- **Sichtbarkeit:** Hanau als innovative Stadt europaweit positionieren.

Leipzig: Eurocities-Erfolg als Vorbild

Leipzig (als Großstadt Eurocities-Mitglied, nicht Eurotowns) zeigt, wie Städte von europäischer Vernetzung profitieren:

- Fachlicher Austausch und projektbezogene Kooperation
- Gemeinsame europäische Städteposition gegenüber der EU-Kommission
- Gezieltes Einbringen kommunaler Anliegen bei EU-Gesetzesinitiativen

Diese Vorteile sind über Eurotowns auch für mittelgroße Städte wie Hanau erreichbar.

Finanzierung

Position	Kosten
Jahresbeitrag Eurotowns	3.500 € (erstes Jahr beitragsfrei)
Personalaufwand (anteilig)	Bestehendes Personal, ggf. Stellenanteil
Reisekosten für Netzwerktreffen	ca. 2.000–5.000 €/Jahr
Gesamt pro Jahr	ca. 5.500–8.500 €

Demgegenüber stehen potenzielle EU-Fördermittel im fünf- bis sechststelligen Bereich für gemeinsame Projekte.

1.4 EU-Beteiligung der Bürger*innen vor Ort stärken

Europa ist nicht nur Brüssel. Europa sind wir alle. Jede*r EU-Bürger*in kann die europäische Politik aktiv mitgestalten. Doch vielen ist das nicht bewusst. Volt will, dass Hanau diese Möglichkeiten bekanntmacht und den Zugang erleichtert.

Herausforderung

Für viele Hanauer*innen wirkt die Europäische Union weit weg und abstrakt. Die EU-Wahlen alle fünf Jahre sind für die meisten der einzige Berührungspunkt mit europäischer Demokratie. Dabei gibt es längst Instrumente, mit denen Bürger*innen zwischen den Wahlen aktiv Einfluss nehmen können:

- Die **EU-Citizens' Engagement Platform** ermöglicht es, Ideen und Anliegen direkt in EU-Entscheidungsprozesse einzubringen.
- Die **Europäische Bürgerinitiative (EBI)** kann mit einer Million Unterschriften die EU-Kommission zum Handeln zwingen.

Diese Instrumente sind vielen Menschen schlicht nicht bekannt. Wer davon gehört hat, weiß oft nicht, wie er oder sie diese nutzen kann. Dabei haben erfolgreiche Initiativen wie „Right2Water“ (neue EU-Trinkwasserrichtlinie) oder „End the Cage Age“ (Ende der Käfighaltung) gezeigt: Kommunale Anliegen können über europaweite Mobilisierung zu bindenden Gesetzen führen.

Ziel

Ab 2026 soll für alle Hanauer*innen klar sein: **„Europa fängt hier an“** und das ist keine Floskel. Volt will:

- **Bekanntheit steigern:** Mindestens 50 % der Hanauer*innen kennen die Möglichkeiten der EU-Beteiligung für Bürger*innen.
- **Zugänge schaffen:** Niedrigschwellige Informationen und Unterstützung bei der Nutzung.
- **Lokales mit Europäischem verbinden:** Hanauer Anliegen in europäische Debatten einbringen.

Maßnahmen

Informationen zugänglich machen

- **Europa-Seite auf der städtischen Website** mit Erklärungen zu:
 - EU-Citizens' Engagement Platform: Was ist das? Wie nutze ich es?
 - Europäische Initiative für Bürger*innen: Wie funktioniert sie? Welche laufen gerade?
 - Aktuelle EU-Themen, die Hanau betreffen
- **Mehrsprachige Materialien:** Flyer und Online-Informationen auf Deutsch, Englisch und weiteren Sprachen

- **VHS-Kurse zu europäischer Demokratie:** Wie funktioniert die EU? Wie kann ich mitwirken?

Aktive Kommunikation

- **Regelmäßige Hinweise** in städtischen Medien auf laufende EU-Konsultationen und -Initiativen für Bürger*innen
- **Europa-Newsletter:** Monatliche Information über EU-Themen mit Hanau-Bezug
- **Social Media:** EU-Beteiligungsmöglichkeiten über die städtischen Kanäle bewerben

Lokale Veranstaltungen

- **Dialoge für Bürger*innen zu EU-Themen:** Regelmäßige Veranstaltungen, bei denen EU-Themen idealerweise mit EU-Abgeordneten aus der Region diskutiert werden.
- **Europa-Wochen:** Themenwochen zu Demokratie, Klimaschutz, Menschenrechten mit EU-Bezug
- **Schulprojekte:** EU-Beteiligung als Thema im Politikunterricht, praktische Übungen mit der Engagement-Plattform

Teilnahme am BELC-Programm

Das Programm „**Building Europe with Local Councillors**“ (BELC) der EU-Kommission baut ein europaweites Netzwerk aus kommunal gewählten Mandatsträger*innen auf:

- Hanauer Stadtverordnete als BELC-Botschafter*innen gewinnen
- EU-Politik dort erklären, wo sie wirkt: in Rathäusern und Stadtteilen
- Brücke zwischen europäischer und kommunaler Ebene schaffen

Best Practices

EU-Citizens' Engagement Platform als Erfolgsbeispiele

„Energy Efficiency First“, Februar 2024

- Über 1.100 Vorschläge und 23.000 Unterstützungen in sechs Wochen
- Die zehn meist unterstützten Ideen flossen in eine EU-Empfehlung ein
- Themen wie „Renovierungspass“ und „One-Stop-Shops für Gebäudesanierung“ wurden aufgegriffen

„Tackling Hatred in Society“, April/Mai 2024

- Rund 800 Ideen zu Medientransparenz und Opferschutz
- Ergebnisse wurden im „Defence-of-Democracy“-Paket des EU-Parlaments berücksichtigt

Europäische Initiativen: Was Bürger*innen erreicht haben

„Right2Water“: 1,6 Millionen Unterschriften

- Ergebnis: Neue EU-Trinkwasserrichtlinie
- Sauberes Leitungswasser als Menschenrecht verankert
- Mehr öffentliche Trinkbrunnen, verschärfte Grenzwerte

„End the Cage Age“: 1,39 Millionen Unterschriften

- Ergebnis: EU-Kommission arbeitet an Verbot der Käfighaltung
- EU-Parlament stellte sich klar hinter das Anliegen

„Fur Free Europe“: 1,5 Millionen Unterschriften

- EU-Kommission prüft Verbot von Pelztierfarmen bis 2026

Ginsheim-Gustavsburg (Kreis Groß-Gerau)

Die Kommune nimmt am BELC-Programm teil und zeigt:

- Lokale Mandatsträger*innen können EU-Politik nahbar machen
- Direkter Austausch zwischen Bürger*innen und Europa ist möglich

Was Hanau tun kann

Mit dem „Haus für Demokratie und Vielfalt“, der VHS und engagierten Partnerschaftsvereinen hat Hanau bereits Strukturen (bzw. schafft diese), die EU-Beteiligung der Bürger*innen fördern können. Der nächste Schritt ist, diese Angebote zu bündeln, sichtbar zu machen und aktiv zu bewerben. Europa ist nicht weit weg: Europa ist in Hanau.

KAPITEL 2: Leben und Wohnen in Hanau

Hanau ist unser Zuhause! Hier wollen wir gut und sicher leben. Doch die Realität sieht oft anders aus: Wohnungen sind schwer zu finden und für viele kaum noch bezahlbar. Manche Stadtteile brauchen mehr Aufmerksamkeit. Die hausärztliche Versorgung wird dünner. Und nach dem rassistischen Anschlag vom 19. Februar 2020 steht die Frage im Raum: Wie schaffen wir eine Stadt, in der sich alle sicher und daheim fühlen?

Als kreisfreie Stadt hat Hanau neue Gestaltungsspielräume. Volt will diese nutzen, um Lebensqualität für alle zu schaffen, unabhängig von sozialen, wirtschaftlichen oder persönlichen Lebensumständen und -entwürfen. Wir wollen eine Stadt, in der Wohnen bezahlbar ist, Stadtteile lebendig sind, Menschen zusammenhalten und alle sich sicher fühlen können.

Wofür wir stehen

Bezahlbarer Wohnraum: Wohnen ist ein Grundbedürfnis, kein Luxusgut. Wir stärken die Baugesellschaft Hanau, vergeben städtische Grundstücke nach sozialen Kriterien statt an Höchstbietende und fördern Genossenschaften und Baugruppen. Wohnungslosigkeit bekämpfen wir mit dem Housing-First-Ansatz, der zuerst eine Wohnung vermittelt, denn ohne Dach über dem Kopf lässt sich kein Leben aufbauen.

Quartiersentwicklung: Lebendige Wohngebiete brauchen mehr als Wohnungen. Wir wollen die 15-Minuten-Stadt: Alle wichtigen Einrichtungen (Einkaufen, Schule, Arzt/Ärztin, Grünflächen ...) sollen fußläufig erreichbar sein. Quartiersmanagement wie am Hafentor möchten wir ausbauen, öffentliche Räume aufwerten und Bürger*innen bei der Gestaltung ihrer Nachbarschaft einbinden.

Soziales Miteinander: Eine Stadt ist nur so stark wie ihr Zusammenhalt. Wir stärken Mehrgenerationenhäuser und Nachbarschaftszentren, unterstützen das Ehrenamt und schaffen Orte der Begegnung. Integration gelingt nicht durch Bürokratie, sondern durch gemeinsame Erlebnisse. Inklusion heißt: Alle sind von Anfang an dabei.

Gesundheit und Versorgung: Gesund leben können muss überall in Hanau möglich sein. Wir sichern die hausärztliche Versorgung in allen Stadtteilen, unterstützen das Klinikum Hanau als unverzichtbaren Versorger und stärken Prävention. Psychische Gesundheit enttabuisieren wir. Und wir würdigen Pflegekräfte und pflegende Angehörige mit besseren Arbeitsbedingungen und echter Unterstützung.

Sicherheit und Prävention: Sicherheit entsteht nicht durch mehr Kameras, sondern durch gut gestaltete öffentliche Räume, gute Beleuchtung, Sauberkeit und soziale Arbeit. Wir setzen auf Prävention statt Repression: Streetwork, Jugendarbeit und Extremismusprävention. Und wir bewahren die Erinnerung an den 19. Februar 2020 würdevoll, respektvoll und als Mahnung, Demokratie und Zusammenhalt zu schützen.

Eine Stadt für alle

Hanau ist vielfältig. Diese Vielfalt ist unsere Stärke, wenn wir sie als Chance begreifen und niemanden zurücklassen. Volt will eine Stadt, in der alle bezahlbar wohnen, sicher leben und sich zu Hause fühlen können. Eine Stadt, in der Nachbar*innen füreinander da sind und gemeinsam gestalten, wie sie leben wollen.

Das ist möglich. Wenn wir jetzt handeln.

2.1 Bezahlbarer Wohnraum

Herausforderung

Hanau wächst und mit der Stadt wachsen auch die Herausforderungen auf dem Wohnungsmarkt. Im gesamten Rhein-Main-Gebiet steigen die Mieten seit Jahren kontinuierlich, und auch Hanau bleibt davon nicht verschont. Die durchschnittliche Vergleichskaltmiete liegt mittlerweile je nach Quelle zwischen 11,25 EUR und 13,27 EUR pro Quadratmeter und stellt für viele Hanauer*innen eine erhebliche finanzielle Belastung dar.

Besonders betroffen sind:

- **Familien**, die mehr Platz benötigen, aber keine bezahlbaren größeren Wohnungen finden
- **Alleinerziehende**, die trotz Berufstätigkeit wegen der Mietbelastung zu kämpfen haben
- **Senior*innen** mit kleinen Renten, die nicht aus ihrer gewohnten Umgebung verdrängt werden möchten
- **Studierende und Auszubildende**, für die der Einstieg ins eigenständige Wohnen kaum erschwinglich ist
- **Menschen mit Behinderungen**, die auf barrierefreien und bezahlbaren Wohnraum angewiesen sind

Die städtische Baugesellschaft Hanau leistet bereits gute Arbeit: Mit über 4.200 Wohnungen und einem Anteil von rund 25 Prozent öffentlich geförderter Wohnungen gehört sie zu den wichtigen Akteur*innen. Allein 2023 wurden 48 Wohnungen in geförderten Wohnraum umgewandelt. Es ist ein wichtiger Schritt, der aber angesichts der Nachfrage nicht ausreicht.

Gleichzeitig stehen in Hanau noch Potenziale offen: Gewerbliche Brachflächen wie in Steinheim werden für Wohnungsbau erschlossen, doch der Prozess dauert oft Jahre. Leerstand existiert vereinzelt, wird aber nicht systematisch erfasst und aktiviert.

Ziel

Wir wollen, dass alle Hanauer*innen eine bezahlbare, würdige und sichere Wohnung finden können. Wohnen ist ein Grundrecht, keine Handelsware.

Konkret streben wir an:

- **Erhöhung des Anteils geförderter Wohnungen** im Bestand der Baugesellschaft Hanau auf mindestens 30 Prozent
- **Mindestens 500 neue Wohneinheiten pro Jahr** durch Neubau, Nachverdichtung und Dachgeschossausbau
- **Systematische Leerstandserfassung** und aktive Vermittlung ungenutzter Wohnungen
- **Mieten unter der Vergleichsmiete** für einkommensschwache Haushalte langfristig sichern
- **Soziale Durchmischung** in allen Stadtteilen erhalten und fördern

Maßnahmen

Baugesellschaft Hanau stärken

- **Kapitalerhöhung** der städtischen Baugesellschaft, um mehr Neubauprojekte und Sanierungen zu ermöglichen.
- **Umwandlungsstrategie fortsetzen:** Weitere frei finanzierte Wohnungen in geförderten Wohnraum umwandeln, wenn Sanierungen anstehen.
- **Konzeptvergabe statt Höchstpreisvergabe:** Bei städtischen Grundstücken zählen soziale und ökologische Kriterien mehr als der Preis.
- **Erbbaurechte** für kommunale Grundstücke, um langfristig Einfluss auf die Mietentwicklung zu behalten.

Neubau und Nachverdichtung

- **Baulückenkataster** erstellen und aktiv Eigentümer*innen ansprechen, um brachliegende Grundstücke zu aktivieren.
- **Dachgeschossausbau und Aufstockung** fördern, wie bereits in der Rosenau praktiziert.
- **Gewerbebrachen in Wohnquartiere umwandeln**, wie das erfolgreiche Projekt in Steinheim zeigt.
- **Seriell und modulares Bauen** prüfen, um schneller und kostengünstiger Wohnraum zu schaffen.

Mieter*innenschutz und soziale Absicherung

- **Zweckentfremdungssatzung** erlassen, um der Umwandlung von Wohnraum in Ferienwohnungen oder möblierte Kurzzeitvermietung entgegenzuwirken.
- **Beratungsangebot für Mieter*innen** niedrigschwellig und mehrsprachig ausbauen.
- **Wohnraumsicherung stärken:** Präventive Beratung bei drohender Wohnungslosigkeit ausbauen.

Innovative Wohnformen fördern

- **Genossenschaften und Baugruppen** aktiv unterstützen und bei Grundstücksvergabe bevorzugen.
- **Mehrgenerationenwohnen** fördern: Generationenübergreifende Projekte schaffen Gemeinschaft und entlasten.
- **Cluster-Wohnungen und Co-Housing** als neue Wohnformen ermöglichen.

- **Wohnraum für Auszubildende und Studierende** in Kooperation mit dem Studierendenwerk schaffen.

Barrierefreiheit im Wohnungsbau

- **Quote für barrierefreie Neubauten** über das gesetzliche Minimum hinaus anheben.
- **Förderprogramm für barrierefreien Umbau** im Bestand auflegen.
- **Beratungsstelle für barrierefreies Wohnen** einrichten.

Best Practices

Wien (Österreich): Sozialer Wohnungsbau als Erfolgsmodell

Wien gilt weltweit als Vorbild für bezahlbaren Wohnraum. Über 60 Prozent der Wiener*innen leben in geförderten Wohnungen. Der Schlüssel zum Erfolg: Die Stadt hat nie aufgehört, selbst zu bauen und Grund zu erwerben. Die durchschnittliche Miete im geförderten Sektor liegt bei etwa 6 EUR pro Quadratmeter, trotz der Lage in einer europäischen Hauptstadt.

Übertragbarkeit auf Hanau: Die Stärkung der Baugesellschaft Hanau und die konsequente Konzeptvergabe bei städtischen Grundstücken folgen diesem Wiener Ansatz.

Hamburg: Soziale Erhaltungssatzung

Hamburg nutzt sogenannte soziale Erhaltungssatzungen, um in bestimmten Gebieten die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung zu schützen. Luxussanierungen und die Umwandlung in Eigentumswohnungen können so reguliert werden.

Übertragbarkeit auf Hanau: Für Stadtteile mit besonderem Verdrängungsdruck könnte Hanau dieses Instrument prüfen.

Offenbach: Konzeptvergabe Bieber Waldhof West

Im benachbarten Offenbach werden städtische Baugrundstücke nach Konzept vergeben. Ein Drittel der Flächen geht in Erbpacht an Baugruppen, die innovative, nachhaltige und gemeinschaftliche Wohnformen umsetzen.

Übertragbarkeit auf Hanau: Als direkte Nachbarstadt zeigt Offenbach, dass Konzeptvergabe im Rhein-Main-Gebiet funktioniert. Hanau kann von diesen Erfahrungen lernen und ähnliche Vergabekriterien entwickeln.

Finnland: Housing First

Finnland hat als einziges EU-Land die Obdachlosigkeit signifikant durch das Prinzip „Housing First“ reduziert. Menschen erhalten zuerst eine Wohnung, dann Unterstützung bei anderen Problemen. Das ist effektiver und kostengünstiger als der klassische Stufenansatz.

Übertragbarkeit auf Hanau: Ein Housing-First-Pilotprojekt in Hanau könnte Wohnungslosigkeit nachhaltig bekämpfen und gleichzeitig Kosten im Sozial- und Gesundheitssystem senken.

2.2 Quartiersentwicklung und lebendige Stadtteile

Herausforderung

Hanau ist mehr als nur eine Stadt: Es ist ein Mosaik aus zehn Stadtteilen, jeder mit eigenem Charakter, eigener Geschichte und eigenen Bedürfnissen. Von der historischen Innenstadt über die lebendige Weststadt bis zu den eher dörflich geprägten Stadtteilen wie Klein-Auheim oder Mittelbuchen: Jedes Quartier verdient eine Entwicklung, die zu seinen Bewohner*innen passt.

Die Herausforderungen sind dabei vielfältig:

- **Gentrifizierung** droht in attraktiven Quartieren einkommensschwache Haushalte zu verdrängen.
- **Funktionsverluste** in manchen Stadtteilen: Geschäfte schließen, Nahversorgung schwindet.
- **Klimawandel** erfordert eine Anpassung der Wohnviertel: mehr Grün, weniger Versiegelung, Schutz vor Hitzeinseln.
- **Demografischer Wandel** verlangt nach altersgerechten Quartieren mit kurzen Wegen.
- **Unterschiedliche Lebensrealitäten** werden in der Planung oft nicht ausreichend berücksichtigt.

In Hanau gibt es bereits gute Ansätze: Das Quartiersbüro am Hafentor zeigt, wie aktives Quartiersmanagement den sozialen Zusammenhalt stärken kann. Die Quartiersentwicklung in der Rosenau mit Neubauten und Dachgeschossaufstockungen ist ein Beispiel für behutsame Verdichtung. Doch diese Ansätze müssen systematischer und stadtweiter gedacht werden.

Ziel

Wir wollen Hanauer Stadtteile zu lebendigen Quartieren entwickeln, in denen Menschen gerne wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Das Leitbild der **15-Minuten-Stadt** soll Realität werden: Alle wichtigen Einrichtungen des täglichen Bedarfs (Einkaufen, Bildung, Gesundheit, Freizeit...) sollen innerhalb von 15 Minuten zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sein.

Konkret streben wir an:

- **Quartiersmanagement in allen Stadtteilen** mit besonderen Bedarfen
- **Soziale Durchmischung** als Planungsprinzip verankern
- **Nahversorgung sichern:** Jeder Stadtteil benötigt Zugang zur Grundversorgung
- **Öffentliche Räume beleben:** Plätze, Parks und Begegnungsorte für alle schaffen
- **Klimagerechte Wohnviertel:** Grün, Schatten und Abkühlung für heiße Sommer

Maßnahmen

Quartiersmanagement ausbauen

- **Quartierbüros in weiteren Stadtteilen** einrichten, insbesondere in der Weststadt, im Lamboy und in Großauheim.

- **Stadtteilkonferenzen** als regelmäßige Beteiligungsformate etablieren: Bewohner*innen entscheiden mit über ihren Stadtteil.
- **Stadtteilbudgets** einführen: Ein festes Budget pro Stadtteil, über dessen Verwendung die Bewohner*innen mitentscheiden können.
- **Stadtteilkoordinator*innen** als Schnittstelle zwischen Verwaltung und Bürger*innenschaft einsetzen.

Soziale Infrastruktur stärken

- **Nahversorgungskonzept** für alle Stadtteile erstellen: Wo fehlen Einkaufsmöglichkeiten, Ärzt*innen, Apotheken?
- **Leerstandsmanagement für Gewerbe:** Aktive Vermittlung von leer stehenden Ladenlokalen an neue Nutzer*innen
- **Gemeinschaftsräume** in jedem Stadtteil für Vereine, Initiativen und nachbarschaftliche Treffen schaffen.
- **Mehrgenerationenhäuser** als soziale Ankerpunkte in den Quartieren stärken.

Öffentlichen Raum gestalten

- **Plätze beleben:** Märkte, Veranstaltungen und Sitzmöglichkeiten statt trister Parkplätze
- **Spielplätze modernisieren** und für alle Altersgruppen attraktiv gestalten.
- **Bewegungsparcours und Mehrgenerationenspielplätze** in Parks integrieren.
- **Konsumfreie Aufenthaltsorte schaffen:** Trinkbrunnen, Bänke, öffentliche Toiletten
- **Barrierefreie Gestaltung** des öffentlichen Raums als Standard etablieren.

Nutzungsoffene und flexible Planung

- **Öffentliche Gebäude nutzungsoffen planen:** Flexible Raumstrukturen ermöglichen spätere Anpassungen
- **Mobility Hubs** als zentrale Knotenpunkte für verschiedene Verkehrsmittel in den Stadtteilen errichten.
- **Zwischennutzungen ermöglichen:** Leer stehende Gebäude temporär für Kultur, soziale Projekte oder Start-ups öffnen.
- **Gemischte Nutzungen fördern:** Wohnen, Arbeiten und Versorgung im selben Stadtteil vereinen.

Beteiligung der Bürger*innen bei der Quartiersentwicklung

- **Foren für Bürger*innen** vor größeren Bauprojekten verpflichtend machen.
- **Digitale Beteiligungsplattform** für Ideen und Feedback der Bewohner*innen einrichten.
- **Kinder- und Jugendbeteiligung** bei der Gestaltung von Spielplätzen und Freiflächen
- **Senior*innenbeirat** in Planungsprozesse einbinden.

Best Practices

Aspern Seestadt (Wien, Österreich): Lebenswertes Quartier von Anfang an

Die Seestadt Aspern ist eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Europas. Seit 2014 entstehen dort Wohnungen für 25.000 Menschen und über 20.000 Arbeitsplätze. Das

Besondere: Von Anfang an wurde auf soziale Durchmischung, Nahversorgung und hochwertige öffentliche Räume geachtet. Grünflächen, autoarme Zonen und eine gute ÖPNV-Anbindung machen das Quartier besonders lebenswert.

Übertragbarkeit auf Hanau: Bei größeren Neubauprojekten wie in Steinheim sollten diese Qualitätsstandards von Beginn an mitgeplant werden.

Gießen, Troppauer Straße: Quartiersmodernisierung mit Sicherheitskonzept

In der Gießener Nordstadt wurde ein umfassendes Modernisierungskonzept umgesetzt, das bauliche Sanierung mit kriminalpräventiven Maßnahmen kombiniert. Besser einsehbare Eingänge, übersichtliche Freiflächen und ein präventives Sozialmanagement mit Integrationslots*innen haben das Quartier aufgewertet und das Sicherheitsgefühl gestärkt.

Übertragbarkeit auf Hanau: Für Quartiere mit besonderen sozialen Herausforderungen bietet dieses Modell einen ganzheitlichen Ansatz aus baulicher und sozialer Intervention.

Hamburg, Oberbillwerder: Mobility Hubs als Quartiersanker

Im Hamburger Stadtteil Oberbillwerder werden mehrere Mobility Hubs errichtet, die den ruhenden Verkehr aufnehmen und dadurch öffentlichen Raum für andere Nutzungen freigeben. Diese Hubs sind mehr als nur Parkhäuser, sie werden zu Identifikationspunkten mit hoher architektonischer Qualität und integrieren Mobilitätsangebote, Ladestationen und Servicefunktionen.

Übertragbarkeit auf Hanau: Bei der Entwicklung neuer Quartiere oder der Umgestaltung bestehender Gebiete können Mobility Hubs Parkdruck reduzieren und Aufenthaltsqualität schaffen.

Hannover, Stöcken blüht auf: Beteiligung der Bürger*innen bei der Freiraumentwicklung

Das Freiraumentwicklungskonzept in Hannover-Stöcken zeigt, wie mit umfassender Beteiligung der Bürger*innen die Aufenthalts- und Nutzungsqualität von Flächen in einem bestehenden Quartier verbessert werden kann. Die Bewohner*innen wurden von Anfang an einbezogen und gestalteten ihr Quartier aktiv mit.

Übertragbarkeit auf Hanau: Dieses Modell der Beteiligung der Bürger*innen kann bei der Umgestaltung öffentlicher Flächen in Hanauer Stadtteilen angewendet werden.

2.3 Soziales Miteinander und Zusammenhalt

Herausforderung

Hanau ist eine Stadt der Vielfalt. Menschen aus über 130 Nationen leben hier zusammen, verschiedene Generationen, unterschiedliche Lebensentwürfe. Diese Vielfalt ist eine Stärke. Sie bereichert unser Zusammenleben, bringt unterschiedliche Perspektiven zusammen und macht Hanau lebendig.

Doch Vielfalt benötigt auch Orte der Begegnung, Strukturen der Unterstützung und eine Kultur des Miteinanders. Die Herausforderungen sind real:

- **Soziale Isolation** betrifft zunehmend nicht nur ältere Menschen, sondern auch junge Erwachsene und Familien.
- **Sprachbarrieren** erschweren vielen Menschen den Zugang zu Angeboten und die Teilhabe.
- **Armut und soziale Ausgrenzung** treffen besonders Kinder, Alleinerziehende und Rentner*innen.
- **Der demografische Wandel** stellt uns vor die Frage, wie wir Generationen zusammenbringen.
- **Die Folgen der Pandemie** haben soziale Netze geschwächt und Einsamkeit verstärkt.

Hanau hat bereits wichtige Einrichtungen: Das Mehrgenerationenhaus Fallbach bringt Jung und Alt zusammen, die Stadtteilmütter unterstützen Familien mit Migrationshintergrund, die Hanauer Tafel hilft Menschen in Not. Doch diese Angebote erreichen nicht alle, die Unterstützung brauchen, und ehrenamtliche Strukturen stoßen an ihre Grenzen.

Ziel

Zusammenhalt ist keine Selbstverständlichkeit. Er muss aktiv gefördert und gelebt werden. Wir wollen ein Hanau, in dem niemand alleine gelassen wird. Eine Stadt, in der Nachbarschaft mehr ist als ein Nebeneinander, nämlich ein echtes Miteinander. Eine Stadt, die Vielfalt nicht nur toleriert, sondern aktiv gestaltet und wertschätzt.

Konkret streben wir an:

- **Teilhabe für alle** – unabhängig von sozialen, wirtschaftlichen oder persönlichen Lebensumständen und -entwürfen
- **Starke Nachbarschaften**: Menschen, die sich kennen, helfen einander
- **Professionelle Unterstützung** für Menschen in schwierigen Lebenslagen
- **Integration durch Begegnung**: Orte und Anlässe schaffen, an denen Menschen zusammenkommen
- **Ehrenamt stärken**: Bürgerschaftliches Engagement ermöglichen und wertschätzen

Maßnahmen

Begegnung und Teilhabe ermöglichen

- **Mehrgenerationenhäuser stärken**: Das Mehrgenerationenhaus Fallbach als Erfolgsmodell sichern und weitere Standorte prüfen.
- **Nachbarschaftszentren einrichten bzw. fördern**: Niedrigschwellige Orte der Begegnung ohne Konsumzwang
- **Gemeinschaftsgärten und urbane Gärten fördern**: Gärtnern verbindet über Generationen und Kulturen hinweg.
- **Stadtteilsteste und Nachbarschaftsfeiern** unterstützen: Begegnung benötigt Anlässe.

- **Begegnungscafés** für verschiedene Zielgruppen (Senior*innen, Familien, Menschen mit Behinderungen...) ermöglichen.

Familien und Alleinerziehende unterstützen

- **Stadtteilmütter-Programm ausbauen:** Mehr Stadtteilmütter in allen Stadtteilen
- **Familientreffs** in jedem Stadtteil mit bedarfsgerechten Angeboten
- **Beratungsangebote für Alleinerziehende** von der Kinderbetreuung bis zur Jobsuche stärken.
- **Babylots*innen-Programm** verstetigen und ausbauen: Frühe Hilfen für junge Familien
- **Ferienangebote** für Kinder aus einkommensschwachen Familien sicherstellen

Senior*innen im Blick

- **Präventive Hausbesuche** für Senior*innen ab 75 Jahren anbieten: Isolation erkennen, Hilfen vermitteln
- **Senior*innenberatung** zu Pflege, Wohnen, Gesundheit und Freizeitgestaltung ausbauen.
- **Besuchsdienste** koordinieren: Ehrenamtliche besuchen einsame Menschen.
- **Digitale Teilhabe fördern:** Kurse und Unterstützung für Senior*innen, die digital dabei sein möchten.
- **Mittagstische und Begegnungscafés** in allen Stadtteilen anbieten.

Integration und interkultureller Dialog

- **Welcome Center** als zentrale Anlaufstelle für Neuzugewanderte stärken.
- **Sprachkurse niedrigschwellig anbieten:** auch abends und am Wochenende sowie mit Kinderbetreuung
- **Interkulturelle Begegnungsformate** vom internationalen Kochtreff bis zum Erzählcafé fördern.
- **Dolmetscher*innenpool** für Behördengänge und wichtige Termine aufbauen.
- **Lots*innen-Programme** für verschiedene Lebensbereiche: Bildungslots*innen, Gesundheitslots*innen, Behördenlots*innen...

Menschen in besonderen Lebenslagen

- **Wohnungslosenhilfe stärken:** Niedrigschwellige Tagesaufenthalte, Streetwork, Duschkarten für Schwimmbäder
- **Suchtberatung und -prävention** ausbauen: Beratung, Substitution, Schadensminimierung
- **Schuldner*innenberatung** kurzfristig und kostenlos zugänglich machen.
- **Psychosoziale Beratung** in den Stadtteilen verankern: Früh erreichbar, bevor Krisen eskalieren
- **Gewaltschutz** konsequent umsetzen: Frauenhausplätze sichern, Beratung ausbauen

Inklusion leben

- **Barrierefreie Beratungsangebote** in allen Bereichen: Räumlich, sprachlich, digital
- **Inklusive Veranstaltungen** fördern: Feste, Sport, Kultur für alle
- **Leichte Sprache** bei städtischen Informationen konsequent einsetzen

- **Menschen mit Behinderungen** aktiv in Planungen einbeziehen
- **Assistenzangebote** für gesellschaftliche Teilhabe unterstützen

Best Practices

Hannover: Verhütungsmittelfonds

Hannover hat einen Verhütungsmittelfonds eingerichtet, der Menschen mit geringem Einkommen den Zugang zu Verhütungsmitteln ermöglicht. Auch Hanau hat 2024 einen solchen Fonds eingeführt. Es ist ein wichtiger Schritt zur Chancengleichheit, der fortgeführt werden sollte.

Bedeutung für Hanau: Der Verhütungsmittelfonds ist ein Vorbild für niedrigschwellige soziale Unterstützung, die Selbstbestimmung ermöglicht.

Kassel: Algorithmenbasierte Wohnraumpriorität

Kassel nutzt ein algorithmenbasiertes System, um Wohnraum an Haushalte mit Mehrfachbelastungen zu vermitteln. Das System erkennt besondere Bedarfe und priorisiert entsprechend.

Übertragbarkeit auf Hanau: Bei der Vergabe von Sozialwohnungen könnte ein ähnliches System helfen, Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen schneller zu versorgen.

Amsterdam (Niederlande): Partizipation bei Sozialwohnungen

In Amsterdam gibt es ein „Wohnungslosenparlament“, in dem Betroffene an Entscheidungen über das Sozialwohnungsbudget beteiligt werden. Die Betroffenenperspektive fließt so direkt in politische Entscheidungen ein.

Übertragbarkeit auf Hanau: Partizipative Formate, die Betroffene einbeziehen, könnten auch in Hanau die Qualität sozialer Angebote verbessern.

Hamburg: Tagesaufenthalte für Wohnungslose

Hamburg betreibt 18 kommunale Tagesaufenthaltsstätten für wohnungslose Menschen, die auch medizinische Basisversorgung anbieten. Mobile Duschbusse ergänzen das Angebot.

Übertragbarkeit auf Hanau: Niedrigschwellige Tagesangebote mit Grundversorgung (Essen, Duschen, Beratung) können die Situation wohnungsloser Menschen verbessern und den Weg in weiterführende Hilfen ebnen.

Darmstadt: Präventionsketten

Darmstadt beteiligt sich an Pilotprojekten zu sozialen Präventionsketten, die Hilfsangebote von der Geburt bis ins hohe Alter verzahnen. Übergänge zwischen Lebensphasen werden gezielt begleitet.

Übertragbarkeit auf Hanau: Eine bessere Vernetzung bestehender Angebote und gezielte Übergangsbegleitung könnten verhindern, dass Menschen durch das soziale Netz fallen.

2.4 Gesundheit und medizinische Versorgung

Herausforderung

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Sie beginnt im Alltag bei der Frage, ob wir in einer gesunden Umgebung leben, ob wir Zugang zu Sport und Bewegung haben, ob wir schnell einen Arzttermin bekommen und ob wir uns im Krankheitsfall gut versorgt fühlen.

Hanau steht vor typischen Herausforderungen einer wachsenden Stadt im Ballungsraum:

- **Hausärzt*innenmangel:** Besonders in einigen Stadtteilen ist es schwer, einen Hausarzt/eine Hausärztin zu finden, der/die neue Patient*innen aufnimmt.
- **Fachärztliche Versorgung:** Lange Wartezeiten bei Fachärzt*innen, insbesondere bei Kinderärzt*innen und Psychiater*innen
- **Klinikum Hanau unter Druck:** Wie viele Krankenhäuser kämpft auch das Klinikum Hanau mit finanziellen Herausforderungen und Fachkräftemangel.
- **Psychische Gesundheit:** Der Bedarf an psychiatrischer und psychotherapeutischer Versorgung steigt, die Wartezeiten sind lang.
- **Pflege:** Pflegekräftemangel und steigende Kosten belasten Pflegebedürftige und ihre Angehörigen.
- **Gesundheitliche Ungleichheit:** Menschen mit geringem Einkommen oder Migrationshintergrund haben oft schlechteren Zugang zur Gesundheitsversorgung.

Die Corona-Pandemie hat diese Probleme nicht verursacht, aber sichtbar gemacht und verschärft. Die Stadt hat wenig direkten Einfluss auf die kassenärztliche Versorgung, aber sie kann Rahmenbedingungen schaffen, Akteur*innen vernetzen und ergänzende Angebote fördern.

Ziel

Wir wollen eine wohnortnahe, niedrigschwellige und inklusive Gesundheitsversorgung für alle Hanauer*innen. Prävention soll Vorrang vor Behandlung haben, und niemand soll wegen seines Einkommens, seiner Herkunft oder seiner Sprachkenntnisse schlechter versorgt werden.

Konkret streben wir an:

- **Hausärztliche Versorgung sichern:** Aktive Anwerbung von Ärzt*innen für unterversorgte Stadtteile
- **Klinikum Hanau** als wichtigen Arbeitgeber und Versorger in der Region **stärken.**
- **Prävention ausbauen:** Gesundheitsförderung beginnt in Kitas, Schulen und Stadtteilen.
- **Psychische Gesundheit enttabuisieren:** Niedrigschwellige Angebote und Aufklärung
- **Pflege würdigen:** Pflegekräfte und pflegende Angehörige unterstützen.

Maßnahmen

Hausärztliche Versorgung sichern

- **Niederlassungsförderung** für Ärzt*innen in unterversorgten Stadtteilen prüfen: Beispielsweise durch günstige Praxisräume oder Zuschüsse zur Einrichtung
- **Medizinische Versorgungszentren (MVZ)** in städtischer Trägerschaft oder in Kooperation mit dem Klinikum etablieren.
- **Gemeindepflegekräfte** als Bindeglied zwischen Bevölkerung und medizinischer Versorgung einsetzen, insbesondere für ältere und chronisch kranke Menschen.
- **Mobile Gesundheitsdienste** prüfen: Aufsuchende Angebote für Menschen, die Arztpraxen schwer erreichen können.

Klinikum Hanau unterstützen

- **Politische Unterstützung** für das Klinikum Hanau auf allen Ebenen: Das Krankenhaus muss als Grundversorger erhalten bleiben.
- **Ausbildungsstandort stärken** durch Kooperationen mit Pflegeschulen und medizinischen Fakultäten.
- **Gute Arbeitsbedingungen** fördern: Als Gesellschafterin auf faire Tarifverträge und ausreichende Personalausstattung hinwirken.
- **Vernetzung mit ambulanter Versorgung** verbessern: Übergänge zwischen stationärer und ambulanter Behandlung optimieren.

Prävention und Gesundheitsförderung

- **Gesundheitsförderung in Kitas und Schulen** ausbauen: Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit
- **Stadtteilbezogene Gesundheitsförderung:** Projekte dort, wo der Bedarf am größten ist
- **Bewegungsangebote im öffentlichen Raum:** Von Sportparcours bis zum kostenlosen Yoga im Park
- **Gesunde Ernährung fördern:** Von der Kita-Verpflegung bis zu Gemeinschaftsgärten

Psychische Gesundheit stärken

- **Niedrigschwellige Beratungsangebote** ausbauen: Erste Anlaufstellen bei psychischen Belastungen
- **Entstigmatisierung** durch Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung
- **Psychosoziale Kontaktstellen** in den Stadtteilen: Treffpunkte und Unterstützung für Menschen mit psychischen Erkrankungen
- **Krisentelefon** bekannter machen und ggf. lokale Ergänzungen schaffen
- **Suizidprävention** als Thema ernst nehmen: Aufklärung und Schulungen für Multiplikator*innen

Pflege und Versorgung im Alter

- **Pflegestützpunkt** als zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund um Pflege **stärken.**
- **Pflegende Angehörige unterstützen:** Entlastungsangebote, Beratung, Selbsthilfegruppen
- **Tagespflegeangebote** ausbauen: Entlastung für Angehörige, Abwechslung für Pflegebedürftige

- **Demenzsensible Stadt:** Schulungen für Einzelhandel, Gastronomie und öffentliche Einrichtungen
- **Palliativversorgung und Hospizarbeit** unterstützen: Würdevolles Sterben ermöglichen.

Barrierefreie und inklusive Gesundheitsversorgung

- **Barrierefreie Arztpraxen** fördern und Transparenz schaffen: Übersicht, welche Praxen barrierefrei sind.
- **Gesundheitsangebote in leichter Sprache** und mehrsprachig
- **Gesundheitslots*innen** für Menschen mit Migrationshintergrund oder Sprachbarrieren
- **Dolmetscher*innen für medizinische Gespräche:** Professionell und verlässlich verfügbar
- **Schulungen für Gesundheitspersonal** zu interkultureller Kompetenz und Barrierefreiheit

Katastrophenschutz und Krisenvorsorge

- **Notstromversorgung** für kritische Einrichtungen wie Pflegeheime und Gesundheitszentren sicherstellen
- **Hitzeschutzpläne** für vulnerable Gruppen entwickeln und umsetzen.
- **Evakuierungskonzepte** für Menschen mit Behinderungen und Pflegebedürftige
- **Krisenübungen** unter Beteiligung von Gesundheitseinrichtungen und Selbstvertretungsorganisationen

Best Practices

Schweden: Telemedizin flächendeckend

Schweden hat Telemedizin flächendeckend etabliert und damit besonders den Zugang zur Gesundheitsversorgung in ländlichen Gebieten verbessert. Auch bei psychischen und chronischen Krankheiten hat sich das Modell bewährt.

Übertragbarkeit auf Hanau: Telemedizinische Ergänzungen können Versorgungslücken schließen, etwa durch Videosprechstunden bei Fachärzt*innen mit langen Wartezeiten.

Schweiz: Gesundheitsförderer und Gesundheitsförderinnen/Gemeindepflegekraft

In der Schweiz arbeiten „Gesundheitsförderer/Gesundheitsförderinnen“ genannte Fachkräfte in ländlichen Gemeinden und übernehmen Aufgaben in der Gesundheitsprävention, der Betreuung chronisch Erkrankter und der häuslichen Pflege. Sie sind oft erste Ansprechpartner*innen und entlasten Ärzt*innen.

Übertragbarkeit auf Hanau: Eine Gemeindepflegekraft für Hanau könnte insbesondere ältere Menschen und chronisch Kranke unterstützen und Hausärzt*innen entlasten.

Großbritannien: Primary Care Networks

In Großbritannien bündeln „Primary Care Networks“ verschiedene Gesundheitsberufe, von Ärzt*innen über Pflegekräfte bis zu Sozialarbeiter*innen. Die Versorgung wird so effizienter und ganzheitlicher.

Übertragbarkeit auf Hanau: Medizinische Versorgungszentren in Hanau könnten nach diesem Modell verschiedene Berufsgruppen zusammenbringen und eine umfassende Erstversorgung bieten.

USA: Community Health Centers

In den USA bieten „Community Health Centers“ Gesundheitsversorgung in unterversorgten städtischen und ländlichen Gebieten. Sie konzentrieren sich auf primäre Versorgung und präventive Maßnahmen und beschäftigen Ärzt*innen, die in diesen Regionen leben und arbeiten.

Übertragbarkeit auf Hanau: Stadtteilbezogene Gesundheitszentren könnten insbesondere in Stadtteilen mit Unterversorgung eine wichtige Rolle spielen.

Baden-Württemberg: Initiative inklusive Katastrophenvorsorge

Baden-Württemberg integriert Menschen mit Behinderungen systematisch in die Katastrophenschutzplanung. Kommunen erhalten Checklisten, Einsatzkräfte werden geschult, und Behindertenbeauftragte werden in Krisenstäbe einbezogen.

Übertragbarkeit auf Hanau: Bei der Weiterentwicklung des kommunalen Katastrophenschutzes sollten die Bedürfnisse vulnerabler Gruppen von Anfang an mitgedacht werden.

2.5 Sicherheit und Prävention

Herausforderung

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis. Wer sich in seiner Stadt nicht sicher fühlt, kann nicht frei leben. Dabei geht es nicht nur um Kriminalität im statistischen Sinne, sondern auch um das subjektive Sicherheitsgefühl, um dunkle Ecken, die man meidet, um Orte, an denen man sich unwohl fühlt.

Hanau ist eine sichere Stadt. Die Kriminalitätsstatistik zeigt keine dramatischen Entwicklungen. Doch Sicherheit hat viele Dimensionen:

- **Subjektives Unsicherheitsgefühl** in bestimmten Bereichen: Schlecht beleuchtete Wege, unübersichtliche Plätze, leere Unterführungen
- **Verkehrssicherheit:** Unfälle, gefährliche Kreuzungen, fehlende Radwege
- **Digitale Sicherheit:** Cyberkriminalität, Betrugsmaschen, Datenschutz
- **Gewalt im häuslichen Bereich:** Oft unsichtbar, aber real und bedrohlich
- **Extremismus und Hasskriminalität:** Hanau weiß seit dem 19. Februar 2020, wie tödlich Rassismus sein kann.

Der rassistische Anschlag vom 19. Februar 2020 hat neun Menschen das Leben gekostet:

- Ferhat Unvar
- Mercedes Kierpacz
- Sedat Gürbüz
- Gökhan Gültekin
- Hamza Kurtović

- Kaloyan Velkov
- Vili Viorel Păun
- Said Nesar Hashemi
- Fatih Saraçoğlu

Die Tat hat Hanau für immer verändert und ist nun fester Teil unserer Stadtgeschichte. Ihre Namen dürfen nicht vergessen werden: Ihr Tod mahnt uns, wachsam gegen Rassismus, Ausgrenzung und Hass zu sein. Dabei bleiben die lückenlose Aufklärung, die Unterstützung der Angehörigen sowie eine aktive Prävention gegen Extremismus keine abstrakten Aufgaben, sondern eine dauerhafte Verpflichtung für unsere Stadt.

Volt Hanau steht solidarisch an der Seite der Angehörigen und der Initiative 19. Februar. Wir unterstützen ihre Forderungen nach vollständiger Aufklärung und Konsequenzen aus dem Versagen staatlicher Stellen.

„Erinnern heißt Verändern“: Dieser Leitsatz der Initiative gilt auch für uns.

Sicherheit entsteht nicht allein durch Polizeipräsenz oder Überwachung. Sie entsteht durch gut gestaltete öffentliche Räume, durch soziale Netze, durch Prävention und durch das Gefühl, dass alle Menschen dazugehören.

Ziel

Wir wollen ein Hanau, in dem sich alle Menschen auf der Straße, zu Hause und im digitalen Raum sicher fühlen und sicher sind. Sicherheit durch Prävention, nicht durch Überwachung. Sicherheit durch Zusammenhalt, nicht durch Ausgrenzung.

Konkret streben wir an:

- **Sichere öffentliche Räume:** Gut beleuchtet, übersichtlich, für alle zugänglich
- **Wirksame Prävention:** Von der Jugendarbeit bis zur Extremismusprävention
- **Starke soziale Infrastruktur:** Denn soziale Sicherheit schafft auch physische Sicherheit.
- **Würdiges Gedenken** an die Opfer des 19. Februar 2020 und konsequente Aufarbeitung
- **Bildungsstätte 19. Februar** als Lernort gegen Rassismus und Ausgrenzung unterstützen.
- **Solidarität leben:** Nicht nur am Jahrestag des 19. Februars, sondern jeden Tag
- **Schutz vor häuslicher Gewalt:** Hilfsangebote stärken, Täter*innen zur Verantwortung ziehen.

Maßnahmen

Sichere Gestaltung des öffentlichen Raums

- **Beleuchtungskonzept** für alle Stadtteile entwickeln: Dunkle Ecken identifizieren und beseitigen.
- **Sichtachsen schaffen:** Keine Angsträume durch hohe Hecken oder unübersichtliche Gestaltung

- **Barrierefreie Fluchtwege:** Klare Leitsysteme, taktile Markierungen, akustische Signale
- **Belebte Orte schaffen:** Lebendige Plätze sind sichere Plätze.
- **Saubere Stadt:** Gepflegte öffentliche Räume fördern das Sicherheitsgefühl.

Prävention und Deeskalation

- **Streetwork ausbauen:** Sozialarbeiter*innen im öffentlichen Raum als Ansprechpartner*innen
- **Awareness-Teams** bei Veranstaltungen und im Nachtleben etablieren.
- **Jugendarbeit stärken:** Offene Jugendarbeit, Streetwork, Präventionsprojekte
- **Konfliktmediation** anbieten: Nachbarschaftskonflikte lösen, bevor sie eskalieren.
- **Sucht- und Drogenprävention:** Niedrigschwellige Angebote, Schadensminimierung

Extremismusprävention und Demokratieförderung

- **Lokale Präventionsstrategie** gegen Extremismus in Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen und Zivilgesellschaft entwickeln.
- **Demokratiebildung stärken** von der Kita bis zur Erwachsenenbildung.
- **Antirassismus-Trainings** für Verwaltung, Ordnungsdienst und Vereine
- **Zivilgesellschaftliche Initiativen** unterstützen: „Hanau steht zusammen“ und andere
- **Meldestellen für Diskriminierung** bekannt machen und stärken.

Schutz vor häuslicher Gewalt

- **Frauenhausplätze sichern** und bedarfsgerecht ausbauen.
- **Beratungsangebote** für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder stärken.
- **Täter*innenarbeit:** Programme zur Verhaltensänderung bei gewalttätigen Partner*innen
- **Schulungen** für Polizei, Sozialarbeiter*innen und Mitarbeiter*innen im Gesundheitswesen
- **Männerschutz** nicht vergessen: Auch Männer können Opfer häuslicher Gewalt werden.

Verkehrssicherheit

- **Vision Zero** als Leitbild: Kein*e Tote*r im Straßenverkehr ist erstrebenswert.
- **Tempo 30** in Wohngebieten, an Schulen und sozialen Einrichtungen
- **Sichere Schulwege:** Querungshilfen, sichere Radwege, Elternhaltestellen reduzieren.
- **Barrierefreie Ampeln:** Akustische und vibrotaktile Signale, längere Grünphasen
- **Entschleunigung** der Innenstadt: Autoärmer bedeutet sicherer für alle.

Digitale Sicherheit und Aufklärung

- **Präventionsangebote** gegen Cyberkriminalität, insbesondere für Senior*innen
- **Medienkompetenz** in Schulen, Jugendzentren und VHS fördern
- **Warnung vor aktuellen Betrugsmaschen:** Schnelle Information der Bevölkerung
- **Datenschutz ernst nehmen:** Auch die Stadt selbst muss Vorbild sein.

Zusammenarbeit und Transparenz

- **Sicherheitsbeirat** mit Vertreter*innen aus Polizei, Verwaltung, Sozialarbeit und Zivilgesellschaft
- **Sprechstunden für Bürger*innen** von Polizei und Ordnungsamt in den Stadtteilen ausbauen.
- **Transparente Kommunikation** über Sicherheitsmaßnahmen und ihre Wirksamkeit
- **Keine anlasslose Überwachung:** Videoüberwachung nur dort, wo nachweislich nötig und wirksam.

Best Practices

Leipzig: Lichtkonzept zur subjektiven Sicherheit

Leipzig hat ein ganzheitliches Konzept zur Stadtbeleuchtung entwickelt, das Sicherheitsaspekte und ökologische Ziele verbindet. Durch gezielte Ausweitung der Beleuchtung in bisher schwach ausgeleuchteten Bereichen wie Parks und Unterführungen wurde das Sicherheitsgefühl gestärkt.

Übertragbarkeit auf Hanau: Ein systematisches Beleuchtungskonzept kann Angsträume identifizieren und beseitigen.

Hattersheim: Senior-Safety-Berater*innen

In Hattersheim coachen ältere Ehrenamtliche ihre Altersgenoss*innen zu Themen wie Trickbetrug und sichere Bankwege. Sie sind präsent auf Wochenmärkten und bieten Begleitung an.

Übertragbarkeit auf Hanau: Peer-to-Peer-Beratung kann besonders glaubwürdig und wirksam sein. Ehrenamtliche Senior-Safety-Berater*innen könnten in Hanau ältere Menschen vor Betrug schützen.

Frankfurt a. M.: #cleanffm

Die Frankfurter Kampagne #cleanffm kombiniert auffälliges Design mit Beteiligung der Bürger*innen. Eine App ermöglicht Meldungen von Müllproblemen, Pfandringe verhindern Flaschensuche in Mülleimern, und Schulmaterialien erreichen junge Zielgruppen.

Übertragbarkeit auf Hanau: Sauberkeit fördert das Sicherheitsgefühl. Eine ähnliche Kampagne mit appbasierter Beteiligung könnte auch in Hanau funktionieren.

Gießen: Quartiersmodernisierung mit Sicherheitskonzept

In der Gießener Nordstadt wurde bauliche Sanierung mit kriminalpräventiver Gestaltung kombiniert: einbruchhemmende Türen, übersichtliche Freiflächen, ein präventives Sozialmanagement. Das Ergebnis: ein sichereres Quartier und zufriedene Bewohner*innen.

Übertragbarkeit auf Hanau: Bei Quartiersmodernisierungen sollten Sicherheitsaspekte von Anfang an baulich und sozial mitgedacht werden.

Bundesweite nora-Notruf-App

Die nora-App ermöglicht barrierefreie Notrufe per Standortübermittlung und Piktogramm-Dialog. Sie ist besonders wichtig für gehörlose Menschen oder in Bedrohungslagen, in denen Sprechen riskant wäre.

Übertragbarkeit auf Hanau: Die Bekanntheit der nora-App sollte aktiv gefördert werden, insbesondere bei Menschen mit Hörbehinderung oder in mehrsprachigen Communitys.

Frankfurt a. M. und Münster: „Luisa ist hier!“

Der Code „Luisa“ ermöglicht es Menschen, die Belästigung erleben, diskret Hilfe zu bekommen. Wer an der Bar nach „Luisa“ fragt, wird in einen sicheren Raum begleitet. Das Programm ist mittlerweile bundesweit verbreitet.

Übertragbarkeit auf Hanau: Der „Luisa ist hier!“-Code sollte in Hanauer Gastronomie und bei Veranstaltungen bekannt gemacht und etabliert werden.

KAPITEL 3: Umwelt und Klima

Die Klimakrise wartet nicht. Auch in Hanau spüren wir sie: Hitzesommer mit fast 40 Grad, austrocknende Wälder, Starkregenereignisse. Gleichzeitig ist Hanau eine grüne Stadt mit 39 Prozent Waldanteil, die waldreichste Großstadt im Rhein-Main-Gebiet. Und mit den Rechenzentren von DATA4 und Google hat Hanau ein einzigartiges Potenzial für klimaneutrale Nah- und Fernwärme.

Die Frage ist: Nutzen wir diese Chancen oder verpassen wir sie?

Volt will Hanau zur Klimavorreiterin machen. Klimaneutralität bis 2040, konsequente Anpassung an die Folgen der Klimakrise, nachhaltige Resilienz gegenüber einer immer instabileren geopolitischen Lage und eine lebenswerte, grüne Stadt für alle. Das sind keine Träume, sondern machbare Ziele. Mit der Kreisfreiheit haben wir die Gestaltungsspielräume. Jetzt brauchen wir den politischen Willen.

Unsere fünf Handlungsfelder

Klimaneutralität und Klimaschutz: Wir wollen Hanau bis 2040 klimaneutral machen. Dazu fordern wir die Fortführung der Klimawirkungsprüfung für alle politischen Entscheidungen, machen die Verwaltung bis 2030 klimaneutral und binden Bürger*innen und Wirtschaft aktiv ein. Klimaschutz ist kein Nice-to-have, sondern die Grundlage für alles andere.

Klimaanpassung und Schwammstadt: Mit ambitioniertem Klimaschutz können wir den Klimawandel noch abbremsen, aber nicht mehr aufhalten. Daher wird es umso wichtiger, uns an die zunehmend auftretenden Klimawandelfolgen anzupassen. Mit Hitzeaktionsplänen, Trinkwasserbrunnen, Entsiegelung und Schwammstadt-Maßnahmen machen wir Hanau widerstandsfähig gegen Hitze und Starkregen. Die Innenstadt bekommt mobile grüne Zimmer und Sprühnebelanlagen, damit auch im Sommer das Leben draußen lebenswert bleibt.

Biodiversität und Stadtgrün: Eine grüne Stadt ist eine gesunde Stadt. Wir pflanzen 1.000 neue Stadtbäume bis 2030, bauen den Stadtwald klimaresilient um, renaturieren Gewässer wie den Krebsbach und schaffen Lebensräume für Insekten und Vögel. Statt monotoner Rasenflächen wollen wir Blühwiesen. Statt grauer Fassaden wollen wir begrünte Wände. Natur ist kein Luxus, sondern Lebensgrundlage.

Energie- und Wärmewende: Hanau hat ein einzigartiges Potenzial: Rechenzentren produzieren Abwärme im Überfluss. Wir wollen diese für die Fernwärme nutzen, aber nicht mit ineffizientem „wasserstofffähigem“ Greenwashing, sondern mit pragmatischen Großwärmepumpen. Gleichzeitig treiben wir die Photovoltaik-Offensive voran: Jedes geeignete Dach soll Solarstrom produzieren. Bis Mitte 2026 muss die kommunale Wärmeplanung stehen, und dann müssen die Maßnahmen schrittweise umgesetzt werden, um die Wärmeversorgung bis 2035 klimaneutral zu gestalten.

Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft: Wir können nicht endlos Ressourcen verbrauchen. Öffentliche Gebäude bauen wir nach Cradle-to-Cradle-Prinzipien, wir fördern Repair-Cafés und Tauschbörsen und verbieten Einwegverpackungen bei städtischen Veranstaltungen. Recycling statt Wegwerfen. Das spart Geld, schont die Umwelt und schafft lokale Arbeitsplätze.

Hanau kann Klimaschutz und Klimaanpassung

Hanau ist seit 1993 Mitglied im Klima-Bündnis und seit 2010 Klima-Kommune Hessen. Das Förderprogramm „Hanau grünt auf!“ unterstützt Bürger*innen bei Dach- und Fassadenbegrünung. Die Stadtklimaanalyse von 2025 liefert die Grundlage für gezielte Maßnahmen. Über 40 Refill-Stationen und ein Trinkwasserbrunnen sind bereits vorhanden. Mit dem Pioneer Park entsteht ein klimaneutrales Modellquartier auf einer Konversionsfläche.

Wir haben die Werkzeuge. Jetzt müssen wir sie konsequent, mutig und gemeinsam nutzen.

3.1 Klimaneutralität und Klimaschutz

Herausforderung

Das Jahr 2024 war global und in Europa das wärmste seit Beginn der Temperaturlaufzeichnung. Die lokalen Auswirkungen des Klimawandels zeigen sich auch in Hanau: Zunehmende Hitzetage, Trockenperioden und Starkregenereignisse belasten Mensch und Natur. Die Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre steigt weiter an.

Hanau hat als walddominante Großstadt im Ballungsraum und mit seiner industriellen Prägung sowohl besondere Verantwortung als auch besondere Chancen im Klimaschutz. Die bestehenden Mitgliedschaften beim Klima-Bündnis (seit 1993) und bei den Klima-Kommunen „Hessen aktiv“ (seit 2010) zeigen: Hanau hat bereits erste Schritte unternommen, doch für eine echte Klimawende braucht es mehr Tempo und ambitioniertere Ziele.

Mit der Kreisfreiheit erhält Hanau neue Gestaltungsspielräume. Diese Chance müssen wir nutzen, um unsere Stadt zukunftsfähig zu machen.

Ziel

Wir wollen:

- **Bis 2030:** Klimaneutrale Stadtverwaltung
- **Bis 2035:** Klimaneutrale Energieversorgung
- **Bis 2040:** Klimaneutrale Stadt

Wir wollen Hanau bis 2040 klimaneutral machen, fünf Jahre früher als es das Land Hessen vorsieht. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass es keine Aufweichungen der

Bestrebungen geben darf. Dafür setzen wir auf einen ganzheitlichen Ansatz, der alle Lebensbereiche einbezieht: Energie, Mobilität, Gebäude, Verwaltung und Wirtschaft.

Klimaschutz ist keine Bremse für Wohlstand, sondern ein Motor für Innovation. Die Energiewende schafft Arbeitsplätze, senkt langfristig Kosten und macht Hanau unabhängiger von fossilen Energieimporten aus größtenteils autokratisch regierten Ländern. Eine klimaneutrale Stadt ist eine lebenswertere Stadt mit sauberer Luft, grünen Räumen und zukunftssicheren Arbeitsplätzen.

Maßnahmen

Verbindliche Klimaziele verankern

- **Klimaneutralität bis 2040** als verbindliches Ziel im „Hanauer Stadtrecht“ (Sammlung der von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Hanauer Satzungen) verankern.
- **Zwischenziele** definieren: Mindestens 55 % CO₂-Reduktion bis 2030 (gegenüber 1990), 75 % bis 2035
- **Jährliches Klimaschutz-Monitoring** einführen: Transparente Berichterstattung über Fortschritte und Herausforderungen

Klimawirkungsprüfung einführen

- **Verpflichtende Klimawirkungsprüfung** für alle politischen Beschlüsse und städtischen Vorhaben einführen.
- Jede Vorlage für die Stadtverordnetenversammlung muss eine **Klimabilanz** enthalten.
- **Keine neuen Investitionen** in fossile Infrastruktur durch die Stadt und ihre Beteiligungen
- **Transparente Kommunikation der Klimaauswirkungen** aller städtischen Projekte

Klimaneutrale Verwaltung bis 2030

- Vollständige Umstellung des **städtischen Fuhrparks auf E-Fahrzeuge** beschleunigen.
- **Energetische Sanierung** aller städtischen Gebäude priorisieren.
- **Photovoltaik auf allen geeigneten städtischen Dächern** installieren oder zur Verpachtung freigeben.
- **LED-Umrüstung** der gesamten Straßenbeleuchtung abschließen. Hanau investiert hier bereits vorbildlich.
- **Nachhaltige Beschaffungsrichtlinie** für alle städtischen Einkäufe verbindlich machen.
- **Klimaschonendes Kantinenangebot** in städtischen Einrichtungen ausbauen.

Bürger*innen und Wirtschaft einbinden

- **Energieberatungsangebote** für Bürger*innen und Unternehmen, aufbauend auf den erfolgreichen Formaten wie der Veranstaltungsreihe „Energiewende Zuhause“ und dem Thementag Wärmepumpe
- **Klima-Stammtische** in allen Stadtteilen etablieren.
- Unterstützung von **Energiegenossenschaften der Bürger*innen** durch Flächenbereitstellung und Beratung

- **Klimaschutzpreis** weiterführen und stärker bewerben, aufbauend auf dem bestehenden Nachhaltigkeitspreis
- **KMU-Klimaberatung** speziell für kleine und mittlere Unternehmen anbieten.

Finanzierung sicherstellen

- **EU-, Bundes- und Landesförderprogramme** systematisch ausschöpfen.
- **Klimaschutz-Budgets** nach dem Vorbild von Graz (Österreich) einführen.
- Investitionen in Klimaschutz als **langfristige Kostenersparnis** kommunizieren.
- **Crowdfunding** für lokale Klimaprojekte ermöglichen.

Best Practices

Manchester (Großbritannien)

Die Großregion Manchester hat das Ziel der Klimaneutralität bis 2038 vorgegeben. Mit dem 5-Jahres-Umweltplan werden konkrete Maßnahmen für alle Beteiligten von Behörden über Unternehmen bis zu Bürger*innen definiert. Die breite Einbindung aller Akteur*innen macht den Ansatz besonders erfolgreich.

Malmö (Schweden): EU Net Zero Cities

Malmö verfolgt einen ganzheitlichen Klimaschutz mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2030. Der „Climate Contract Malmö“ bringt Unternehmen, Forschungsinstitute und Organisationen für Bürger*innen zusammen. Die Stadt strukturiert ihre Transformation um sieben Schlüsselbereiche: Heizung, Stromversorgung, Kreislaufwirtschaft, klimaneutrales Bauen, klimafreundlicher Konsum, Mobilität und klimaneutrale Verwaltung.

Graz (Österreich): Kommunales CO₂-Budget

Die Stadt hat ein kommunales CO₂-Budget eingeführt. Es ist eine festgelegte Obergrenze für Treibhausgase, die noch ausgestoßen werden dürfen. Das Budget wird jährlich überprüft und transparent kommuniziert. Dieser Ansatz macht Klimaschutz messbar und verbindlich.

3.2 Klimaanpassung und Schwammstadt

Herausforderung

Die Folgen des Klimawandels sind in Hanau längst spürbar: Hitzewellen mit Temperaturen über 38 Grad zwingen den Wochenmarkt zum früheren Schließen oder sogar zu Absagen und den Wertstoffhof zur Pause. Starkregenereignisse lassen Keller volllaufen und überlasten die Kanalisation. Besonders in Bereichen wie der Schönbornstraße (Steinheim) zeigen sich die Grenzen der bestehenden Infrastruktur.

Die Hanauer Innenstadt mit ihren stark versiegelten Flächen wie dem Marktplatz und dem Freiheitsplatz wird im Sommer zum Hitzekessel. Die 2025 fertiggestellte Stadtklimaanalyse zeigt deutlich: Hanau hat Hitze-Hotspots, die dringend entschärft werden müssen.

Gleichzeitig brauchen wir Strategien für die Zunahme von Starkregenereignissen. Unser Abwassersystem ist auf diese Extremwetter nicht ausgelegt. Jede versiegelte Fläche verstärkt das Problem und gefährdet im Ernstfall Keller, Straßen und die Gesundheit der Menschen.

Ziel

Wir wollen Hanau zur **Schwammstadt** machen: eine Stadt, die Regenwasser aufnimmt, speichert und langsam wie ein Schwamm wieder abgibt. Gleichzeitig soll Hanau an Hitzetagen ein Ort bleiben, an dem Menschen gerne draußen sind, einkaufen und leben.

Das bedeutet: mehr Grün, mehr Schatten, mehr Wasser, weniger Versiegelung. Die Stadt so gestalten, dass die Menschen trotz Hitze in die Innenstadt kommen. Das hilft dem Handel und der Lebensqualität gleichermaßen.

Maßnahmen

Hitzeaktionsplan konsequent umsetzen

- **Hitzeaktionsplan** gemäß § 8 HKlimaG vorlegen und konsequent umsetzen
- **Cooler Map** ausbauen und bekannter machen: Sie zeigt Refill-Stationen, schattige Plätze, klimatisierte Gebäude und Wasserspielplätze.
- **Hitzewarnsystem** für vulnerable Gruppen einrichten: Aktive Information von Pflegeheimen, Kitas und sozialen Einrichtungen bei Hitzewellen
- **Klimaangepasste Öffnungszeiten** für städtische Einrichtungen, Sport- und Badeanlagen an extremen Hitzetagen

Trinkwasserbrunnen und Refill-Netzwerk ausbauen

- Netz der **öffentlichen Trinkwasserbrunnen** nach Wiener Vorbild deutlich ausbauen. Der erste Brunnen am Freiheitsplatz ist ein guter Anfang.
- **Refill-Stationen** auf mindestens 100 Standorte erweitern (aktuell über 40).
- Trinkwasserbrunnen in **allen Stadtteilen** und an zentralen Plätzen installieren.
- Förderung durch die Hessische Klimarichtlinie nutzen.

Schwammstadt-Maßnahmen umsetzen

- **Entsiegelungsprogramm** für öffentliche Flächen auflegen und umsetzen: Asphalt raus, Grün rein
- **Versickerungs- und Regenrückhalteflächen** im gesamten Stadtgebiet schaffen.
- **Rigolen und Mulden** zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung in Neubaugebieten vorschreiben.
- **Dachbegrünung** bei allen städtischen Neubauten und Sanierungen verpflichtend machen.
- **Regenwasserzisternen** über das Programm „Hanau grünt auf!“ fördern: Dies wurde 2025 neu aufgenommen.

Grün-blaue Infrastruktur in der Innenstadt

- **Mobile grüne Zimmer** wie am Ballplatz dauerhaft in der Innenstadt etablieren und an weiteren Standorten aufstellen.

- Für schwer zu entsiegelnde Bereiche wie den Marktplatz (Tiefgarage darunter): **Sprühnebelanlagen** für Kühlung, **mobiles Grün** in großen Pflanztrögen, **technische Beschattung** mit Sonnensegeln
- **Freiheitsplatz** durch mehr Begrünung und weitere Wasserspiele aufwerten.
- Mehr **schattige Sitzmöglichkeiten** in der gesamten Innenstadt schaffen.

Förderprogramm „Hanau grünt auf!“ ausbauen

- Das Programm **stadtweit ausweiten**: Aktuell nur in Lamboy und Hanau Nordwest
- Förderung von **Dach- und Fassadenbegrünungen (bei Neubauten zur Pflicht machen)**, **Entsiegelung und Zisternen** für Privatpersonen und seit 2025 auch für Vereine
- **Gründach- und Entsiegelungskataster** aktiv bewerben.
- **Vor-Ort-Beratungen** für Bürger*innen zu Begrünungsmaßnahmen ausbauen.
- Landesverbot von **Schottergärten** (§ 35 Abs. 9 HeNatG) konsequent durchsetzen.

Starkregenvorsorge verbessern

- **Starkregengefahrenkarten** für alle Stadtteile erstellen und veröffentlichen.
- **Frühwarnsystem** für Starkregen einrichten.
- **Informationen an Bürger*innen** über Eigenvorsorge bei Starkregen verstärken.
- Bei Neuplanungen: **Keine Bebauung in Überflutungsgebieten**

Temporäre Aufenthaltsflächen schaffen

- Nach dem Vorbild der **Sommerstraßen in Saarbrücken**: Temporäre Umwidmung von Nebenstraßen in begrünte Aufenthaltsflächen
- Langfristig: Prüfung von **Superblock-Konzepten** nach Barcelonaer Vorbild für ausgewählte Wohnquartiere
- Mehr **konsumfreie Aufenthaltsorte** im öffentlichen Raum schaffen.

Best Practices

Amsterdam und Rotterdam (Niederlande): „Tegelwippen“

Seit 2020 fordern niederländische Städte ihre Bürger*innen im Wettbewerb heraus, Bodenplatten durch Grünflächen zu ersetzen. Rund 14 Millionen Pflastersteine wurden bisher entfernt. Das Projekt „Abpflastern“ startet auch in Deutschland. Hanau könnte daran teilnehmen oder einen eigenen Wettbewerb zwischen europäischen Partnerstädten initiieren.

Kopenhagen (Dänemark): Schwammstadt-Pionier

Nach verheerenden Überflutungen 2011 hat Kopenhagen massiv in die Schwammstadt-Infrastruktur investiert. Parks werden zu Regenrückhalteflächen umgestaltet, Straßen mit Versickerungsmulden versehen. Die Stadt zeigt: Klimaanpassung kann gleichzeitig die Lebensqualität steigern.

Wien (Österreich): Trinkwasserbrunnen

Wien betreibt über 1.300 öffentliche Trinkwasserbrunnen, die kostenloses Hochquellwasser bieten. An Hitzetagen werden mobile „Sprühnebel-Stationen“ aufgestellt. Das Netz ist so dicht, dass niemand weit laufen muss, um Erfrischung zu finden.

Landkreis Euskirchen: Entsiegelungspartnerschaften

Der Landkreis hat ein innovatives Modell entwickelt: Kommunen und Bürger*innen schließen Partnerschaften, um gemeinsam Flächen zu entsiegeln. Die Kommune berät und fördert, die Bürger*innen setzen um. Ein Modell, das auch in Hanau funktionieren könnte.

Paris (Frankreich): Plan Arbre

Paris pflanzt bis 2026 zusätzlich 170.000 Bäume, um die Biodiversität zu erhöhen und die lokale Erwärmung abzuschwächen. Kritische öffentliche Gebäude wie Schulen und Pflegeheime werden mit klimaneutraler Fernkälte versorgt.

3.3 Biodiversität und Stadtgrün

Herausforderung

Hanau ist eine der walddreichsten Städte im Ballungsraum Rhein-Main: Etwa 39 % des Stadtgebiets sind bewaldet, rund 3.000 Hektar. Doch auch hier macht sich der Klimawandel bemerkbar. Die Trockenheit der letzten Jahre hat den Wäldern zugesetzt, Baumarten wie die Fichte sind vielerorts nicht mehr zukunftsfähig.

Gleichzeitig geht die Artenvielfalt in den Wäldern, auf den Wiesen und in der Stadt zurück. Insekten finden immer weniger Nahrung, Vögel immer weniger Nistplätze. Der Verlust von Lebensräumen und ihre Zerschneidung durch Straßen und Siedlungen verstärken das Problem.

In der Stadt sind viele Flächen versiegelt, Vorgärten werden zu Schotterwüsten, und selbst in Parks dominiert oft pflegeleichtes Einheitsgrün. Das schadet nicht nur der Natur, sondern auch dem Stadtklima und der Lebensqualität.

Ziel

Wir wollen Hanau zur **grünen Stadt** mit klimaresilienten Wäldern, artenreichen Grünflächen und mehr Natur in der Stadt machen. Biodiversität ist kein Luxus, sondern Lebensgrundlage: Gesunde Ökosysteme liefern sauberes Wasser, saubere Luft und fruchtbare Böden. Sie binden CO₂ und helfen, das Klima zu regulieren.

Der besondere Waldreichtum Hanaus mit der Bulau, dem Hirzwald, dem Wilhelmsbader Wald und den Gebieten rund um die Alte Fasanerie, ist ein Schatz, den wir erhalten und mehr wollen. Gleichzeitig bringen wir mehr Natur in die Stadt: auf Dächer und Fassaden, in Parks und Vorgärten.

Maßnahmen

Stadtbäume pflanzen und schützen

- **Baumpflanzoffensive:** Mindestens 1.000 neue Stadtbäume bis 2030
- **Klimaresistente Baumarten** verwenden, wie bereits im Bürgerwäldchen Großauheim mit Feldahorn, Silberlinde, Weißdorn, Esche und Maulbeerbaum
- **Bürgerwäldchen-Programm** ausbauen: Nach dem Erfolg in Nordwest und Großauheim weitere Standorte erschließen.
- **Baumpatenschaften** für Bürger*innen anbieten bzw. erweitern.
- **Bestandsbäume konsequent schützen:** Verschärfte Auflagen bei Fällgenehmigungen, Ersatzpflanzungen verbindlich machen.
- **Tiny Forests** (kleine, dicht bepflanzte Stadtwäldchen) nach japanischem Miyawaki-Prinzip, aufbauend auf dem bestehenden Tiny Forest an der Ludwig-Geißler-Schule

Wald klimaresilient gestalten

- **Umbau zu klimaresilienten Mischwäldern** vorantreiben: Weg von der Kiefer-Monokultur (aktuell 42 %) hin zu vielfältigeren Beständen
- **Totholz-Anteil** im Stadtwald erhöhen: Totholz ist Lebensraum für hunderte Arten.
- **Biotoptäume** (alte Bäume mit Höhlen, Spalten etc.) markieren und schützen.
- **Prozessschutzflächen** (aktuell ca. 188 Hektar „Urwald von morgen“) beibehalten und nach Möglichkeit erweitern.
- **Wiedervernässungsprojekte** wie im Hirzwald fortführen und auf weitere geeignete Flächen ausdehnen.
- Strukturreiche **Waldsäume** anlegen und entwickeln.

Gewässer renaturieren

- **Renaturierungsprogramm** für Bäche und Flüsse aufbauend auf dem erfolgreichen Projekt am Krebsbach fortführen.
- **Wanderhindernisse** für Fische (Wehre, Abstürze) systematisch beseitigen.
- **Gewässerrandstreifen** anlegen und verbreitern.
- **Ufer abflachen** und naturnah gestalten.
- **Kinzigau** als wichtigen Hochwasserschutz- und Naherholungsraum erhalten und aufwerten.
- **Renaturierung** der Schiffflache in Großauheim als Naturschutzgebiet weiterentwickeln.

Grünflächen und Blühwiesen schaffen

- **Blühwiesen und Blühstreifen** auf städtischen Flächen nach dem Vorbild der neuen Blühfläche im Gewerbegebiet Großauheim anlegen bzw. erweitern.
- **Naturnahe Grünflächenpflege:** Keine Mahd vor der Hauptblütezeit, Verzicht auf Dünger, Stehenlassen von Altgrasstreifen
- Verwendung von **heimischen und standortgerechten Pflanzen** bei allen städtischen Pflanzungen
- **Streuobstwiesen** aufbauend auf der Kooperation mit dem Landschaftspflegeverband MKK erhalten und neu anlegen.
- **Obstbaum-Bestellaktionen** weiter unterstützen und bewerben.

Private Gärten naturfreundlich gestalten

- **Schottergärten-Verbot** (§ 35 HeNatG) konsequent durchsetzen.
- **Beratungsangebote** für naturnahe Gartengestaltung ausbauen. Das Umweltzentrum bietet bereits fachkundige Gartenberatung (z. B. bei eigenen Veranstaltungen) an; Angebote für Vor-Ort-Beratung durch das Umweltamt ermöglichen.
- **Förderprogramm „Hanau grünt auf!“** für Fassaden- und Dachbegrünung stadtweit öffnen.
- **Fotowettbewerb „Blühende Gärten“** des Regionalverbands aktiv bewerben.
- **Umstellung der Gärten-Pachtverträge** mit Vorgaben für ökologische Bewirtschaftung

Dach- und Fassadenbegrünung fördern

- **Gründach-Pflicht** bei allen Neubauten mit Flachdach, wie bereits bei der neuen Schule im Pioneer Park umgesetzt.
- **Fassadenbegrünung** an geeigneten städtischen Gebäuden als Vorbildprojekte umsetzen.
- **Bushaltestellen mit Gründächern** ausstatten.
- **Förderung** über „Hanau grünt auf!“ von aktuell Lamboy/Nordwest auf das gesamte Stadtgebiet ausweiten.

Umweltbildung stärken

- **Umweltzentrum Hanau** als zentralen Lernort für Natur- und Umweltbildung weiter stärken.
- **Umweltschul-Programm** ausbauen. 2025 wurden bereits 136 Umweltschulen aus Südhessen in Hanau ausgezeichnet.
- **Imkerverein** und andere Naturschutzgruppen unterstützen.
- **Führungen und Veranstaltungen** zu Naturthemen (wie die Touren durch Campo Pond und die Schifffläche) ausbauen.

Best Practices

Ljubljana (Slowenien)

Europas erste „Zero Waste“-Hauptstadt gestaltet städtische Grünflächen konsequent naturnah und setzt auf Biodiversität. Das Ergebnis: Mehr Arten, weniger Pflegeaufwand, zufriedenere Bürger*innen.

Zürich (Schweiz)

Die Stadt hat verbindliche Dachbegrünung bei Neubauten eingeführt. Das steigert nicht nur die Artenvielfalt, sondern verbessert auch das Stadtklima und reduziert Energiekosten für Heizen und Kühlen.

Paris (Frankreich): Plan Arbre

Bis 2026 pflanzt Paris 170.000 zusätzliche Bäume. Die Initiative zeigt, dass auch dicht bebaute Städte auf Plätzen, in Hinterhöfen, entlang von Straßen massiv aufforsten können.

Frankfurt am Main: Biodiversitätsstrategie

Die Nachbarstadt hat eine umfassende Biodiversitätsstrategie mit klaren Zielen und Monitoring entwickelt. Auch Hanau sollte eine solche Strategie mit messbaren Zielen und regelmäßiger Überprüfung erarbeiten.

3.4 Energie- und Wärmewende

Herausforderung

Ein erheblicher Anteil der lokalen CO₂-Emissionen entfällt auf die Wärmeversorgung von Gebäuden. Die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern, insbesondere Gas, macht uns verwundbar gegenüber Preisschwankungen und geopolitischen Krisen, wie der russische Angriffskrieg auf die Ukraine gezeigt hat.

Hanau hat jedoch einen entscheidenden Vorteil: Mit den Rechenzentren von DATA4 und Google sowie dem wachsenden Fernwärmenetz bestehen einzigartige Chancen für eine klimaneutrale Energieversorgung. Die Stadtwerke Hanau haben bereits begonnen, diese Potenziale etwa mit der Fernwärmeversorgung für Großkrotzenburg ab diesem Jahr und der geplanten Abwärmenutzung über eine Großwärmepumpe zu nutzen.

Gleichzeitig muss der Ausbau erneuerbarer Energien, insbesondere Photovoltaik, deutlich schneller vorangehen. Auf vielen Dächern, Parkplätzen und Lärmschutzwänden schlummern ungenutzte Potenziale.

Ziel

Wir wollen Hanaus **Energieversorgung bis 2035 klimaneutral** gestalten und damit schneller sein, als es das Land Hessen vorsieht. Der Schlüssel liegt in drei Säulen:

1. **Erneuerbare Energien massiv ausbauen:** Photovoltaik auf jedes geeignete Dach, jeden Parkplatz, an jede Lärmschutzwand
2. **Wärmewende beschleunigen:** Fernwärme ausbauen, Abwärme nutzen, Geothermie erkunden.
3. **Energie einsparen:** Gebäude sanieren, Effizienz steigern, Verbrauch optimieren.

Energie möglichst vor Ort erzeugen, speichern und verwenden, das führt zu Ersparnissen, stärkt die lokale Wirtschaft und macht uns unabhängiger.

Maßnahmen

Photovoltaik-Offensive starten

- **PV-Anlagen auf allen geeigneten städtischen Gebäuden** installieren oder Dächer zur Verpachtung freigeben, wie bereits bei der neuen Schule im Pioneer Park, mit Dachbegrünung und PV kombiniert.
- **Solar-über-Parkplatz-Programm:** Überdachung von öffentlichen und privaten Großparkplätzen mit PV-Anlagen, kombiniert mit Ladeinfrastruktur.
- **PV-Pflicht bei Neubauten** in Bebauungsplänen konsequent festschreiben.

- **Vertikale Photovoltaik** an Lärmschutzwänden und geeigneten Fassaden installieren.
- **Balkon-Solaranlagen** weiter fördern und bewerben: Die Info-Veranstaltungen der Stadt sind ein guter Anfang.
- **Hessisches Solarkataster** aktiv nutzen und bewerben.

Speicher und Smart Grids ausbauen

- **Speicherkapazitäten** bei neuen PV-Anlagen von Anfang an mitplanen.
- **Smartmeter-Ausbau** für intelligentes Lastmanagement und dynamische Strompreise beschleunigen.
- Weniger **Abregelung von Hausanlagen** durch bessere Netzintegration
- **Energienutzungsplan** für Hanau erstellen: Wo sind die Verbraucher, wo die Erzeugungspotenziale, wo lohnen sich Speicher?

Fernwärme massiv ausbauen

- **Fernwärmenetz verdichten und erweitern:** Der echte Klimagewinn liegt in der Abwärmenutzung der Rechenzentren über Großwärmepumpen, nicht im Verbrennen von Gas (auch nicht mit Wasserstoff-Beimischung).
- **Anschluss weiterer Stadtteile und Neubaugebiete an das Fernwärmenetz**
- **Fernwärme als Regelfall** in Neubaugebieten festlegen.
- Kooperation mit Nachbarkommunen wie Großkrotzenburg ausbauen.
- **Transparenz einfordern:** Wie hoch ist der tatsächliche Anteil erneuerbarer Wärme im Fernwärmenetz? Wann wird das BHKW auf dem DATA4-Gelände tatsächlich klimaneutral betrieben und mit welchem Brennstoff?

Abwärme nutzen: Rechenzentren als Chance

- **Abwärme der Rechenzentren** (DATA4, Google) konsequent ins Fernwärmenetz einspeisen. Die Stadtwerke planen bereits eine Großwärmepumpe.
- **Abwärme aus Industrie** und thermischer Abfallbehandlung systematisch erfassen und nutzen.
- Hanau als **Vorreiterin der Abwärmenutzung** positionieren. OB Kaminsky hat die Chance auf dem German Data Center Panel bereits benannt.
- Rechtliche Rahmenbedingungen auf Bundes- und Landesebene einfordern, um Abwärmenutzung zu erleichtern.

Kommunale Wärmeplanung vorantreiben

- **Kommunale Wärmeplanung bis Mitte 2026** abschließen.
- **Klimaneutrales Szenario bis 2035** in der Wärmeplanung verankern.
- Stadtwerke Hanau bieten bereits ein **Online-Portal für klimafreundliche Wärmeversorgung**. Dies soll bekannter werden.
- **Quartierskonzepte** für Gebiete ohne Fernwärmeerschließung entwickeln.

Geothermie erkunden

- **Geothermie-Potenziale** im Rhein-Main-Gebiet systematisch untersuchen.
- **Pilotprojekte** für oberflächennahe Geothermie in Neubaugebieten prüfen.
- Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und Nachbarkommunen

Energieberatung und Beteiligung der Bürger*innen stärken

- **Veranstaltungsreihe „Energiewende Zuhause“** mit Themen wie Wärmepumpen, Speicher, Dachbegrünung fortführen und ausbauen.
- **Kostenlose Energieberatung** für Hauseigentümer*innen und Mieter*innen ausbauen.
- **Energiegenossenschaften** aktiv unterstützen. Die Stadt hat 2025 bereits zur Infoveranstaltung geladen.
- **Beteiligung der Bürger*innen** über Genossenschaftsanteile an kommunalen Energieprojekten ermöglichen.
- **Schutz vor Monopolpreisen** bei Fernwärme und Mieterstrom sicherstellen.

Gebäude energetisch sanieren

- **Energetische Sanierung städtischer Gebäude** mit höchster Priorität vorantreiben.
- **Thermografie-Spaziergänge** wie in Lamboy-Tümpelgarten stadtweit anbieten.
- **Sanierungsrate** bei Privatgebäuden durch Beratung und Fördermittel-Vermittlung erhöhen.
- Bei Sanierungen: **Fernwärmeanschluss**, PV-Anlage und Dachbegrünung als Standard

Exkurs: Warum „wasserstofffähig“ in der Wärmeversorgung eine Sackgasse ist

Wir sehen das Versprechen „wasserstofffähiger“ Anlagen wie dem Blockheizkraftwerk (BHKW) auf dem DATA4-Gelände kritisch. Bei genauerer Betrachtung ist eine solche Anlage eine teure Fehlplanung und Kostenfalle für die Hanauer Bürger*innen:

- **Massive Energieverschwendung:** Der Umweg über Wasserstoff ist physikalisch ineffizient. Man benötigt für die gleiche Menge Fernwärme 4- bis 5-mal so viel Strom wie mit einer Großwärmepumpe. Wasserstoff ist laut Energieökonomin Claudia Kemfert der „Champagner der Energiewende“: Edel, extrem teuer und nur dort sinnvoll, wo es keine technische Alternative gibt. Für das Heizen von Gebäuden ist er reine Energieverschwendung.
- **Physik lässt sich nicht aussitzen:** „Technologieoffenheit“ darf kein Codewort für Stillstand sein. Die eklatante Unterlegenheit von Gas bzw. Wasserstoff gegenüber einer Wärmepumpe ist kein technisches Problem, das man „lösen“ kann, sondern basiert auf Naturgesetzen. Wer jetzt in „H2-Ready“-Gasmotoren investiert, schafft absehbar teure Fakten für die nächsten 20 Jahre (Lock-in-Effekt).
- **Unbezahlbare Kosten:** Grüner Wasserstoff kostet aktuell ca. 180–300 €/MWh. Laut Boston Consulting Group (BCG) wird der Preis auch 2030 noch bei 150–240 €/MWh liegen. Das ist 3- bis 5-mal so teuer wie heutiges Erdgas an der Börse. Hinzu kommt: Wasserstoff-BHKWs in der Anschaffung kosten doppelt so viel wie konventionelle Erdgas-Anlagen.
- **Mangelware auf absehbare Zeit:** Die nötige Infrastruktur und Erzeugungskapazitäten fehlen massiv. Deutschland muss 50–70 % des Bedarfs

importieren; das Kernnetz wird frühestens 2032 stehen. Für die breite Wärmeversorgung ist Wasserstoff schlicht nicht verfügbar.

- **Greenwashing:** „H2-Ready“ dient oft als Verzögerungstaktik für fossile Gasverbrennung. Selbst eine 30%ige Wasserstoff-Beimischung reduziert die CO₂-Emissionen laut Herstellern nur um magere 12 %.

Unser Fazit: Es wird behauptet, Hanau habe keinen Platz für Großwärmepumpen. Doch moderne Anlagen sind kompakt und modular. Wer Platz für neue Gasmotoren findet, findet auch Platz für hocheffiziente Wärmepumpen. Statt auf ungewisse und teure Wasserstoffversprechen zu setzen, muss Hanau konsequent auf bewährte, hocheffiziente Technologien bauen: Abwärmenutzung aus Rechenzentren und Industrie sowie Großwärmepumpen. Eine Nutzung des Mainwassers ist zu überprüfen. Das ist physikalisch vernünftiger, für die Menschen günstiger und heute schon verfügbar.

Best Practices

Frankfurt a. M.: Abwärmenutzung aus Rechenzentren

Mainova AG nutzt Abwärme aus Rechenzentren, um über 4.300 Haushalte mit Fernwärme zu versorgen. Frankfurt a. M. zeigt, dass Rechenzentren nicht nur Strom verbrauchen, sondern auch zur Wärmewende beitragen können. Es ist ein Modell für Hanau mit DATA4 und Google.

Wiesbaden: Biomasse-Heizkraftwerk und Fernwärme

Die neue Pumpstation verbindet das Biomasse-Heizkraftwerk mit dem Müllheizkraftwerk und reduziert den CO₂-Ausstoß um 95 Millionen Kilogramm pro Jahr. Das ersetzt 16 Millionen Liter Heizöl. Volt stellt in Wiesbaden die Dezernentin für Smart City und Ordnung.

Kopenhagen (Dänemark): Fernwärme-Vorreiter

Kopenhagen versorgt über 98 % der Gebäude mit Fernwärme und setzt auf niedrige Netztemperaturen, hohe Abwärmeanteile und Großwärmepumpen. Die Stadt zeigt, dass flächendeckende Fernwärme möglich und wirtschaftlich ist.

Unterhaching bei München: Geothermie

Die Gemeinde nutzt seit Jahren erfolgreich tiefe Geothermie für Strom- und Wärmeversorgung. Das Projekt zeigt: Auch in Süddeutschland ist Geothermie eine verlässliche, klimaneutrale Energiequelle.

Rauschenberg-Bracht, Hessen: Solarwärme-Speicher

Die Arbeitsgemeinschaft Solarwärme will Solarenergie in einem isolierten Wasserbecken speichern und auch im Winter über Fernwärmenetze heizen. Ein innovatives Modell für saisonale Speicherung.

Birmingham (Großbritannien): KI-optimierte Windturbinen

Die „Birmingham Blade“ ist eine urban angepasste Windturbine, die von KI für die städtischen Bedingungen optimiert wurde. Sie ist bis zu siebenmal effizienter als

herkömmliche Designs. Ein Beispiel, wie Forschungsk Kooperationen innovative Lösungen hervorbringen können.

3.5 Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft

Herausforderung

Wir verbrauchen zu viele Ressourcen und zu viel davon landet im Müll statt im Kreislauf. Jedes weggeworfene Produkt bedeutet verbrauchte Rohstoffe, Energie und Arbeit. Gleichzeitig wachsen die Müllberge, und die Entsorgung verursacht Emissionen.

In Hanau funktioniert die Abfallentsorgung grundsätzlich gut: Der neue Wertstoffhof an der Benzstraße ist modern, die Stadt leert weiterhin die gelben Tonnen, und das Förderprogramm für Zisternen unterstützt die Regenwassernutzung. Doch wir müssen mehr tun: weg von der Wegwerfgesellschaft, hin zur echten Kreislaufwirtschaft.

Das beginnt beim nachhaltigen Bauen und geht über die Verlängerung der Produktlebensdauer bis zur besseren Abfalltrennung. Jede Ressource, die wir im Kreislauf halten, ist ein Gewinn für Klima und Umwelt.

Ziel

Wir wollen Hanau zur **Kreislaufstadt** machen: Produkte so lange wie möglich nutzen, reparieren statt wegwerfen, recyceln statt verbrennen. Das spart Ressourcen, reduziert Emissionen und schont den Geldbeutel.

Besonders im Bauwesen liegen große Potenziale: Ein Großteil des Abfallaufkommens entsteht beim Bauen und Abreißen. Mit zirkulärem Bauen können wir diese Ressourcen im Kreislauf halten und gleichzeitig gesündere Gebäude schaffen.

Maßnahmen

Zirkuläres Bauen einführen

- **Cradle-to-Cradle-Prinzip** bei der Errichtung und Generalsanierung öffentlicher Gebäude anwenden.
- **Baustoffauswahl** nach Kreislauffähigkeit, Schadstofffreiheit und einfacher Demontierbarkeit
- **Gebäuderessourcenpässe** für städtische Neubauten einführen: Dokumentation aller verbauten Materialien für spätere Wiederverwendung
- **Recyclingbeton** und regionale, nachwachsende Baustoffe (z. B. Holz) bei städtischen Projekten bevorzugen.
- Pilotprojekte für **modulares, rückbaubares Bauen**

Reparieren und Wiederverwenden fördern

- **Repair-Cafés** unterstützen: Mietfreie Überlassung von kommunalen Räumen an gemeinnützige Träger*innen
- **Tausch- und Verschenke-Plattformen**, aufbauend auf den erfolgreichen Tauschmärkten in Hanau, bekannt machen und fördern.

- **Kleidertauschpartys** wie im Weststadtbüro weiter unterstützen.
- **Möbelbörsen und Sozialkaufhäuser** als Alternative zum Neukauf stärken.
- Umsetzung der **EU-Right-to-Repair-Richtlinie**: Ersatzteile und Reparaturanleitungen müssen verfügbar sein.

Abfallvermeidung vorantreiben

- **Europäische Woche der Abfallvermeidung** jährlich mit weiteren Aktionen begleiten.
- **Einwegverpackungen** bei städtischen Veranstaltungen verbieten: Gastronomie muss Pfandbehälter verwenden.
- **Einheitliches Mehrweg-to-go-System** in der Hanauer Gastronomie fördern.
- **Plastikfreie Beschaffung** bei städtischen Einkäufen als Standard
- **Bewusstseinsbildung** in Schulen und Kitas, aufbauend auf dem Programm „Sauberhafter Schulweg“ mit über 680 teilnehmenden Schüler*innen

Abfalltrennung und Recycling verbessern

- **Regelmäßige Analysen** der Abfall- und Wertstoffmengen, um Potenziale für bessere Trennung zu erkennen.
- **Wertstoffhof an der Benzstraße** als Modell für gemeinwohlorientierten Service weiterentwickeln.
- **Kommunikation in leichter Sprache** und den wichtigsten Fremdsprachen für Abfallinfos
- **Biotonne** konsequent bewerben, da Bioabfall ein wertvoller Rohstoff für Kompost und Biogas ist.
- **Müllsackautomaten** in allen Stadtteilen gut zugänglich halten.
- Strengere Kontrollen und Sanktionierung von **illegaler Müllablagerung**: Die Mobile Wache leistet hier bereits wichtige Arbeit.

Abfallbehandlung klimaneutral gestalten

- Neue **Abfallbehandlungsanlagen** mit höchster Effizienz planen.
- Bestehende Anlagen regelmäßig auf **Effizienzpotenziale** überprüfen.
- **Vergärung von Bioabfällen** zur Biogaserzeugung nutzen.
- **Thermische Verwertung** nur für nicht recycelbare Abfälle mit maximaler Energierückgewinnung

Wasser sparen und Regenwasser nutzen

- **Regenwasserzisternen** über „Hanau grünt auf!“ weiter fördern.
- **Tarifstaffelung** beim Trinkwasser nach Verbrauch: Wer mehr verbraucht, zahlt überproportional mehr.
- **Grauwassernutzung** bei städtischen Neubauten prüfen.
- **Wassersparende Armaturen** in allen städtischen Gebäuden installieren.
- **Kommunikation** über Wassersparmöglichkeiten in Privathaushalten

Saubere Stadt erhalten

- **Sauberkeitspaten-Programm** ausbauen wie mit dem Banner „Mitmachen statt ärgern“.
- **Mini-Sauberkeitspaten** für Kinder weiter fördern, inklusive Belohnungsaktionen wie Kinotagen.
- **Solar-Papierkörbe** wie am Freiheitsplatz an weiteren stark frequentierten Orten aufstellen.
- **Vandalismus** an Mülleimern und öffentlicher Infrastruktur **konsequent verfolgen**.
- **Hochdruckreinigung** in Bereichen mit starker Vermüllung verstärken.

Best Practices

Ljubljana (Slowenien): Zero-Waste-Pionier

Europas erste „Zero-Waste“-Hauptstadt erreicht eine Recyclingquote von über 60 %. Der Schlüssel: konsequente Mülltrennung, Pfandsysteme und intensive Beteiligung der Bürger*innen. Die Stadt zeigt, dass Abfallvermeidung und hohe Lebensqualität zusammengehören.

Amsterdam (Niederlande): Circular Economy

Amsterdam hat sich das Ziel gesetzt, bis 2050 vollständig zirkulär zu wirtschaften. Die Stadt fördert aktiv Repair-Cafés, Second-Hand-Märkte und zirkuläres Bauen. Ein Materialpass dokumentiert alle Baustoffe in Gebäuden für spätere Wiederverwendung.

Wien (Österreich): 48er-Wertstoffzentren

Wiens Mistplätze sind nicht nur Entsiegelungsstellen, sondern echte Wertstoffzentren mit Reparaturmöglichkeiten, Tauschbörsen und Beratung. Das Modell zeigt, wie Wertstoffhöfe zu Orten der Kreislaufwirtschaft werden können.

Freiburg im Breisgau: Mehrweg-Stadt

Freiburg hat ein stadtweites Mehrweg-to-go-System eingeführt. Cafés und Restaurants beteiligen sich, die Bürger*innen nutzen es gerne. Die Einwegbecher-Flut wurde deutlich reduziert.

EU-Recht to Repair

Die EU-Richtlinie für das Recht auf Reparatur verpflichtet Hersteller*innen, Ersatzteile und Reparaturanleitungen bereitzustellen. Hanau kann dies vor Ort unterstützen, indem wir Repair-Cafés fördern und Verbraucher*innen über ihre Rechte informieren.

KAPITEL 4: Bildung, Beteiligung und Kultur

Eine Stadt ist nur so erfolgreich wie ihre Bildung vor Ort, so lebendig wie ihre Demokratie und so reich wie ihre Kultur. In Hanau haben wir das Kulturforum, die Stadtbibliothek und die Volkshochschule (VHS). Wir haben die Brüder-Grimm-Tradition als kulturelles Erbe und eine vielfältige Stadtgesellschaft mit unterschiedlichsten Perspektiven. Dies alles sind Schätze, wenn wir sie heben.

Doch zu oft ist Bildung zu sehr von sozialer Herkunft abhängig. Politische Entscheidungen werden zu oft über die Köpfe der Menschen hinweg getroffen. Zu oft ist Kultur ein Privileg für wenige, statt ein Erlebnis für viele. Und seit dem 19. Februar 2020 trägt Hanau eine besondere Verantwortung: Wie erinnern wir? Wie stehen wir zusammen? Wie schützen wir unsere Demokratie?

Volt will Hanau zu einer Stadt machen, in der alle Menschen lernen, mitgestalten und Kultur unabhängig von sozialen, wirtschaftlichen und persönlichen Lebensumständen und -entwürfen erleben können.

Unsere fünf Schwerpunkte

Bildung und lebenslanges Lernen: Bildung beginnt nicht mit der Schule und endet nicht mit dem Abschluss. Wir wollen das Kulturforum als Bildungszentrum stärken, die VHS ausbauen, Schulen als Lernorte modern und inklusiv gestalten und allen Menschen, vom Kleinkind bis zur Senior*in, Zugang zu Wissen ermöglichen. Denn Bildung ist der Schlüssel zu Teilhabe, Selbstbestimmung und Zukunftschancen.

Beteiligung der Bürger*innen und Demokratie: Demokratie lebt vom Mitmachen. Wir wollen transparente Entscheidungsprozesse, digitale Beteiligungsplattformen und verbindliche Mitsprache für Bürger*innen. Wer betroffen ist, soll von Stadtteilsprojekten über Stadtentwicklung bis zur Haushaltsplanung mitgestalten können. Denn gute Entscheidungen entstehen, wenn viele Perspektiven einfließen.

Kultur und kulturelle Teilhabe: Hanau ist die Brüder-Grimm-Stadt, doch Kultur braucht mehr als Märchen. Wir wollen die freie Kulturszene fördern, Räume für kreatives Schaffen öffnen und Kultur für alle zugänglich machen. Ob im Theater, in Musikschulen, über Festivals oder im soziokulturellen Raum: Kultur verbindet Menschen und macht das Leben sowie den Lebensort erst lebenswert.

Kinder- und Jugendförderung: Junge Menschen sind keine Zuschauer*innen. Sie sind Expert*innen für ihre eigenen Bedürfnisse. Wir wollen Kinder- und Jugendbeteiligung ernst nehmen, Jugendräume schaffen und ausbauen sowie junge Menschen in politische Entscheidungen einbinden. Denn wer heute jung ist, lebt morgen mit den Folgen unserer Entscheidungen.

Erinnerungskultur und Gedenken: Der 19. Februar 2020 hat Hanau für immer verändert. Unser Gedenken muss würdevoll sein, unser Zusammenhalt stark und unser Einsatz für Demokratie kompromisslos. Wir wollen Erinnerungskultur lebendig halten,

Präventionsarbeit stärken und ein Hanau gestalten, in dem sich alle sicher und zu Hause fühlen können.

Gemeinsam gestalten, gemeinsam lernen, gemeinsam erinnern

Hanau ist eine Stadt der Vielfalt. Diese Vielfalt ist eine Stärke, wenn wir Bildung ermöglichen, Beteiligung ernst nehmen und Kultur teilen. Mit der jetzigen Kreisfreiheit haben wir neue Gestaltungsspielräume. Jetzt liegt es an uns, sie für eine Stadt zu nutzen, die allen gehört.

4.1 Bildung und lebenslanges Lernen

Herausforderung

Bildung ist der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe, individueller Entwicklung und einer starken Stadtgemeinschaft. Doch die Herausforderungen im Bereich lebenslanges Lernen sind vielfältig:

- **Bildungsangebote unübersichtlich:** Viele Hanauer*innen kennen nicht alle Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten in ihrer Stadt. Von den Möglichkeiten der Schul- und Berufswahl, von VHS-Kursen über Bibliotheksangebote bis zu digitalen Lernformaten, fehlt oft eine zentrale Orientierung und Anlaufstelle.
- **Ungleicher Zugang:** Menschen mit geringerem Einkommen, Ältere, Erwerbslose oder Personen mit Migrationshintergrund stoßen auf finanzielle, sprachliche oder organisatorische Hürden.
- **Digitale Kluft:** Während digitale Kompetenzen im Alltag und Beruf unverzichtbar werden, verfügen nicht alle Bürger*innen über die nötigen Kenntnisse oder den Zugang zu entsprechenden Angeboten.
- **Schulinfrastruktur unter Druck:** Steigende Anforderungen an Ganzttag, Inklusion und Digitalisierung erfordern moderne Gebäude, gut ausgestattete Räume und ausreichend Fachpersonal.

Mit der Kreisfreiheit hat Hanau jetzt auch im Bildungsbereich neue Gestaltungsspielräume. Diese Chance wollen wir nutzen.

Ziel

Volt versteht Bildung als Grundrecht und Motor für gesellschaftliche Entwicklung und Zusammenhalt. Unser Ziel: Alle Hanauer*innen sollen unabhängig von sozialen, wirtschaftlichen oder persönlichen Lebensumständen und -entwürfen Zugang zu Bildung und Weiterbildung haben.

Wir wollen Hanau zu einer lernenden Stadt machen, in der:

- Bildung vor Ort sichtbar wird,
- gute Bildungsberatung für alle Lebensphasen an einer zentralen Stelle angeboten wird,
- das Kulturforum mit Stadtbibliothek und VHS als moderne Bildungszentren fungieren,
- digitale Kompetenzen für alle Altersgruppen gefördert werden,
- Schulen gut ausgestattet und klimafreundlich sind,
- außerschulische Lernorte fest in den Bildungsalltag integriert sind,
- Familien gestärkt und generationsübergreifendes Lernen stattfindet.

Maßnahmen

Bildung und Beratung vor Ort sichtbar machen und anbieten

- **Bildungsangebote vor Ort sichtbar machen:** Alle Bildungsangebote in der Stadt über eine zentrale Plattform sichtbar machen.
- **Bildungsberatung kooperativ weiterdenken:** Eine alle Lebensphasen umspannende, koordinierte Bildungsberatung etablieren, die alle Bildungsangebote umfasst und insbesondere die Übergänge in den Blick nimmt (von der Kita in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule, in Studium und Ausbildung und zur beruflichen oder privaten Weiterbildung).

Kulturforum als Bildungszentrum stärken

- **Kulturforum 2.0:** Das Kulturforum Hanau mit Stadtbibliothek und weiteren Bildungseinrichtungen noch intensiver zu einem modernen Bildungs- und Begegnungszentrum mit erweiterten Öffnungszeiten, digitalen Lernzentren und Maker-Spaces weiterentwickeln.
- **MakerSpace ausbauen:** Den bereits existierenden MakerSpace im Kulturforum als Ort des „Teilens, Lernens und Machens“ erweitern.

Digitale Bildung für alle

- **Digitale Grundbildung:** Kostenlose oder stark vergünstigte Kurse zu digitalen Grundkenntnissen für alle Altersgruppen, von Smartphone-Nutzung bis Cybersicherheit
- **Medienbildung stärken:** Programme zur digitalen Medienkompetenz für Eltern, Lehrkräfte, Jugendliche und Senior*innen durch praxisnahe Workshops

Schulen fit für die Zukunft machen

- **Sanierungsoffensive:** Systematische Erfassung des Sanierungsbedarfs aller Schulgebäude mit transparentem Umsetzungsplan
- **Klimafreundliche Schulen:** Bei Sanierungen und Neubauten auf energetische Standards, Entsiegelung der Schulhöfe, Bäume und Trinkwasserspender achten.
- **Digitale Infrastruktur:** Stabile WLAN-Versorgung, moderne Endgeräte und verlässlichen IT-Support an allen Schulen sicherstellen.
- **Ganztag ermöglichen:** Räumliche Voraussetzungen für Ganztagsplätze mit Mensen, Ruheräumen und Gruppenarbeitsräumen schaffen.

Außerschulische Lernorte vernetzen

- **Lernort-Kooperationen:** Museen, Umweltzentrum, Archive und weitere außerschulische Lernorte stärker mit Schulen vernetzen.
- **Bildungspass Hanau:** Prüfung eines Bildungspasses, der vergünstigten oder sogar kostenfreien Zugang zu Bildungsangeboten ermöglicht.
- **Schulgärten fördern:** In Kooperation mit Vereinen und dem Umweltzentrum Schulgärten als praktische Lernorte etablieren.

Lebenslanges Lernen über Generationen hinweg ermöglichen

- **Familienzentren stärken:** Sie werden zu Sozialraum- und Bildungsknotenpunkten in den Stadtteilen, in denen Begegnung stattfindet sowie Lernen und Demokratieförderung über generationsübergreifende Beteiligung gelebt werden.
- **Generationsübergreifende Angebote:** Lerncafés und Tandems zwischen jüngeren und älteren Menschen fördern.
- **Sprachförderung ausbauen:** Integrationskurse sowie alltags- und berufsintegrierte Sprachförderung für Zugewanderte stärken.
- **Grundbildungszentrum weiterdenken:** Die Angebotspalette des Hanauer Grundbildungszentrums weiterfassen und darüber weitere Bildungsbedarfe in der Hanauer Bevölkerung abdecken.

Best Practices

Darmstadt: Bildungszentrum VHS und Stadtbibliothek

Darmstadt entwickelt VHS und Stadtbibliothek zu einem integrierten Bildungszentrum mit Lernlaboren, Digitalwerkstätten und Außenstellen in den Stadtteilen. Ein Modell, das auch für Hanau interessant ist.

Frankfurt a. M.: TUMO Center

Frankfurt a. M. eröffnet 2026 ein TUMO-Lernzentrum, in dem Jugendliche kostenlos und in eigenem Tempo digitale und kreative Fähigkeiten von Robotik über Programmierung bis Grafikdesign ausbauen können.

Estland: Digitale Bildungsinfrastruktur

Das estnische Bildungssystem zeigt, wie landesweite digitale Plattformen und klarer IT-Support den Unterricht entlasten können. Elemente wie 1:1-Zugang zu Geräten und zentraler Support lassen sich kommunal übertragen.

Kopenhagen (Dänemark): Klimafitte Schulhöfe

Entsiegelung, Bäume und Wasserelemente senken die Hitze, fördern Bewegung und ermöglichen Lernen im Freien – ein Vorbild für die Gestaltung der Hanauer Schulhöfe.

4.2 Beteiligung der Bürger*innen und Demokratie

Herausforderung

Eine lebendige Demokratie braucht aktive Bürger*innen. Doch Beteiligung an kommunalen Entscheidungen ist für viele Hanauer*innen noch keine gelebte Realität:

- **Intransparente Prozesse:** Informationen zu Planungen und Entscheidungen der Stadt sind oft schwer zugänglich oder unverständlich aufbereitet. Das schafft Misstrauen.
- **Beteiligungsparadoxon:** Das Interesse wächst meist dann, wenn Projekte bereits weit fortgeschritten sind. Dabei wäre frühe Beteiligung am wirkungsvollsten.
- **Soziale Selektion:** Menschen mit höherer Bildung und höherem Einkommen beteiligen sich überdurchschnittlich, während andere Gruppen unterrepräsentiert bleiben.
- **Fehlende Wirksamkeit:** Wenn Rückmeldungen nicht ernsthaft in Entscheidungen einfließen, führt das zu Frustration und Politikverdrossenheit.

Hanau hat mit dem Stadtentwicklungsprozess „Zukunft Hanau“ und Beteiligungsveranstaltungen bereits erste Schritte gemacht. Doch es braucht verbindlichere Strukturen und niedrigschwelligere Formate.

Ziel

Volt will eine Stadt, in der die Beteiligung der Bürger*innen selbstverständlich ist, nicht nur bei Wahlen, sondern kontinuierlich bei der Gestaltung des Zusammenlebens. Wir wollen:

- transparente Prozesse, die Vertrauen schaffen
- digitale und analoge Beteiligungsformate, die alle erreichen
- verbindliche Verfahren, bei denen Ergebnisse auch umgesetzt werden
- besonders die Stimmen hören, die bisher unterrepräsentiert sind
- Beteiligung der Bürger*innen als Bereicherung verstehen und nicht als Hindernis

Maßnahmen

Digitale Beteiligung und Transparenz

- **Beteiligungsplattform Hanau:** Einführung einer städtischen Online-Plattform für die Beteiligung der Bürger*innen (z. B. auf Basis von Open-Source-Software wie Decidim), auf der Bürger*innen Ideen einbringen, diskutieren und abstimmen können.
- **Live-Streams der Stadtverordnetenversammlung:** Alle öffentlichen Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung live übertragen und im Archiv zugänglich machen.
- **Ratsinformationssystem modernisieren:** Das Ratsinformationssystem barrierefrei mit verständlicher Sprache, klaren Projektstatus-Anzeigen und Suchfunktion überarbeiten.
- **Mehrsprachigkeit:** Wichtige städtische Informationen auch in den Sprachen der größten Bevölkerungsgruppen bereitstellen.

Verbindliche Beteiligungsstrukturen

- **Beteiligungsleitlinien:** Kommunale Leitlinien für die Beteiligung der Bürger*innen entwickeln, die verbindliche Standards für Transparenz, Reichweite und Wirksamkeit festlegen.
- **Beteiligungsbüro einrichten:** Eine zentrale Stelle in der Verwaltung schaffen, die Beteiligungsprozesse koordiniert, Qualität sichert und als Anlaufstelle für Bürger*innen dient.
- **Frühzeitige Beteiligung:** Bei größeren Planungen (Verkehr, Bau, Stadtentwicklung) verpflichtende Beteiligung der Bürger*innen bereits zu Beginn der Planungsphase, bevor Entscheidungen gefallen sind

Bürger*innenräte und partizipative Formate

- **Bürger*innenräte etablieren:** Zu wichtigen Zukunftsthemen (Klimaschutz, Mobilität, Stadtentwicklung) Bürger*innenräte einsetzen – per Losverfahren ausgewählt, um die Vielfalt der Stadtgesellschaft abzubilden.
- **Stadtteilversammlungen:** Regelmäßige öffentliche Versammlungen in allen Stadtteilen, bei denen Bürger*innen lokale Anliegen einbringen können.
- **Feedback-Schleifen:** Transparente Rückmeldung an Bürger*innen, wie ihre Vorschläge berücksichtigt wurden, auch wenn Ideen nicht umgesetzt werden.

Haushalt für Bürger*innen und finanzielle Beteiligung

- **Budget für Bürger*innen einführen:** Einen Teil des städtischen Haushalts für Vorschläge der Bürger*innen reservieren. Über die Verwendung stimmen die Hanauer*innen ab.
- **Transparenter Haushalt:** Die Verwendung öffentlicher Mittel mit interaktiven Grafiken auf der städtischen Website verständlich und nachvollziehbar darstellen.

Barrierefreiheit und Inklusion

- **Barrierefreie Beteiligung:** Alle Beteiligungsformate barrierefrei gestalten – räumlich, sprachlich und digital
- **Verschiedene Uhrzeiten:** Termine so anbieten, dass auch Berufstätige, Schichtarbeiter*innen und Menschen mit Betreuungspflichten teilnehmen können.
- **Kinderbetreuung:** Bei wichtigen Beteiligungsveranstaltungen Kinderbetreuung anbieten.
- **Aufsuchende Beteiligung:** In Stadtteilen mit geringer Beteiligung aktiv auf die Menschen zugehen und mobile Formate wie einen „Beteiligungsstand“ auf Wochenmärkten oder Stadtteilfesten anbieten.

Best Practices

Frankfurt am Main: „Frankfurt fragt mich“

Die Stadt Frankfurt a. M. betreibt ein erfolgreiches digitales Beteiligungsportal, auf dem Bürger*innen Ideen einbringen, Feedback geben und Abstimmungen verfolgen können. Ein Vorbild für niedrigschwellige digitale Beteiligung.

Marburg: „Marburg macht mit“

Marburg hat sich 2018 auf den Weg gemacht, die Beteiligung der Bürger*innen über eine Stabsstelle und die Etablierung einer Online-Plattform möglich zu machen. Das Konzept zur Beteiligung der Bürger*innen kann inspirierend für die Stadt Hanau sein.

Darmstadt: Qualitätsmanagement Beteiligung

Darmstadt hat ein kontinuierliches Qualitätsmanagement für die Beteiligung der Bürger*innen etabliert, das von Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft gemeinsam getragen wird.

Mannheim: Klima-Bürger*innenrat

In Mannheim zeigten zufällig ausgeloste Bürger*innen, dass sie fundierte und praxisnahe Vorschläge erarbeiten können. Viele Empfehlungen wurden bereits in die kommunale Klimapolitik übernommen.

Köln: Budget für Bürger*innen

Köln führt seit Jahren erfolgreich Budgets für Bürger*innen durch. Projekte wie Gemeinschaftsgärten, Nachbarschaftsfeste und Stadtteilbegrünungen wurden direkt von Bürger*innen initiiert und finanziert.

4.3 Kultur und kulturelle Teilhabe

Herausforderung

Hanau ist eine Stadt mit reicher kultureller Tradition, von den Brüder-Grimm-Märchen über das Goldschmiedehandwerk, die Stadt des Jazz und Rock'n'Roll bis zum Amphitheater und den Brüder-Grimm-Festspielen. Doch Kultur muss sich weiterentwickeln und kulturelle Teilhabe muss für alle Hanauer*innen selbstverständlich sein, allerdings ist dies nicht immer möglich:

- **Zugangshürden:** Finanzielle Hürden, fehlende Barrierefreiheit oder mangelnde Erreichbarkeit halten viele Menschen von kulturellen Angeboten fern.
- **Freie Szene unter Druck:** Kleinere Kulturformate, freie Künstler*innen und ehrenamtlich organisierte Veranstaltungen kämpfen mit steigenden Kosten und bürokratischen Auflagen.
- **Fehlende Räume:** Es mangelt an bezahlbaren Proberäumen, Ateliers und niedrigschwelligen Auftrittsorten, besonders in innenstadtnahen Lagen.
- **Sichtbarkeit:** Kulturangebote in den Stadtteilen sind oft wenig bekannt; eine zentrale Übersicht fehlt.
- **Ehrenamt belastet:** Vereine, die Stadt- und Stadtteilstellen organisieren, sind durch Sicherheitsauflagen und Kostenbelastungen überfordert.

Ziel

Kultur schafft Identität, Begegnung und Zusammenhalt. Sie gehört allen. Volt setzt sich dafür ein, dass:

- kulturelle Angebote für alle Hanauer*innen zugänglich sind, unabhängig von sozialen, wirtschaftlichen oder persönlichen Lebensumständen und -entwürfen oder dem Wohnort
- die freie Kulturszene und ehrenamtliche Kulturarbeit gestärkt werden
- Hanaus kulturelle Vielfalt sowohl in der Innenstadt als auch in allen Stadtteilen sichtbar und erlebbar ist
- die Brüder-Grimm-Stadt ihre kulturelle Identität pflegt und weiterentwickelt
- sichere und unkomplizierte Rahmenbedingungen für Feste und Veranstaltungen geschaffen werden

Maßnahmen

Kulturelle Teilhabe für alle

- **Mehr kostenfreie Angebote ermöglichen:** Mehr kostenfreie Kulturformate im öffentlichen Raum, von Konzerten im Park bis zu Lesungen auf Stadtteilplätzen, anbieten und initiieren.
- **Barrierefreiheit:** Alle städtischen Kultureinrichtungen schrittweise vollständig barrierefrei (räumlich, sprachlich und digital) gestalten.

Freie Kulturszene stärken

- **Kulturförderung vereinfachen:** Antragsverfahren für Kulturförderung entbürokratisieren und mit klaren Kriterien und schnellen Entscheidungen vorantreiben.
- **Mikro-Förderfonds:** Einen niedrigschwelligen Fördertopf für kleine Kulturprojekte mit vereinfachtem Antragsverfahren für freie Künstler*innen, Vereine und Initiativen einrichten (bis 3.000 EUR).
- **Proberäume und Ateliers:** Leerstehende kommunale Gebäude oder Zwischennutzungen für Kulturschaffende als Proberäume für Bands, Chöre, Theater oder Ateliers für Künstler*innen öffnen.

Kultur in der ganzen Stadt sichtbar machen

- **Kulturplattform Hanau:** Eine digitale Plattform aufbauen, die alle Kulturangebote, Termine und Fördermöglichkeiten bündelt und leicht auffindbar macht.
- **Kultur in den Stadtteilen:** Kulturformate gezielt in die Stadtteile bringen, z. B. durch Kooperationen mit Stadtteilzentren, Vereinen, Gaststätten und Restaurants sowie Nachbarschaftsinitiativen.
- **Kultursonntage:** Monatlich wechselnde Kulturaktionen in verschiedenen Stadtteilen mit Musik, Straßenkunst, Flohmärkten und Mitmachangeboten

Feste und Veranstaltungen unterstützen

- **Sicherheitsausrüstung bereitstellen:** Die Stadt schafft zentral Sicherheitsausrüstung an (mobile Sperren, Absperrungen) und stellt sie ehrenamtlichen Veranstalter*innen kostenlos zur Verfügung.

- **Beratung für Vereine:** Eine Anlaufstelle in der Verwaltung, die Vereine bei Genehmigungen, Sicherheitskonzepten und Förderanträgen unterstützt.
- **Fördertopf für Veranstaltungen:** Kommunale Förderung für sicherheitsbedingte Zusatzkosten bei gemeinnützigen Veranstaltungen

Hanaus kulturelle Identität pflegen

- **Brüder-Grimm-Erbe lebendig halten:** Die Brüder-Grimm-Festspiele als kulturellen Leuchtturm weiter unterstützen und die Grimm-Geschichte ganzjährig unter anderem über einen Brüder-Grimm-Pfad (zusätzlich zum Märchenpfad) in der ganzen Stadt erlebbar machen.
- **Goldschmiedestadt Hanau:** Das Goldschmiedehandwerk als Teil der Hanauer Identität durch das Deutsche Goldschmiedehaus und Kooperationen mit der Zeichenakademie sichtbar halten.
- **Hanaus Musikgeschichte sichtbar machen:** Hanaus Rolle als Rock'n'Roll- und Ausgehstadt wieder sichtbar machen, auf Vergangenes hinweisen und daran anknüpfende Initiativen fördern.
- **Interkulturelle Vielfalt feiern:** Die kulturelle Vielfalt der Hanauer Stadtgesellschaft durch interkulturelle Festivals, kulinarische Events und Austauschformate auch und insbesondere in den Stadtteilen sichtbar machen.

Best Practices

Darmstadt: Amt für Stadtkultur

Darmstadt entwickelt sein Kulturstadtamt zu einem „Amt für Stadtkultur“ weiter, als zentrale Schnittstelle zu Sport, Bildung, Wissenschaft und Tourismus, das Vernetzung fördert und Genehmigungen vereinfacht.

Darmstadt: Nachtbürgermeister*in

Nach dem Vorbild von Amsterdam setzt Darmstadt auf eine/n Nachtbürgermeister*in, die/der zwischen Kulturorten, Anwohner*innen und Verwaltung vermittelt und sich für eine lebendige Nachtkultur einsetzt.

Lissabon (Portugal): Stadtteilstiftung

In Lissabon fördert ein Stadtteilstiftung gezielt kleinere Kultur- und Nachbarschaftsprojekte, wodurch das Engagement in den Quartieren gestärkt wird.

Köln: Leitbild für kulturelle Teilhabe

Köln hat ein partizipativ erarbeitetes „Leitbild für kulturelle Teilhabe“ entwickelt, das auf mehr Vielfalt, Inklusion und niedrigschwellige Zugang zu kulturellen Angeboten setzt.

4.4 Kinder- und Jugendförderung

Herausforderung

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft Hanaus, doch ihre Stimmen werden noch zu selten gehört. Sie sind direkt von kommunalen Entscheidungen betroffen, ob bei Schulen,

Spielplätzen, Freizeitangeboten oder Mobilität. Gleichzeitig stehen sie vor besonderen Herausforderungen:

- **Psychische Belastung:** Die Folgen der Corona-Pandemie, die Klimakrise und gesellschaftliche Unsicherheiten belasten die psychische Gesundheit junger Menschen. Die Wartezeiten auf Therapieplätze sind lang.
- **Fehlende Räume:** Nicht in allen Stadtteilen gibt es gut ausgestattete Jugendtreffs oder konsumfreie Räume, in denen sich junge Menschen treffen können.
- **Unterrepräsentierte Stimme:** Jugendliche werden bei Planungen, die sie betreffen, oft nicht oder zu spät einbezogen. Bestehende Beteiligungsformate haben häufig nur eine beratende Funktion.
- **Digitale Herausforderungen:** Junge Menschen brauchen Unterstützung beim sicheren und reflektierten Umgang mit digitalen Medien, aber auch Anerkennung ihrer digitalen Lebenswelt.

Hanau hat bereits das Siegel „kinderfreundliche Kommune“, auch fördert die Stadt Jugendprojekte. Die Jugendkunstschule (JUKS) und das Spielmobil „Augustinchen“ machen gute Angebote. Diese gilt es zu stärken und weiterzuentwickeln.

Ziel

Volt will, dass Kinder und Jugendliche in Hanau zu noch aktiveren Mitgestalter*innen ihrer Stadt werden. Wir setzen uns dafür ein, dass:

- junge Menschen systematisch und ernsthaft an Entscheidungen beteiligt werden
- in jedem Stadtteil gut erreichbare Räume für Kinder und Jugendliche existieren
- psychische Gesundheit junger Menschen ernst genommen und gefördert wird
- Jugendkultur sichtbar und unterstützt wird
- frühzeitig demokratische Teilhabe erlernt und gelebt wird

Maßnahmen

Kinder- und Jugendparlamente stärken

- **Echte Mitsprache:** Das Kinder- und Jugendparlament mit echten Mitspracherechten ausstatten, z. B. Antragsrecht und Rederecht in der Stadtverordnetenversammlung bei Themen, die junge Menschen betreffen.
- **Verbindliche Anhörung:** Bei allen Planungen, die Kinder und Jugendliche direkt betreffen (Schulbau, Spielplätze, Freizeitflächen, Verkehrssicherheit), verbindliche Beteiligung des Kinder- und Jugendparlaments.
- **Jugendbudget:** Einen Teil des städtischen Haushalts vom Kinder- und Jugendparlament über Projekte mitentscheiden lassen, die jungen Menschen wichtig sind.

Kinder- und Jugendhäuser in allen Stadtteilen

- **Flächendeckende Angebote:** Sicherstellen, dass in jedem Stadtteil gut erreichbare Kinder- und Jugendhäuser mit ausreichend qualifiziertem Personal existieren.
- **Flexible Öffnungszeiten:** Jugendhäuser auch in den Abendstunden und am Wochenende öffnen.
- **Ausstattung verbessern:** Kinder- und Jugendhäuser barrierefrei gestalten und mit zeitgemäßer Ausstattung versehen.

Psychische Gesundheit fördern

- **Schulsozialarbeit ausbauen:** Die Stellen für Schulsozialarbeit deutlich erhöhen, um Beratung und Unterstützung direkt an den Schulen anzubieten.
- **Niedrigschwellige Angebote:** Mental-Health-Coaches oder Sozialarbeiter*innen an Schulen und in Jugendhäusern etablieren, an die sich junge Menschen unkompliziert wenden können.
- **Digitale Hilfsangebote:** Digitale Beratungsangebote für Jugendliche bekannter machen und unterstützen.

Jugendkultur sichtbar machen

- **Jugendkunstschule (JUKS) stärken:** Die Hanauer Jugendkunstschule weiter unterstützen und ihre Angebote ausbauen.
- **Räume für Jugendkultur:** Proberäume, Veranstaltungsorte und Ausstellungsflächen für junge Künstler*innen, Bands und Kreative schaffen.
- **E-Sport anerkennen:** E-Sport als Teil der Jugendkultur ernst nehmen und entsprechende Räume und Angebote unterstützen.
- **Festivals und Events:** Jugendkulturelle Veranstaltungen fördern und jungen Menschen ermöglichen, eigene Events zu organisieren.

Freizeit und Bildung verbinden

- **Spielmobil und Ferienbetreuung:** Das Spielmobil „Augustinchen“ und Ferienbetreuungsangebote fortführen und bedarfsgerecht ausbauen.
- **Schulhöfe öffnen:** Schulhöfe und Sportanlagen nach Schulschluss und in den Ferien für die Öffentlichkeit zugänglich machen.
- **Außerschulische Lernorte:** Kooperationen zwischen Jugendeinrichtungen, Schulen und außerschulischen Lernorten (Umweltzentrum, Museen, Vereine) stärken.

Demokratiebildung früh beginnen

- **Kinderräte an Grundschulen:** Kinderräte an Grundschulen fördern und deren Beschlüsse ernst nehmen.
- **Schulen als Demokratie-Labore:** Projekte zu kommunaler Politik und Partizipation in Schulen unterstützen, bei denen Schüler*innen ihre Ideen direkt in politische Prozesse einbringen können.
- **Planspiele und Workshops:** Demokratiebildungsangebote für verschiedene Altersgruppen in Kooperation mit Schulen und Jugendeinrichtungen

Best Practices

Köln: Kinder- und Jugendbüro

Köln betreibt ein eigenes Kinder- und Jugendbüro als Servicestelle, das Beteiligungsverfahren koordiniert und Jugendparlamente begleitet.

Marburg: „Jugend entscheidet“

In Kooperation mit der Hertie-Stiftung zeigt Marburg, wie Jugendliche verbindlich in Haushalts- und Projektentscheidungen eingebunden werden können.

München: Jugendbeteiligungskonzept

München verfolgt ein breites Konzept für Kinder- und Jugendbeteiligung mit regelmäßigen Jugendforen und eigenen Mitwirkungsplattformen.

Frankfurt a. M.: Mental Health Coaches

Nach dem Bundes-Modellprogramm setzt Frankfurt a. M. auf niedrigschwellige Gesundheitsangebote wie Mental-Health-Coaches an Schulen. Ein Ansatz, der auch für Hanau interessant ist.

4.5 Erinnerungskultur und Gedenken (19. Februar)

Herausforderung

Der rassistische Anschlag vom 19. Februar 2020 hat Hanau nachhaltig verändert. Die Stadt steht seither vor der dauerhaften Aufgabe, die Opfer würdig zu ehren, den gesellschaftlichen Zusammenhalt gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit zu stärken und Prävention als städtisches Selbstverständnis zu begreifen. Bisherige Schritte wie das digitale Denkmal und das Amt für Demokratie, Vielfalt und Sport sind wertvolle Grundlagen, die jedoch langfristig abgesichert und um eine stärkere Betroffenenunterstützung ergänzt werden müssen.

Ziel

Volt setzt sich für ein Hanau ein, in dem Erinnerung lebendig bleibt und Vielfalt als aktive Stärke gelebt wird. Wir streben an:

- Eine dauerhafte und würdige Verankerung des Gedenkens in enger Abstimmung mit den Angehörigen.
- Die Stärkung von Demokratiebildung und Antirassismus-Arbeit auf allen Ebenen.
- Den Ausbau niedrigschwelliger psychosozialer und rechtlicher Hilfsangebote für Betroffene.
- Ein stets klares, institutionelles Zeichen der Stadt gegen Hass und Ausgrenzung.

Maßnahmen

Gedenken würdig und dauerhaft gestalten

- Erinnerungsorte sichern: Die Gedenkstätten an den Tatorten und auf dem Hauptfriedhof sowie das digitale Denkmal „Hanau steht zusammen“ in Kooperation mit der Initiative 19. Februar Hanau dauerhaft pflegen und weiterentwickeln.
- Jahrestage verstetigen: Das jährliche Gedenken als festen Bestandteil des städtischen Kalenders und des kollektiven Gedächtnisses sichern.

Demokratiebildung und Prävention stärken

- Ressourcen bündeln: Das Amt für Demokratie, Vielfalt und Sport finanziell und personell stärken, um Projekte wie die „Wochen gegen Rassismus“ langfristig und mit breiter Beteiligung von Schulen und Vereinen durchzuführen.
- Bildungsoffensive: Projekte zur Demokratiebildung und Antirassismus-Fortbildungen für Lehrkräfte und pädagogisches Personal an allen Hanauer Schulen in Kooperation mit „Demokratie leben!“ fördern.

Betroffene unterstützen und schützen

- Unabhängige Antidiskriminierungsstelle: Die bestehende Stelle zu einer zentralen, unabhängigen Anlaufstelle ausbauen, die neben rechtlicher Beratung auch psychosoziale Unterstützung (z. B. Vermittlung von Traumatherapie) koordiniert.
- Netzwerke knüpfen: Bestehende Beratungsangebote besser vernetzen und die Betroffenenperspektive systematisch in alle städtischen Entscheidungsprozesse zur Antirassismus-Arbeit einbeziehen.

Begegnung und historische Aufarbeitung

- Dialog fördern: Den interreligiösen Dialog und Stadtteilinitiativen als Orte der Begegnung unterstützen, um Vorurteile präventiv abzubauen.
- Ganzheitliche Erinnerungskultur: Die Pflege historischer Orte (jüdisches Erbe, NS-Gedenken, Stolpersteine) fortführen und die Aufarbeitung der jüngeren Stadtgeschichte durch Geschichtsvereine aktiv unterstützen.

Best Practices

Initiative 19. Februar Hanau

Das zivilgesellschaftliche Engagement der Angehörigen ist europaweit vorbildlich für partizipative Erinnerungskultur.

Kommunale Antidiskriminierungsstellen (Hessen)

Das Land Hessen und Städte wie Frankfurt a. M. zeigen, wie unabhängige Beratungsstrukturen Betroffenen wirksam helfen können – ein Modell, das wir für Hanau präzisieren.

Bundesprogramm „Demokratie leben!“

Die erfolgreiche Nutzung dieser Fördermittel zur Extremismusprävention muss in Hanau verstetigt werden.

KAPITEL 5: Smart City und Digitalisierung

Digitalisierung kann den Alltag erleichtern: Behördengänge vom Sofa aus, Informationen auf einen Klick, Transparenz über kommunale Entscheidungen. In Darmstadt gibt es seit 2023 ein digitales Rathaus, gesteuert von Volt-Dezernent Holger Klötzner. Das Bürgeramt in Frankfurt a. M. gehört zu den digitalsten Deutschlands, mitgestaltet von Volt-Dezernentin Eileen O'Sullivan. In Wiesbaden treibt Volt-Dezernentin Maral Koohestanian Smart City voran.

Warum nicht auch in Hanau?

Wo steht Hanau heute?

Die Stadt Hanau hat mit dem Leitbild „**Stadtwechsel.digital**“ eine weitreichende strategische Vision formuliert. Volt Hanau begrüßt diese Ambition, stellt jedoch fest, dass die messbare Umsetzung erhebliche Defizite aufweist.

Der **Bitkom Smart City Index 2025** positioniert Hanau auf **Gesamtplatz 70 von 83 Großstädten**. Besonders kritisch: Der **Glasfaser-Index liegt bei nur 4,3** (Rang 81 von 83), eine Infrastruktur, die anspruchsvolle Smart-City-Anwendungen massiv behindert. Das **Open-Data-Portal verzeichnet einen Indexwert von 0,0**, obwohl das BürgerGIS bereits über 90 Datensätze nutzt, die nicht öffentlich zugänglich sind. Und im Bereich digitale Kompetenz erreicht Hanau nur 46,1 Punkte (Rang 78). Es fehlen niedrigschwellige Weiterbildungsangebote und Infrastruktur zur Förderung digitaler Innovation.

Mit der **Kreisfreiheit** ergeben sich zusätzliche Chancen: Die Übernahme neuer Zuständigkeiten wie der Fahrerlaubnisbehörde kann genutzt werden, um digitale Musterprozesse von Anfang an richtig aufzusetzen. Vom BürgerGIS über smarte Beleuchtung bis zum Pilotprojekt EMMA. Hanau hat endlich angefangen. Jetzt braucht es die richtigen Prioritäten für die systematische Umsetzung.

Unser Ziel

Volt will Hanau zur digitalen Vorreiterstadt mit auf Bürger*innen zentrierten Online-Services, transparenter Verwaltung, moderner Infrastruktur und innovativen Smart-City-Lösungen machen. **Unser Ziel: Hanau bis 2030 in die Top 50 des Bitkom Smart City Index.**

Unsere fünf Handlungsfelder

E-Government und digitale Verwaltung: Behördengänge online erledigen, ohne dabei analoge Zugänge abzuschaffen. Von der BundID bis zum digitalen Rathaus und dem Recht, weiterhin persönlich vorbeizukommen.

Digitale Souveränität und Transparenz: Unabhängigkeit durch Open Source, Transparenz durch Open Data. Raus aus datenschutzproblematischen Plattformen, rein ins Fediverse.

Digitale Infrastruktur: Flächendeckende Glasfaser statt Platz 81 von 83. Digitaler Zwilling für bessere Planung. Und grüne Digitalisierung: Rechenzentrumsabwärme nutzen statt verschwenden.

Digitale Kompetenz und Bildung: Digitale Bildung für alle Altersgruppen vom Kindergarten bis zum Senior*innenbüro. Mit einem Hanau-Digital-Campus als zentralem Anlaufpunkt.

Cybersicherheit und Organisation: Sichere Systeme schützen Daten und Infrastruktur. Transparentes Controlling zeigt, was funktioniert. Denn Digitalisierung braucht Vertrauen und Vertrauen braucht Sicherheit.

Hinweis: Smarte Mobilitätslösungen (intelligente Ampeln, digitale Parkleitsysteme, Mobilitätsplattformen) finden sich im Kapitel **Wirtschaft und Mobilität**.

Hanau kann digital

Die Technik ist da. In unseren Nachbarstädten Frankfurt a. M., Darmstadt und Wiesbaden, in denen Volt mitregiert, sind die Best Practices erprobt. Die Kreisfreiheit gibt uns Spielräume. Jetzt brauchen wir nur noch den politischen Willen.

Volt bringt Erfahrung mit. Machen wir Hanau zur Smart City.

5.1 Bürger*innen-zentriertes E-Government und digitale Verwaltung

Herausforderung

Die Verwaltungsdigitalisierung in Hanau braucht einen Neustart: Während über 330 digitale Verwaltungsleistungen auf dem Papier existieren, bleibt die tatsächliche Nutzungsfreundlichkeit hinter den Erwartungen zurück. Fachkräftemangel und steigende Anforderungen an Cybersicherheit erfordern neue Ansätze. **Die Kreisfreiheit bietet die Chance**, eigene Wege zu gehen und mit bewährten Lösungen aus anderen Städten schnell aufzuholen.

Ziel

Die Kommunalverwaltung durch gezielte Digitalisierung entlasten und den Bürger*innen den Zugang zu Online- und Offline-Angeboten so effektiv und effizient wie möglich anzubieten, ohne dabei jemanden auszuschließen.

Digitale Zugänge zur Stadt

Primärer Zugang: Responsive Website mit PWA-Funktionalität

Der zentrale digitale Zugang zu städtischen Informationen und Dienstleistungen ist die **städtische Website**, optimiert für alle Geräte, ohne Installation nutzbar. Für diejenigen, die App-ähnliche Funktionen bevorzugen, kann die Website als **Progressive Web-App**

(PWA) auf dem Startbildschirm ohne App-Store, plattformunabhängig, auf jedem modernen Gerät installiert werden.

Optional: Native App für erweiterte Funktionen

Zusätzlich setzen wir uns für die Entwicklung einer **nativen App** nach dem Vorbild erfolgreicher kommunaler Apps wie **Kyiv Digital** (über 1 Million Nutzer*innen) und der **Integreat-App** (in über 140 deutschen Städten im Einsatz) ein. **Wichtig:** Die App ist eine freiwillige Ergänzung. Alle Funktionen bleiben über die Website vollständig zugänglich.

Kernfunktionen (Website / PWA und optionale App):

1. **Informationen für Bürger*innen:** Nachrichten, Warnungen (z. B. Bombenfunde, Unwetter), Veranstaltungshinweise und Straßensperrungen in Echtzeit mit Push-Benachrichtigungen
2. **Mängelmelder:** Unkomplizierte Meldung von Schäden, Müll und Gefahrenstellen mit Statusverfolgung, wie in Kyiv, mit Foto-Upload und direkter Weiterleitung an zuständige Ämter
3. **Digitales Rathaus:** Integration aller Online-Services, Terminbuchungen und Dokumentenverwaltung
4. **ÖPNV-Integration:** QR-Tickets kaufen, Echtzeitdaten zu Bus und Bahn, Verbindungssuche nach Kyiv-Vorbild, mit Widget für schnellen Zugriff
5. **Partizipation:** Petitionen einreichen und unterschreiben, an Umfragen teilnehmen, über kommunale Projekte abstimmen. In Kyiv führte die App-Integration zu **10-fach mehr Petitionen** und **100-fach mehr Beteiligung**.
6. **Mehrsprachigkeit:** Verfügbar in Deutsch, Englisch und weiteren relevanten Sprachen (nach Integreat-Vorbild: bis zu 13 Sprachen, auch offline nutzbar)
7. **Nützliche Karten:** Apotheken, Ärzt*innen, Recycling-Stellen, Ladestationen, öffentliche WCs, Trinkwasserbrunnen
8. **Kita- und Schulanmeldung:** Online-Registrierung nach Kyiv-Vorbild

Technische Prinzipien:

- **Privacy by Design:** Datenschutz von Anfang an eingebaut, vollständiger Verzicht auf Tracking und Datensammlung
- **Open Source:** Volle Transparenz durch offene Lizenzierung. Dies ermöglicht Nachnutzung durch andere Kommunen
- **Offline-Funktionalität:** Wichtige Informationen auch ohne Internetverbindung abrufbar (wie Integreat-App).
- **Keine Pflicht:** Niemand muss eine App installieren, da die Website vollen Zugang zu allen Funktionen bietet.

Als Vorbilder dienen die **Kyiv Digital-App** (umfassende städtische Services und Partizipation), die **Integreat-App** (Mehrsprachigkeit und Offline-Nutzung) und **Tallinns digitale Verwaltung** (nahtlose Integration aller Behördengänge).

Maßnahmen für den Bürger*innenservice und das Digitale Rathaus

1. Wir wollen den Ausbau der **Online-Services und der BundID** zu einem zentralen „Virtuellen Hanauer Schalter“ (Digitales Rathaus) forcieren. Dies muss die Nutzung des bundesweit gültigen Nutzerkontos **BundID** ermöglichen, wie es in anderen hessischen Kommunen bereits geschieht.

2. Die Gestaltung der Online-Services folgt der **Digitalen Dachmarke für Deutschland** und nutzt den **KERN-UX-Standard**. Durch diese bundesweiten Standards werden die Dienste zukunftssicher, für Bürger*innen intuitiv nutzbar und kompatibel mit anderen Verwaltungsportalen in Deutschland.
3. Wir fordern die **konsequente Umsetzung der gesetzlichen Barrierefreiheitsverpflichtungen** (EU-Richtlinie 2016/2102) für alle digitalen Verwaltungsangebote und nicht nur auf dem Papier, sondern in der Praxis erlebbar. Dies umfasst barrierefreie Online-Formulare nach WCAG-Standards, leicht verständliche Sprache und mehrsprachige Angebote in Deutsch, Englisch und weiteren relevanten Sprachen. Die Beibehaltung persönlicher Beratungsmöglichkeiten bleibt dabei unverzichtbar.
4. Wir befürworten die Implementierung von **Chatbots** als ersten Kontaktpunkt für Online-Dienstleistungen, wobei die Möglichkeit zur persönlichen Beratung durch Mitarbeitende jederzeit gewährleistet bleiben muss.
5. Wir fordern die **konsequente Nutzung der bereits eingeführten elektronischen Akten (eAkten)** in allen Fachbereichen der Verwaltung mit dem Ziel einer flächendeckenden Durchdringung und vollständigen Ablösung von Papierakten bis 2028. Die bloße technische Einführung reicht nicht. Die E-Akte muss gelebte Praxis werden.
6. Wir wollen die Effizienz durch den verstärkten Einsatz **KI-gestützter Prozesse** in der Verwaltung steigern. Das Pilotprojekt „EMMA“ (KI-gestützte Prozessautomatisierung) im Standesamt zeigt das Potenzial. **Dieses muss auf die gesamte Verwaltung ausgeweitet werden**, statt ein Einzelprojekt zu bleiben. Prioritär: Bürger*innenservice, Bauamt und Personalabteilung.

Recht auf analoge Teilhabe

Digitalisierung darf niemanden ausschließen. Viele Menschen können oder wollen digitale Angebote nicht nutzen. Sie haben dennoch ein Recht auf gleichberechtigten Zugang zu allen kommunalen Leistungen.

Maßnahmen:

1. **Garantie persönlicher Vorsprachen** bei allen kommunalen Ämtern und Betrieben auch ohne vorherige Online-Terminbuchung
2. **Telefonische Erreichbarkeit** und Beratung mit verbindlichen Service-Zeiten sicherstellen.
3. **Bargeldzahlung** für alle kommunalen Gebühren und Dienstleistungen ermöglichen.
4. **Vor-Ort-Terminals** (digitale Stelen) in Bürger*innenservicestellen für Menschen ohne eigene Geräte
5. **Schulung der Mitarbeitenden** für den Umgang mit verschiedenen Zugangspräferenzen der Bürger*innen
6. **Ausbau dezentraler Anlaufstellen** in den Stadtteilen, um Wege kurz zu halten.
7. **Förderung zivilgesellschaftlicher Initiativen zur digitalen Teilhabe** wie das Senior*innenbüro Hanau, das als Erfahrungsort des „DigitalPakt Alter“ ältere Menschen beim Umgang mit digitalen Medien unterstützt. Solche Initiativen sind unverzichtbar für niedrigschwellige Hilfe und müssen finanziell und strukturell gestärkt werden.

KI-Strategie für Hanau

Künstliche Intelligenz bietet Chancen für eine effizientere Verwaltung, muss aber verantwortungsvoll eingesetzt werden.

Maßnahmen:

1. Entwicklung einer **kommunalen KI-Strategie** mit klaren Einsatzfeldern und ethischen Leitlinien
2. **Transparenzpflicht:** Bei jeder KI-gestützten Entscheidung muss für Bürger*innen erkennbar sein, dass KI beteiligt war.
3. **Recht auf menschliche Überprüfung:** Automatisierte Entscheidungen können immer von Menschen überprüft werden.
4. **KI zur Unterstützung der Mehrsprachigkeit** in der Kommunikation mit den Bürger*innen
5. **KI-Kompetenzzentrum:** Aufbau von Know-how in der Verwaltung, um Abhängigkeiten von externen Anbietern zu vermeiden.
6. **Regelmäßige Evaluation:** KI-Systeme werden auf Diskriminierung und Fehler geprüft.

Organisatorische Maßnahmen und Transparenz

1. Wir wollen eine dedizierte **Stabsstelle für Digitalisierung** schaffen, die als interne Beratungsstelle dient und die interkommunale Abstimmung sowie die Implementierung von Smart-City-Projekten koordiniert. Ein Schwerpunkt liegt auf dem „**Einer-für-Alle**“-Prinzip (EFA): Statt dass jede Kommune das Rad neu erfindet, werden bewährte digitale Lösungen gemeinsam entwickelt und geteilt.
2. Wir setzen uns für die **Einführung transparenter Projektboards** auf der städtischen Website ein, um Bürger*innen Fortschritte, geplante Budgets und aufgewendete Ressourcen im kommunalen Projektmanagement transparent zu machen.
3. Wir fordern die Erweiterung **digitaler Ratsinformationssysteme** und die Ermöglichung von **Livestreaming und Aufzeichnung öffentlicher Sitzungen** nach dem Vorbild der Kreistagssitzungen im Main-Kinzig-Kreis. **Mandatsträger*innen erhalten das uneingeschränkte Recht**, Aufzeichnungen ihrer eigenen Reden für Öffentlichkeitsarbeit und Rechenschaftslegung zu nutzen. Urheberrechtliche Einschränkungen durch die Kommune lehnen wir ab.

Interkommunale Zusammenarbeit

Wir setzen uns für verstärkte interkommunale Zusammenarbeit ein, insbesondere im Rhein-Main-Gebiet und mit dem Main-Kinzig-Kreis:

1. **Gemeinsame Beschaffung von Software** und IT-Lösungen zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung
2. **Geteilte Wartungsressourcen** und IT-Expertise zur Bewältigung des Fachkräftemangels
3. **Koordinierte Smart-City-Projekte** und gemeinsame Pilotvorhaben
4. **Nutzung des EFA-Prinzips** für Online-Services
5. **Regionaler Kompetenzpool für Cybersicherheit** zur gemeinsamen Bewältigung von Sicherheits Herausforderungen

Besonders im Bereich der Verwaltungsdigitalisierung können kleinere und mittlere Kommunen durch Kooperation erhebliche Synergieeffekte erzielen und Ressourcen effizienter einsetzen.

Best Practices

- **Frankfurt a.M.:** Das Bürgeramt gehört seit 2025 zu den digitalsten Deutschlands – mit elektronischer Wohnsitzanmeldung und Dokumentenausgabebox
- **Darmstadt:** Digitales Rathaus seit 2023 online, bis 2030 alle Anträge end-to-end digital
- **Tallinn (Estland):** Nahezu alle Behördengänge online möglich, E-Residency hat internationale Strahlkraft
- **Kyiv Digital App:** Zentraler Zugang zu allen städtischen Diensten vom ÖPNV bis zu Luftalarm-Warnungen

5.2 Digitale Souveränität und Transparenz

Herausforderung

Kommunen sind oft von proprietären Softwareanbietern wie Microsoft und Google abhängig, was zu langfristigen Kosten, eingeschränkter Kontrolle über eigene Daten und potenziellen Sicherheitsrisiken führt. Gleichzeitig besitzt Hanau wertvolle Daten, etwa im BürgerGIS mit über 90 Datensätzen, die jedoch nicht als Open Data verfügbar sind. Der Open Data Index liegt weiterhin bei 0,0.

Ziel

Volt Hanau betrachtet digitale Souveränität als unerlässliche Voraussetzung für den Schutz von Daten, die Vermeidung von Abhängigkeiten und die Förderung von Innovation. Wir wollen Hanau zur Open-Data-Vorreiterin in Hessen machen.

Digitale Souveränität (Open Source First)

1. Wir wollen die **digitale Souveränität der Verwaltung stärken**, indem wir Open-Source-Lösungen bei allen IT-Projekten **grundsätzlich bevorzugen**.
2. Wir setzen uns für eine Anpassung der **kommunalen Beschaffungsrichtlinien** ein, die **offene Standards, Interoperabilität und Open-Source-Lösungen** priorisiert. Bieter*innen müssen begründen, warum proprietäre Lösungen ohne offene Schnittstellen eingesetzt werden sollten. **Entscheidend ist:** Technologien müssen nahtlos mit anderen Systemen zusammenarbeiten können. Ob Open Source oder proprietär: Vendor Lock-in muss vermieden werden.
3. Wir wollen **eigene IT-Kompetenzen aufbauen**, anstatt auf Dauerlizenzierungen zu setzen.
4. Nutzung bestehender Lösungen wie **openDesk, Bundesmessenger** oder der schleswig-holsteinischen Open-Source-Strategie.
5. **Gemeinsame Entwicklung und Wartung** von Open-Source-Lösungen mit anderen Kommunen im Rhein-Main-Gebiet.

Transparenz-Offensive (Open Data Hanau)

Sofortmaßnahme: BürgerGIS-Daten öffnen

Das BürgerGIS visualisiert bereits über 90 Datensätze zu Themen wie Kitas, Schulen, Bodenrichtwerten und Buslinien. Es ist ein guter erster Schritt. **Doch Visualisierung ist nicht Open Data:** Die Daten müssen als maschinenlesbare Rohdaten (CSV, JSON, GeoJSON) mit offenen Lizenzen bereitgestellt werden, damit Bürger*innen, Wissenschaft und Wirtschaft sie nutzen, analysieren und in eigenen Anwendungen einsetzen können. Das BürgerGIS zeigt, dass die Daten bereits existieren. Jetzt müssen sie endlich geöffnet werden.

Weitere Maßnahmen:

1. Wir fordern die sofortige Behebung des **Open-Data-Index von 0,0** durch die Errichtung einer funktionalen **Open-Data-Plattform** innerhalb der ersten 12 Monate nach der Wahl. Gemäß der EU-Verordnung 2023/138 stellt die **Veröffentlichung hochwertiger Datensätze** eine **rechtsverbindliche Pflicht** und **keine freiwillige Leistung** dar. Die Nichtveröffentlichung ist europarechtswidrig. Die Plattform orientiert sich an etablierten Standards wie CKAN und erfüllt die Anforderungen des Hessischen Open-Data-Gesetzes (HODG).
2. Wir fordern die Umsetzung des Prinzips „**Open Data by Default**“ für alle nicht personenbezogenen, nichtsensiblen Daten.
3. Wir setzen uns für die **Unterzeichnung der International Open Data Charter** durch die Stadt Hanau ein. Die Charter vereint über 170 Regierungen weltweit, von nationalen Staaten bis zu kommunalen Gebietskörperschaften, und definiert sechs Prinzipien für offene Verwaltungsdaten: **Open by Default** (proaktive Veröffentlichung), **„Zeitnah und Vollständig“**, **„Zugänglich und Nutzbar“** (maschinenlesbar, kostenfrei), **„Vergleichbar und Interoperabel“** (standardisierte Formate), **„Für bessere Governance und Bürgerbeteiligung“** sowie **„Für inklusive Entwicklung und Innovation“**. Die Unterzeichnung würde Hanau in eine internationale Gemeinschaft führender Open-Data-Städte einreihen und bietet zudem praktische Leitlinien für die Umsetzung, von der Priorisierung von Datensätzen bis zur Schulung von Verwaltungsmitarbeitenden.
4. **Veröffentlichung der europarechtlich verpflichtenden Datensätze** gemäß EU-Verordnung 2023/138, insbesondere aus den Bereichen Geodaten, Mobilität, Umwelt und Statistik.
5. **Darüber hinaus prioritäre Datensätze für die Veröffentlichung:**
 - Geodaten aus dem BürgerGIS (Bodenrichtwerte, Flächennutzung, Baugebiete)
 - Standorte und Belegungsdaten von Kitas und Schulen
 - Umweltdaten (Luftqualität, Lärm, Temperatur)
 - Verkehrsdaten und ÖPNV-Echtzeitdaten
 - Sensordaten aus dem LoRaWAN-Netz
 - Haushaltsdaten und Projektfortschritte
6. Wir wollen die Veröffentlichung von Metadaten in **deutscher und englischer Sprache** ermöglichen und die Datensätze auf dem **europäischen Datenportal data.europa.eu** registrieren, um europaweite Synergien zu fördern.
7. Wir setzen uns dafür ein, dass Kommunen im Bereich Open Data eng zusammenarbeiten, um **Synergieeffekte auch für kleinere Kommunen** zu erzeugen.

8. **Jährlicher Open-Data-Bericht** an die Stadtverordnetenversammlung mit Statistiken zur Nutzung und neuen Datensätzen.
9. Wir fordern die **Weiterentwicklung der Informationsfreiheitssatzung zu einer umfassenden Transparenzsatzung**, die Bürger*innen einen rechtlichen Anspruch auf Zugang zu kommunalen Informationen gibt, proaktiv, nicht nur auf Anfrage. Dies stärkt die demokratische Kontrolle und das Vertrauen in die Verwaltung.

Wirtschaftliches Potenzial von Open Data

Open Data ist nicht nur eine Frage von Transparenz und Demokratie: **Es ist ein massiver Wirtschaftsfaktor**. Nach der aktuellsten EU-Studie von März 2025 wird die **Datenwirtschaft in der EU 2025 über 630 Milliarden Euro zum BIP beitragen** und bis 2030 auf **815 Milliarden Euro** (5,6 % des EU-BIP) anwachsen. Der direkte wirtschaftliche Wert öffentlicher Daten wird bis 2030 auf **194 Milliarden Euro** geschätzt.

Ohne offene Daten bleibt lokales Wirtschaftspotenzial ungenutzt. Offene Daten ermöglichen:

- **Start-ups und KMU:** Entwicklung innovativer Apps und Services auf Basis städtischer Daten
- **Forschung und Entwicklung:** Nutzung von Mobilitäts-, Umwelt- und Geodaten für wissenschaftliche Projekte
- **Datenbasierte Geschäftsmodelle:** Kombination städtischer Daten mit eigenen Datenquellen
- **Effizienzgewinne:** Bessere Planbarkeit durch Zugang zu ÖPNV-, Verkehrs- und Infrastrukturdaten

Volt Hanau sieht Open Data als **Standortfaktor** für die digitale Wirtschaft. Eine offene Datenkultur zieht innovative Unternehmen und Fachkräfte an und stärkt die lokale Wirtschaft im Wettbewerb mit Frankfurt a. M., Darmstadt und Wiesbaden.

Schutz der Privatsphäre im digitalen Raum

Digitale Teilhabe darf nicht auf Kosten der informationellen Selbstbestimmung gehen. Volt Hanau sieht den Schutz der Privatsphäre als Kernbestandteil digitaler Souveränität und lehnt den Einsatz datenschutzproblematischer Technologien entschieden ab.

Herausforderung: Viele Kommunen nutzen für ihre digitale Kommunikation Plattformen von Tech-Konzernen, deren Geschäftsmodell auf der Auswertung von Nutzer*innendaten basiert. Gleichzeitig wird der öffentliche Raum zunehmend videoüberwacht, ohne dass die Wirksamkeit für die Kriminalitätsprävention wissenschaftlich belegt ist. Dies untergräbt das Vertrauen der Bürger*innen in staatliche Institutionen und verletzt das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung.

Maßnahmen

1. Wir würdigen den **bereits erfolgten Ausstieg aus X (Twitter)** als richtigen Schritt und fordern die konsequente Fortführung dieser Strategie auch für Facebook und Instagram. Der Mastodon-Account (@[@StadtHanau@mastodon.social](https://masto.social/@StadtHanau)) sollte dabei nicht nur für Cross-Posting genutzt, sondern als **vollwertiger primärer**

Kommunikationskanal ausgebaut werden. **Der Vorteil:** Wichtige Informationen zu Bombenfunden, Unwetterwarnungen und anderen sicherheitsrelevanten Themen sind auf Mastodon **ohne Log-in-Zwang und ohne Algorithmen** für alle zugänglich. Anders als bei Facebook/Instagram mit ihren datenschutzproblematischen Geschäftsmodellen.

2. Wir setzen uns für den Aufbau einer **eigenen Fediverse-Instanz** (z. B. auf Basis von Mastodon, unter social.hanau.de) als **digitalen Marktplatz für Hanau** ein.

Warum eine eigene Instanz? Statt auf kommerzielle Plattformen angewiesen zu sein, schafft Hanau einen digitalen Ort, der vollständig unter kommunaler Kontrolle steht, ohne Algorithmen, ohne Tracking, ohne Abhängigkeit von Tech-Konzernen. Gleichzeitig bleibt die Plattform durch die föderierte Struktur des Fediverse mit der gesamten Region und der Welt vernetzt: Hanauer*innen können mit Menschen in Frankfurt a. M., Berlin oder Paris kommunizieren, ohne dass Konzerne mitlesen.

Für wen ist das relevant? Die Plattform richtet sich an alle: Bürger*innen erhalten direkten Zugang zur Verwaltung und lokalen Initiativen. Vereine und Nachbarschaftsgruppen können Veranstaltungen bewerben und sich vernetzen. Lokale Gewerbetreibende bekommen eine kostenfreie Alternative zu teuren kommerziellen Plattformen ohne Werbebudget, aber mit direktem Zugang zur Stadtgesellschaft.

Was macht das besonders? Anders als bei Facebook oder Instagram gibt es keine Werbung, kein Tracking und keine undurchsichtigen Algorithmen. Wer der Stadt folgt, bekommt auch wirklich alle Meldungen. Keine werden unterschlagen. Daten bleiben in Hanau und werden nicht an Dritte verkauft.

3. Wir fordern eine **aktive Kommunikationsstrategie und Infrastruktur**, um den digitalen Marktplatz zum Erfolg zu führen:
 - **Integration in die Hanau-App** als zentraler Zugang
 - **Prominente Verlinkung auf hanau.de** und allen städtischen Webseiten
 - **Bewerbung in allen städtischen Publikationen** (Hanau-Journal, Plakate, Flyer)
 - **VHS-Kurse** zur Nutzung der Plattform für alle Altersgruppen
 - **Schulungen für Gewerbetreibende** durch die Wirtschaftsförderung
 - **Mehrsprachige Anleitungen** und Onboarding-Hilfen
 - **Pilotprojekte mit lokalen Vereinen** als Multiplikator*innen
 - **„Digital-Lots*innen“** in Stadtteilzentren für persönliche Unterstützung
4. Wir setzen uns für weitere datenschutzfreundliche Kommunikationskanäle ein, die vollständig unter kommunaler Kontrolle stehen:
 - Eine Open Source-basierte „Hanau-App“ für Information an die Bürger*innen, Meldewesen und Partizipation
 - Newsletter-Systeme ohne Tracking auf Open-Source-Basis
 - Offene Messenger-Lösungen für die Kommunikation mit den Bürger*innen

5. Wir fordern einen restriktiven Umgang mit Videoüberwachung im öffentlichen Raum. Neue Überwachungsmaßnahmen müssen einzelfallbasiert begründet, befristet und regelmäßig evaluiert werden. Vorrang haben präventive Maßnahmen wie bessere Beleuchtung, Sozialarbeit und städtebauliche Verbesserungen.
6. Wir fordern die **konsequente Umsetzung der gesetzlichen Datenschutzstandards** bei allen digitalen Verwaltungsangeboten, nicht nur formal, sondern in der Praxis gelebt. Dies beinhaltet:
 - Verzicht auf Tracking-Tools und Analyse-Software von Drittanbieter*innen auf städtischen Webseiten
 - Implementierung datenschutzfreundlicher Technologien (Privacy by Design)
 - Transparente Datenschutzerklärungen in verständlicher Sprache
 - Regelmäßige Datenschutz-Audits durch externe Stellen

Best Practices

- **Schleswig-Holstein:** Das Bundesland hat 2023 den Ausstieg aus Microsoft 365 beschlossen, setzt auf Open Source-Alternativen und betreibt mit social.schleswig-holstein.de eine Mastodon-Instanz für Landesbehörden, Kommunen und gemeinnützige Organisationen.
- **Main-Kinzig-Kreis:** Verzichtet bewusst auf ausufernde Videoüberwachung und setzt stattdessen auf Community-Policing und sozialraumorientierte Kriminalprävention.
- **Darmstadt:** Open-Data-Plattform mit Kennzahlen nach SDG-Standards (Sustainable Development Goals).
- **Helsinki (Finnland):** Offene Schnittstellen für alle städtischen Datensätze ermöglichen innovative Anwendungen durch Dritte.

5.3 Digitale Infrastruktur

Herausforderung

Schnelles Internet und verlässliche Netze sind die Grundlage jeder modernen Gesellschaft. In Hanau liegt der Glasfaser-Index (FTTH/FTTB) bei extrem niedrigen 4,3 (Rang 81 von 83 Großstädten). Der Glasfaserausbau wird privatwirtschaftlich organisiert. Die Stadt hat klargestellt, dass sie nicht Vertragspartnerin ist. Gleichzeitig bieten die Rechenzentren in Hanau (Google, DATA4) enormes Potenzial für die Wärmewende.

Ziel

Volt Hanau will die kritischen Infrastrukturdefizite beheben und die digitale Transformation so gestalten, dass sie das Klimaneutralitätsziel bis 2040 unterstützt.

Behebung der Glasfaserlücke und IoT-Ausbau

Glasfaser

1. Wir fordern die Einführung eines „**Genehmigungs-Turbos**“ zur drastischen Beschleunigung des privatwirtschaftlich organisierten Glasfaserausbaus

(FTTH/FTTB), um dem niedrigen Index von 4,3 entgegenzuwirken. Dies beinhaltet die Optimierung der Baustellenkoordination zur Vermeidung von Doppelgrabungen.

2. Wir wollen eine **neutrale, anbieterunabhängige Informationsstelle Glasfaser** einrichten, die Bürger*innen über den Ausbaustatus informiert und als Anlaufstelle dient.
3. **Aufbauend auf dem Schulnetz:** 32 Kilometer Glasfaser wurden bereits für Bildungseinrichtungen verlegt. Dieses Netz soll als Rückgrat für weitere Anbindungen genutzt werden.
4. Prüfung einer **kommunalen Glasfaser-Gesellschaft** für nachweislich unterversorgte Gebiete, in denen private Anbieter*innen nicht tätig werden.
5. Förderung von **Open-Access-Konzepten**, bei denen ein Netz von mehreren Anbieter*innen genutzt werden kann.

LoRaWAN und 5G

1. Wir fordern den **Ausbau des bestehenden LoRaWAN-Netzwerks** zu einem flächendeckenden Smart-City-Sensornetz (aktuell Index 89,7). Die vorhandene Infrastruktur muss systematisch für konkrete Anwendungen genutzt werden:
 - **Umweltmonitoring:** Luftqualität, Lärm, Temperatur, Bodenfeuchtigkeit
 - **Parkraummanagement:** sensorbasierte Echtzeit-Erfassung freier Parkplätze
 - **Abfallmanagement:** Füllstandsmessung von Müllcontainern
 - **Wassermonitoring:** Grundwasserpegel, Gewässerqualität
2. **Erweiterung der LoRaWAN-Gateways** auf alle öffentlichen Gebäude und strategische Standorte für lückenlose Abdeckung.
3. **Open Data:** Alle gesammelten Sensordaten werden nach Anonymisierung als Open Data veröffentlicht.
4. Wir wollen den **Ausbau neuer Mobilfunk- und Datenübertragungsstandards (5G)** fördern und Flächen für Sendeanlagen ausweisen.
5. Schaffung von **Investitionsanreizen für Campusnetze** („private“ 5G-Netze) für Unternehmen.

Digitaler Zwilling für Hanau

Ein digitaler Zwilling ist eine virtuelle Repräsentation der Stadt, die auf Echtzeitdaten basiert und bessere Entscheidungen ermöglicht.

Maßnahmen

1. **Aufbau eines digitalen Zwillings** für Hanau auf Basis des bestehenden BürgerGIS und der LoRaWAN-Sensordaten.
2. **Anwendungsfelder:**
 - Verkehrssteuerung und Ampeloptimierung
 - Klimasimulationen (Hitzeinseln, Überflutungsszenarien)
 - Stadtplanung und Beteiligung der Bürger*innen
 - Energiemanagement und Wärmeplanung
3. **Öffentliche Hackathons** im Rahmen des Smart City Forums, bei denen Bürger*innen und Entwickler*innen gemeinsam an Lösungen arbeiten.
4. Integration der Fachbereiche der Verwaltung, um die Expertise der Mitarbeitenden einzubinden.

Best Practices

- **Dublin (Irland):** Digitaler Zwilling mit Fokus auf Mobilität
Daten aus Stadtverkehr, ÖPNV und Fußgänger*innen werden genutzt, um Ampelschaltungen zu optimieren und Verkehrsstaus zu vermeiden.
- **Frankfurt a. M.** arbeitet an einem digitalen Zwilling im Rahmen der urbanen Datenplattform.

5.4 Digitale Kompetenz und Bildung

Volt Hanau sieht die Verbesserung der digitalen Kompetenz (aktuell nur 46,1 Punkte im Bereich Gesellschaft und Bildung, Rang 78) als zentralen Pfeiler der sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Stadt.

Digitale Kompetenz für Bürger*innen

1. Wir fordern den Aufbau eines zentralen „**Hanau Digital Campus**“ durch die Umwandlung städtischer oder leer stehender Immobilien in der Innenstadt in Co-Creation-Spaces, **FabLabs und Co-Working-Hubs**.
2. Wir wollen **kostenfreie und niedrigschwellige Schulungsmodule zur digitalen Grundbildung** für alle Altersgruppen anbieten, um die digitale Souveränität und Teilhabe zu stärken.
3. Wir wollen das **digital-bildende Ehrenamt** als zusätzliche Säule zum Aufbau digitaler Kompetenzen bei Bürger*innen unterstützen, beispielsweise nach dem Vorbild des Projekts „Digital dabei“ (weitere Informationen: <https://www.grenzenlos-digital.org>).
4. Wir fordern die Einhaltung des **DigitalPakt Schule** zur Sicherstellung der Glasfaseranbindung und der Ausstattung mit WLAN und digitaler Medientechnik für alle Schulen.
5. Wir setzen uns für den **Ausbau digitaler Medienangebote in Bibliotheken** ein (z. B. „Onleihe“).

Digitale Kompetenz in der Verwaltung

Digitale Transformation erfordert nicht nur technische Infrastruktur, sondern auch entsprechende Kompetenzen bei den Mitarbeitenden der Verwaltung.

1. Wir fordern ein **strukturiertes Fortbildungsprogramm für Verwaltungsmitarbeitende** zu digitaler Führungskompetenz (Digital Leadership), agilen Arbeitsmethoden und Smart City-Kompetenzen.
2. Die **Personalentwicklung berücksichtigt die Fähigkeit zur digitalen Transformation als Kernkompetenz**, insbesondere für Führungskräfte.
3. Wir setzen uns für **gesamtheitliche Weiterbildungsprogramme** ein, die kommunale Führungskräfte und Mitarbeitende in den Bereichen Digital Leadership, Agilität und Smart-City-Kompetenzen schulen.
4. **Regelmäßige Schulungen zur IT-Sicherheit** für alle Verwaltungsmitarbeitenden, um ganzheitliche Sicherheitskonzepte zu unterstützen und Social-Engineering-Angriffen vorzubeugen.

5.5 Cybersicherheit und Organisation

Volt Hanau setzt sich für einen ganzheitlichen Ansatz für resiliente, transparente und sichere Kommunen ein.

Cybersicherheit und resiliente Systeme

1. Wir fordern die **konsequente Umsetzung der EU NIS-2-Richtlinie** in allen kommunalen IT-Systemen und nicht nur formal, sondern mit messbaren Sicherheitsmaßnahmen. Weiterhin streben wir die **ISO 27001-Zertifizierung** bis 2028 an, um Hanaus Cybersicherheit auf international anerkanntem Niveau zu verankern.
2. Wir setzen uns dafür ein, dass **alle IT-Systeme regelmäßige Sicherheitsupdates** erhalten, idealerweise automatisiert über unattended-upgrades für kritische Sicherheitspatches. Zusätzlich werden regelmäßige Sicherheitsüberprüfungen (Audits) durchgeführt.
3. Wir wollen, dass Verwaltungsmitarbeitende **permanent und proaktiv für die sichere Anwendung von IT-Systemen** und das richtige Verhalten bei IT-Sicherheitsvorfällen geschult werden.
4. Wir setzen uns für eine **Selbstverpflichtung der Stadt Hanau** ein, keine strafrechtlichen Schritte gegen IT-Sicherheitsforschende einzuleiten, die Sicherheitslücken im Rahmen des Responsible Disclosure verantwortungsvoll melden. Zusätzlich soll ein **Bug-Bounty-Programm** externe Expert*innen motivieren, Schwachstellen in städtischen IT-Systemen zu identifizieren, bevor Angreifer sie ausnutzen können.

Digitalisierungs-Controlling und messbare Erfolgskontrolle

Wir setzen uns für die Schaffung eines verbindlichen Digitalisierungs-Controllings ein, das die Fortschritte der digitalen Transformation anhand extern validierbarer Metriken misst und die Umsetzung transparent macht.

Maßnahmen:

1. **Einführung eines jährlichen „Hanau Digital Monitor“**, der nach dem Vorbild des Regierungsmonitors der Bundesregierung die Fortschritte der digitalen Transformation transparent macht. Kernkennzahlen:
 - **Bitkom Smart City Index:** Ausgangswert: Platz 70 (2025)
 - **Glasfaser-Abdeckung:** Ausgangswert: 4,3 (Rang 81/83)
 - **Open Data Index:** Ausgangswert: 0.0
 - **Anzahl veröffentlichter Datensätze:** Ausgangswert: 0
 - **ISO 27001-Zertifizierung:** angestrebt bis 2028
2. Der „Hanau Digital Monitor“ wird jährlich im ersten Quartal veröffentlicht und der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnisnahme vorgelegt. Die Daten werden als Open Data maschinenlesbar bereitgestellt.
3. **Jährlicher Digitalisierungsbericht** an die Stadtverordnetenversammlung mit detaillierter Darstellung von Fortschritten, Herausforderungen,

Budgetverwendung und geplanten Maßnahmen für das Folgejahr. Dieser Bericht wird in Versammlungen der Bürger*innen öffentlich diskutiert.

4. Wir setzen uns für eine **externe Evaluierung alle zwei Jahre** durch unabhängige Expert*innen (z. B. Fraunhofer-Institut, Hochschulen) ein, die Handlungsempfehlungen zur Optimierung der Digitalisierungsstrategie erarbeitet.

KAPITEL 6: Finanzen, Wirtschaft und Mobilität

Um handlungsfähig zu bleiben, benötigt Hanau eine **stabile kommunale Finanzbasis** und eine Wirtschaft, die Klimaschutz, Digitalisierung und faire Arbeitsbedingungen vereint. Aktuell steht die Stadt jedoch vor der Herausforderung hoher Fixkosten und einer zu starken Konzentration auf wenige Großkonzerne. Volt möchte dies durch eine strategische, transparente und europäisch ausgerichtete Wirtschaftspolitik ändern, die Investitionen fördert und Risiken breiter verteilt.

Wie kommen wir zur Arbeit? Wie kommt die Arbeit zu uns? Und wie schaffen wir Wohlstand, ohne die Umwelt zu zerstören? Diese Fragen gehören zusammen. Denn eine starke lokale Wirtschaft benötigt gute Verkehrsanbindungen und eine nachhaltige Mobilität braucht wirtschaftliche Perspektiven.

Hanau ist eine Stadt der Pendler*innen im Rhein-Main-Gebiet. Sie ist das Tor zur Region und bietet Raum für Industrie, Dienstleistungen und Handwerk. Mit dem Pioneer Park ist ein innovatives Quartier entstanden. Der Hanauer Hafen ist ein wichtiger Logistikstandort. Und die Brüder-Grimm-Tradition macht Hanau auch touristisch attraktiv.

Doch die Realität zeigt noch Lücken: überlastete ÖPNV-Linien, fehlende Radinfrastruktur und eine Innenstadt im Wandel. Fachkräftemangel in Schlüsselbranchen und bürokratische Hürden, die Innovationen bremsen.

Volt will das ändern. Mit der Kreisfreiheit hat Hanau neue Gestaltungsspielräume in der Verkehrs- und Wirtschaftspolitik. Wir wollen sie für eine Stadt nutzen, die mobil, innovativ, nachhaltig, anpassungs- und zukunftsfähig ist.

Unsere Vision für Mobilität

Mobilität und ÖPNV: Öffentlicher Nahverkehr muss so gut sein, dass das Auto eine Option ist, kein Zwang. Wir wollen dichtere Takte, bessere Verbindungen, attraktive Preise und Barrierefreiheit. Das erfolgreiche On-Demand-Shuttle „mainer“ soll weiter ausgebaut werden und wir unterstützen die Nordmainische S-Bahn – eine Jahrhundertchance für bessere Anbindung ins Rhein-Main-Gebiet.

Radverkehr und Fußwege: Wer zu Fuß geht oder Rad fährt, tut etwas für Gesundheit, Klima und Lebensqualität. Wir wollen ein lückenloses, die Stadt durchziehendes Radwegenetz, den Ausbau des Radschnellwegs FRM8, verkehrsberuhigte Schulwege, ein durchgehendes Tempo 30 in Wohngebieten, sowie barrierefreie Fußwege. Denn nachhaltige Mobilität beginnt vor der Haustür.

Unsere Vision für Wirtschaft

Wirtschaftsförderung und Innovation: Unternehmen brauchen Entbürokratisierung, nicht mehr Formulare. Die Flexibilität von Unternehmen ist durch lange und unübersichtliche Genehmigungsprozesse beeinträchtigt. Wir wollen digitale Prozesse, klare Fristen und ein digitales Gewerbeportal bis 2027, mit 24/7-Service. Wir fördern das

Handwerk durch mehr Gewerbeflächen, Ausbildung und regionale Vergaben. Gründer*innen unterstützen wir mit Co-Working, Mentoring und Startkapital. Und die Kreislaufwirtschaft machen wir zum Standard, denn sie schafft Jobs und ist gut für Umwelt und Wirtschaft.

Innenstadt und Einzelhandel: Die Innenstadt ist mehr als Einkaufsmeile, sie ist Begegnungsort, schafft Identität und bietet Lebensqualität. Wir bekämpfen Leerstand, fördern Newcomer*innen, steigern die Aufenthaltsqualität und setzen uns dafür ein, die Kaufhof-Immobilie für weitere städtische und kulturelle Entwicklung zu nutzen. Die Initiative „Hanau bei eBay“ zeigt: Innovation verbindet lokalen und Online-Handel.

Arbeit und Fachkräfte: In vielen Branchen fehlen Fachkräfte: in Kitas und Schulen, im Handwerk und in der Pflege sowie in der Verwaltung. Wir wollen die Ausbildung stärken, die Weiterbildung fördern, internationale Fachkräfte willkommen heißen und internationale Abschlüsse schneller anerkennen lassen. So lassen sich gute Arbeitsbedingungen schaffen, denn wer gute Fachkräfte will, muss gute Arbeit bieten. Hanau muss sich auch als attraktiver Wohn- und Lebensmittelpunkt im Rhein-Main-Gebiet präsentieren, der mit bezahlbarem Wohnraum für alle sowie einem gut ausgebauten Netz an Kitas und Schulen hervorsticht, damit sich Fachkräfte in Hanau niederlassen.

Wirtschaft und Mobilität gehören zusammen.

Eine starke Wirtschaft braucht gute Verkehrsanbindung. Nachhaltige Mobilität benötigt wirtschaftliche Perspektiven. Und beides bedarf politischen Muts. Mit der Kreisfreiheit haben wir die Chance, Verkehrs- und Wirtschaftspolitik neu zu gestalten, um für die Pendler*innen hervorragend erreichbar zu sein.

Nutzen wir sie.

6.1 Kommunale Finanzen

Herausforderung

Nachhaltige und transparente Finanzen sind die Voraussetzung für politische Spielräume. Ohne sie droht eine bloße Mangelverwaltung statt notwendiger Investitionen in Schulen, Klima und Soziales. Da kommunale Haushalte oft schwer zu durchschauen sind, setzt Volt auf eine Neuausrichtung: Weg von der reinen Verwaltung von Defiziten, hin zu einer wirkungsorientierten Haushaltsplanung.

Ziel

Unser Ziel ist eine Finanzpolitik, die durch Transparenz Vertrauen schafft und Klimaschutz, Bildung, Digitalisierung sowie soziale Gerechtigkeit fest im städtischen Budget verankert.

Maßnahmen

Zero-Based-Budgeting erproben

Einführung von Zero-Based-Budgeting in ausgewählten Pilotbereichen wie Klima, Digitalisierung, Jugend und Verwaltung mit anschließender Evaluation und schrittweiser Ausweitung.

Klare Bewertungskriterien festlegen

Entwicklung verbindlicher Kriterien zur Bewertung von Ausgaben anhand von Wirksamkeit, Nachhaltigkeit und langfristigen Folgekosten.

Haushaltsentscheidungen transparent machen

Öffentliche und verständliche Darstellung von Haushaltsprioritäten sowie der politischen Begründungen für finanzielle Entscheidungen.

Haushalt für Bürger*innen mit echter Beteiligung einführen

Aufbau von Haushalten für die Bürger*innen mit realen Mitbestimmungsrechten und klar definierten Budgets.

Open-Budget-Plattform aufbauen

Schaffung einer digitalen Plattform zur Darstellung des Haushalts mit verständlichen Visualisierungen, Projektständen und Mittelverwendungen.

Finanzverwaltung digitalisieren

Schnellere Digitalisierung der kommunalen Finanzverwaltung unter Einsatz von Open-Source-Lösungen zur Effizienzsteigerung und besseren Nachvollziehbarkeit.

Fördermittel systematisch nutzen

Strategische und koordinierte Nutzung von EU-, Bundes- und Landesförderprogrammen wie LIFE, EFRE oder Horizon zur Entlastung des städtischen Haushalts und zur Finanzierung von Zukunftsprojekten.

Sozial- und Klimakriterien verankern

Verbindliche Integration von sozialen und klimapolitischen Kriterien in Haushaltsplanung, Controlling und Investitionsentscheidungen.

Best Practices

Haushalt der Bürger*innen in Oranienburg und Darmstadt

Beide Städte ermöglichen Bürger*innen direkte Mitbestimmung über Teile des kommunalen Haushalts und stärken damit Transparenz und demokratische Beteiligung.

CO₂-Budget in Graz, Österreich

Graz nutzt ein CO₂-Budget als Steuerungsinstrument, um finanzielle Entscheidungen systematisch an Klimazielen auszurichten.

EU-LIFE-Programm

Das Programm fördert kommunale Projekte in den Bereichen Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit und unterstützt Städte bei der Umsetzung langfristiger Transformationsziele.

6.2 Wirtschaftsförderung und Innovation

Herausforderung

Eine resiliente Stadt benötigt eine vielfältige Wirtschaftsstruktur. Hanau ist ein wirtschaftlich vielfältiger Standort: von der Goldschmiedetradition über moderne Industrieunternehmen (Heraeus, Goodyear Dunlop, Vacuumschmelze, Umicore u. a.) bis hin zu einem lebendigen Mittelstand. Der Hafen ist ein wichtiger Logistikknotenpunkt, der Pioneer Park entwickelt sich zu einem zukunftsweisenden Quartier. Dennoch steht die lokale Wirtschaft vor Herausforderungen:

- **Bürokratie bremst Gründungen:** Unternehmensanmeldungen und Genehmigungsverfahren sind oft langwierig und kompliziert.
- **Fehlende Gewerbe- und Kreativflächen:** Besonders für Handwerk, Start-ups und kleinere Betriebe mangelt es an bezahlbaren Räumen.
- **Energiewende als Kostenfaktor:** Die Transformation zu klimaneutralem Wirtschaften erfordert erhebliche Investitionen.
- **Konkurrenz um Fachkräfte:** Im Wettbewerb mit Frankfurt a. M. und dem Rhein-Main-Gebiet muss Hanau als Arbeitsort attraktiver werden.
- **Strukturwandel:** Traditionelle Branchen müssen sich anpassen, neue Geschäftsmodelle brauchen Unterstützung.

Mit der neuen Kreisfreiheit hat Hanau die Möglichkeit, Wirtschaftsförderung eigenständiger und gezielter zu gestalten.

Ziel

Hanau wird zum attraktiven Standort für Gründer*innen, Handwerksbetriebe und innovative Unternehmen. Wir streben eine Wirtschaft an, die soziale Gerechtigkeit mit digitaler Innovation und Klimaresilienz vereint, um zukunftssichere Jobs und Wertschöpfung direkt vor Ort zu etablieren. Eine moderne, unbürokratische Verwaltung und gezielte Förderung schaffen die Rahmenbedingungen für wirtschaftlichen Erfolg und gute Arbeitsplätze vor Ort.

Unsere Vision:

- Unternehmensanmeldungen und Genehmigungen sind digital, schnell und unkompliziert.
- Handwerk und Mittelstand haben ausreichend Flächen und faire Rahmenbedingungen.
- Hanau ist Hotspot für nachhaltige Innovationen und grüne Technologien.
- Gründer*innen finden hier optimale Startbedingungen und Unterstützung.
- Die lokale Wirtschaft ist eng mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen vernetzt.

Maßnahmen

Verwaltung entbürokratisieren

Digitaler One-Stop-Shop:

- Einrichtung einer digitalen Plattform für alle Unternehmensangelegenheiten
- Gewerbeanmeldungen, Genehmigungen und Fördermittelanträge aus einer Hand
- Once-Only-Prinzip: Daten müssen nur einmal übermittelt werden
- Klare Bearbeitungsfristen mit transparentem Status-Tracking

Service-Level-Agreements (SLAs):

- Verbindliche Bearbeitungsfristen für alle Unternehmensanliegen
- Regelmäßige Veröffentlichung der Bearbeitungszeiten als Qualitätskontrolle
- Ansprechperson für Unternehmen bei Verzögerungen oder Problemen

Wirtschaftsförderung stärken:

- Ausbau der Wirtschaftsförderung als aktive/r Partner*in für Unternehmen
- Welcome-Service für neue Unternehmen und Investitionen
- Regelmäßige Unternehmensdialoge zur Erfassung von Bedarfen
- Vernetzung von Unternehmen, Kammern und Verwaltung

Handwerk und Mittelstand fördern

Aktive Flächenpolitik:

- Sicherung von Gewerbeflächen gezielt für Handwerk und lokale Betriebe
- Umnutzung leer stehender Gewerbeimmobilien für neue Nutzungen
- Mischzonen mit Wohnen und Arbeiten in Quartiersentwicklungen berücksichtigen
- Digitales Flächenkataster für verfügbare Gewerbe- und Ladenflächen

Regionale Vergabe stärken:

- Bei kommunalen Aufträgen lokale Betriebe bevorzugt berücksichtigen (Green Public Procurement)
- Ausschreibungen mittelstandsfreundlich gestalten (Losaufteilung, angemessene Fristen)
- Nachhaltigkeitskriterien als Vergabekriterium etablieren

Handwerks-Offensive:

- Digitale Plattform für lokale Handwerksbetriebe zur besseren Sichtbarkeit
- Unterstützung bei der Digitalisierung von Handwerksbetrieben
- Kooperation mit Handwerkskammer und Innungen für Ausbildungs- und Qualifizierungsangebote
- Kampagne zur Aufwertung des Handwerks als attraktive Berufsperspektive

Gründungen und Innovation fördern

Gründer*innenzentrum und Co-Working:

- Ausbau von Gründer*innenzentren und Co-Working-Spaces im Stadtgebiet
- Günstige Startkonditionen für Gründer*innen in den ersten Jahren
- Mentoring- und Coaching-Programme in Kooperation mit etablierten Unternehmen
- Vernetzungsveranstaltungen für Start-ups und Investor*innen

Innovationsförderung:

- Städtische Fonds für innovative und nachhaltige Gründungen
- Co-Finanzierung privater Investments in Hanauer Start-ups (1:3-Matching)
- Reallabore für neue Technologien und Geschäftsmodelle im Stadtgebiet
- Innovationswettbewerbe zu kommunalen Herausforderungen

Kooperation mit Hochschulen:

- Enge Zusammenarbeit mit den Hochschulen der Region (Frankfurt a. M., Darmstadt, Gießen-Friedberg)
- Unterstützung von Ausgründungen aus Hochschulen am Standort Hanau
- Transfer-Programme für Wissensaustausch zwischen Forschung und lokalen Unternehmen
- Praktikums- und Werkstudent*innen-Programme zur Fachkräftegewinnung

Kreislaufwirtschaft etablieren

Sharing und Reparieren fördern:

- Unterstützung von Repair-Cafés, Tauschbörsen und Sharing-Initiativen
- Räume für Makerspaces und offene Werkstätten bereitstellen bzw. erweitern
- Sichtbarmachung bestehender Angebote wie dem Kaufhaus der Gelegenheiten

Nachhaltige Beschaffung:

- Kommunale Ausschreibungen verpflichtend mit Nachhaltigkeitskriterien
- Bevorzugung von Produkten aus regionaler und nachhaltiger Produktion
- Reduktion von Einwegprodukten bei städtischen Veranstaltungen

Grüne Gewerbegebiete:

- Ausstattung von Gewerbegebieten mit Photovoltaik, Ladeinfrastruktur und Abwärmenutzung
- Förderung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien in Betrieben
- Vernetzung von Unternehmen für gemeinsame Ressourcennutzung (industrielle Symbiose)

Best Practices

Estland, E-Government und digitale Gründung

In Estland kann ein Unternehmen in wenigen Stunden komplett digital gegründet werden. Das Once-Only-Prinzip sorgt dafür, dass Bürger*innen und Unternehmen ihre Daten nur einmal übermitteln müssen. Hanau kann von diesen Erfahrungen lernen.

Amsterdam (Niederlande), Startup-in-Residence

Die Stadt Amsterdam löst kommunale Herausforderungen gemeinsam mit Start-ups. Junge Unternehmen entwickeln innovative Lösungen für städtische Probleme und erhalten dafür Unterstützung und Pilotaufträge.

Hannover, Zukunftsfonds Handwerk

Die Stadt Hannover fördert über einen eigenen Fonds Meister*innen-Ausbildungen, Betriebsnachfolgen und Gründungen im Handwerk. Ein Modell, das auch in Hanau das Handwerk stärken kann.

Freiburg, Konzeptvergabe

Bei der Vergabe städtischer Grundstücke zählt nicht der höchste Preis, sondern das beste Konzept. Soziale und ökologische Kriterien entscheiden, wer zum Zug kommt. So entstehen gemeinwohlorientierte Projekte statt reiner Renditeobjekte.

Pioneer Park Hanau

Das neue Quartier auf dem ehemaligen Kasernenareal zeigt, wie moderne Stadtentwicklung aussehen kann: Wohnen, Arbeiten und Leben an einem Ort, mit innovativen Mobilitätskonzepten und nachhaltiger Bauweise. Diese Erfahrungen sollten auf weitere Entwicklungsgebiete übertragen werden.

6.3 Innenstadt und Einzelhandel

Herausforderung

Die Hanauer Innenstadt hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt: Der Erwerb der Kaufhof-Immobilie, die Aufwertung der verkehrsfreien Zone, die Ansiedlung neuer Geschäfte und Gastronomiebetriebe zeigen, dass die Brüder-Grimm-Stadt attraktiv ist. Gleichzeitig steht der Einzelhandel bundesweit vor einem Strukturwandel:

- **Online-Konkurrenz:** Der wachsende Online-Handel setzt stationäre Geschäfte unter Druck.
- **Leerstände:** Einzelne Ladenlokale stehen leer und mindern die Attraktivität.
- **Verkehr und Erreichbarkeit:** Die Balance zwischen Komfort für Fußgänger*innen und Erreichbarkeit für alle muss gefunden werden.
- **Aufenthaltsqualität:** Die Innenstadt konkurriert mit Shopping-Centern und muss mehr als nur Einkaufen bieten.
- **Lieferverkehr:** Zustelldienste belasten die Auto- und verkehrsfreie Zone und konkurrieren um Flächen.

Die Stadt Hanau hat mit innovativen Ansätzen wie „Hanau bei eBay“, dem Komplizen-Programm und den Pop-up-Stores bereits wichtige Impulse gesetzt. Diese Erfolge gilt es auszubauen.

Ziel

Die Hanauer Innenstadt wird zum lebendigen Zentrum der Stadt, einem Ort zum Einkaufen, Verweilen, Arbeiten und Leben. Der lokale Einzelhandel und die Gastronomie sind sichtbar, erreichbar und zukunftsfähig aufgestellt. Die Innenstadt ist mehr als ein Shopping-Center. Sie ist ein Ort der Begegnung und das Herz der Brüder-Grimm-Stadt.

Unsere Vision:

- Eine lebendige Innenstadt mit vielfältigem Einzelhandel, Gastronomie und Kulturangeboten
- Keine Leerstände, sondern kreative Nutzungen und neue Konzepte
- Hohe Aufenthaltsqualität durch Grün, Sitzgelegenheiten und Veranstaltungen

- Gute Erreichbarkeit für alle: zu Fuß, mit dem Rad, dem ÖPNV und in Maßen auch mit dem Auto
- Smarte Lieferlogistik, die Einzelhandel unterstützt und Belastungen minimiert

Maßnahmen

Einzelhandel stärken und Leerstände vermeiden

Leerstandsmanagement:

- Digitales Kataster aller verfügbaren Ladenflächen mit Konditionen und Ausstattung
- Aktive Vermittlung von Flächen an Interessierte durch die Wirtschaftsförderung
- Zwischennutzungskonzepte für leer stehende Immobilien (Pop-up-Stores, Kunst, Start-ups)
- Eigentümer*innen-Ansprache und Anreize zur Vermietung statt Leerstand

Newcomer*innen-Förderung ausbauen:

- Fortführung und Ausbau des erfolgreichen „Newcomer*in“-Programms für neue Geschäfte
- Mietkostenzuschüsse für Neugründungen in den ersten Jahren
- Beratung und Begleitung für Gründer*innen im Einzelhandel
- Fortführung der Pop-up-Store-Konzepte als Testmöglichkeit für neue Geschäftsideen

Digitalisierung des Einzelhandels:

- Weiterentwicklung von „Hanau bei eBay“ als lokalem Online-Marktplatz
- Schulungen für Einzelhändler*innen zu Online-Vertrieb und Social Media
- Gemeinsame Marketingaktionen für den lokalen Handel
- Digitale Kund*innenbindungsprogramme und Bonussysteme

Aufenthaltsqualität verbessern

Mehr Grün und Aufenthalt:

- Begrünung der Innenstadt mit Bäumen, Beeten und mobilen Pflanzgefäßen
- Mehr Sitzgelegenheiten und Verweilmöglichkeiten, auch ohne Konsumzwang
- Trinkwasserbrunnen und Kühlungsmöglichkeiten für heiße Tage
- Spielelemente für Familien mit Kindern

Veranstaltungen und Belebung:

- Regelmäßige Events in der Innenstadt (Märkte, Kulturveranstaltungen, Straßenfeste)
- Unterstützung für Außengastronomie und Straßenkultur
- Verlängerte Öffnungszeiten bei besonderen Anlässen
- Kooperation mit Kultureinrichtungen für Veranstaltungen in der City

Sauberkeit und Sicherheit:

- Konsequente Reinigung und Instandhaltung des öffentlichen Raums
- Gute Beleuchtung für Sicherheit auch in den Abendstunden
- Sichtbare Präsenz von Ordnungskräften als Ansprechpartner*innen
- Barrierefreie Gestaltung aller öffentlichen Räume

Erreichbarkeit und Logistik optimieren

Multimodale Erreichbarkeit:

- Attraktive Radabstellmöglichkeiten direkt in der Innenstadt
- Verbesserung der ÖPNV-Anbindung mit Haltestellen nahe der auto- und verkehrsfreien Zone
- Fahrradstraßen als Zubringer zur Innenstadt
- Park+Walk-Konzept mit Hinweisschildern zu Parkhäusern am Innenstadtrand

Parkraummanagement:

- Dynamische Parkleitsysteme mit Echtzeitanzeige freier Parkplätze
- Attraktive Konditionen in städtischen Parkhäusern für kurze Erledigungen
- Bewohner*innen-Parken und Anwohner*innen-Schutz in innenstadtnahen Wohngebieten
- E-Ladesäulen in allen Parkhäusern

Smart City-Logistik:

- Gebündelte Lieferungen in der auto- und verkehrsfreien Zone mit festgelegten Zeitfenstern
- Prüfung von Mikro-Hubs für die letzte Meile per Lastenrad
- Absenkbare Poller für kontrollierten Lieferverkehr
- Paketabholstationen an zentralen Punkten zur Reduzierung von Zustellfahrten

Kaufhof-Areal weiterentwickeln

Zukunftsweisende Nutzung:

- Weiterentwicklung der erworbenen Kaufhof-Immobilie als Ankerpunkt der Innenstadt
- Mischnutzung aus Einzelhandel, Gastronomie, Kultur und ggf. Wohnen
- Beteiligung der Bürger*innen bei der Entwicklung des Nutzungskonzepts
- Nachhaltige Bauweise und energetische Sanierung des Gebäudes

Best Practices

Hanau aufLADEN / Komplizen

Das Hanauer Förderprogramm für neue Geschäfte hat bereits zahlreiche Neueröffnungen ermöglicht. Von Mode über Gastronomie bis zu Kreativangeboten. Die „Komplizen“ zeigen, dass Inhaber*innen geführte Geschäfte die Innenstadt bereichern. Dieses Erfolgsmodell sollte fortgeführt und ausgebaut werden.

Hanau bei eBay

Der lokale Online-Marktplatz ermöglicht Hanauer Einzelhändler*innen, ihre Produkte auch digital anzubieten. Mit deutschlandweit einzigartigem Service wie Same-Day-Delivery verbindet das Projekt die Vorteile von Online- und stationärem Handel.

Tacheles OffSpaces

Das Kunstprojekt bespielt leer stehende Flächen in der Innenstadt mit Kunst und Kultur. So werden Leerstände sichtbar aufgewertet und neue Nutzungen angestoßen.

Vienna Würstelstände, Wien (Österreich)

Die traditionellen Würstelstände in Wien zeigen, wie niedrigschwellige Gastronomie zur Belebung öffentlicher Räume beiträgt. Ähnliche Konzepte könnten auch in Hanau die Aufenthaltsqualität steigern.

Innenstadt-Allianz, Darmstadt

Die Zusammenarbeit von Stadt, IHK, Einzelhandel und Immobilieneigentümer*innen in Darmstadt zeigt, wie durch koordiniertes Handeln die Innenstadt entwickelt werden kann. Eine solche Allianz könnte auch in Hanau die Kräfte bündeln.

BID, Business Improvement Districts

In vielen deutschen Städten haben sich Gewerbetreibende zu Business Improvement Districts zusammengeschlossen, um gemeinsam in die Aufwertung ihres Quartiers zu investieren. Ein solches Modell könnte auch für die Hanauer Innenstadt geprüft werden.

6.4 Arbeit und Fachkräfte

Herausforderung

Der Arbeitsmarkt in Hanau ist geprägt von der Lage im Rhein-Main-Gebiet: Einerseits profitiert die Stadt von der wirtschaftlichen Dynamik der Region, andererseits konkurriert sie mit Frankfurt a. M. und anderen Zentren um Arbeitskräfte. Die Herausforderungen sind vielfältig:

- **Fachkräftemangel:** Insbesondere im Handwerk, in der Pflege, in technischen Berufen und in der IT fehlen qualifizierte Arbeitskräfte.
- **Pendler*innenströme:** Viele Hanauer*innen arbeiten außerhalb, während gleichzeitig Arbeitsplätze vor Ort unbesetzt bleiben.
- **Langzeitarbeitslosigkeit:** Ein Teil der Bevölkerung findet trotz guter Konjunktur keinen Anschluss an den Arbeitsmarkt.
- **Qualifikationslücken:** Die Anforderungen an Beschäftigte verändern sich schnell. Nicht alle können mithalten.
- **Integration in Arbeit:** Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchtete und Alleinerziehende haben oft erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt.

Eine aktive kommunale Arbeitsmarktpolitik kann helfen, diese Herausforderungen zu meistern und Hanau als Arbeitsort attraktiver zu machen.

Ziel

Hanau bietet gute, sichere und faire Arbeitsplätze für alle. Jede*r Hanauer*in hat die Chance auf Beschäftigung und berufliche Entwicklung. Fachkräfte finden in Hanau attraktive Arbeitgeber*innen und eine hohe Lebensqualität.

Unsere Vision:

- Geringe Erwerbslosigkeit und faire Chancen für alle Bevölkerungsgruppen
- Ausreichend Fachkräfte für lokale Unternehmen durch Ausbildung, Weiterbildung und Zuwanderung

- Gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne als Standard
- Durchlässige Wege in den Arbeitsmarkt, besonders für benachteiligte Gruppen
- Hanau als attraktiver Arbeitsort, der Fachkräfte anzieht und hält

Maßnahmen

Fachkräfte gewinnen und halten

Standortmarketing für Arbeitskräfte:

- Hanau als attraktiven Arbeits- und Lebensort vermarkten
- Kooperation mit Unternehmen bei Recruiting-Kampagnen
- Willkommensservice für neue Fachkräfte (Wohnungssuche, Kitaplätze, Behördengänge)
- Vernetzung von Unternehmen für gemeinsame Fachkräfteinitiativen

Hochschulkooperationen:

- Partnerschaften mit Hochschulen der Region für Praktika und Werkstudent*innen-Stellen
- Unterstützung von Absolvent*innen beim Berufseinstieg in Hanau
- Karrieremessen und Kontaktveranstaltungen in der Stadt
- Stipendienprogramme für Studierende, die sich an Hanau binden

Internationale Fachkräfte:

- Unterstützung bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse
- Sprachkurse und Integrationsangebote für internationale Fachkräfte
- Kooperation mit der Ausländerbehörde für schnelle Verfahren
- Welcome-Center als zentrale Anlaufstelle

Ausbildung und Qualifizierung stärken

Ausbildungsoffensive:

- Kampagne für Ausbildungsberufe, besonders im Handwerk und in der Pflege
- Unterstützung von Betrieben bei der Ausbildung (Verbundausbildung, Mentoring)
- Berufsorientierung an Schulen mit praktischen Einblicken in lokale Betriebe
- Ausbildungsmessen und Schnuppertage in Hanauer Unternehmen

Weiterbildung fördern:

- Kommunale Weiterbildungsstrategie in Kooperation mit der VHS und Bildungsträger*innen
- Digitale Qualifizierungsangebote für alle Altersstufen
- Umschulungen für zukunftsfähige Berufe (Energiewende, Digitalisierung, Pflege)
- Teilzeitausbildung und berufsbegleitende Qualifizierung für Eltern und Quereinsteiger*innen

Lebenslanges Lernen:

- VHS-Angebote zur beruflichen Weiterbildung ausbauen
- Kooperation mit Unternehmen für bedarfsgerechte Qualifizierungen
- Bildungsberatung für Erwachsene zu Weiterbildungsmöglichkeiten und Förderprogrammen
- Anerkennung informell erworbener Kompetenzen unterstützen

Arbeitslose in Beschäftigung bringen

Jobcenter stärken:

- Verlässliche Finanzierung und ausreichende Personalausstattung des Jobcenters
- Individuelle Betreuung statt Massenabfertigung
- Integration von Gesundheitsförderung und psychosozialer Unterstützung
- Gute Zusammenarbeit zwischen Agentur für Arbeit, Jobcenter und Stadt

Zielgruppenspezifische Programme:

- Besondere Förderung für U25-Arbeitslose, um frühzeitige Verfestigung zu verhindern
- Unterstützung für Alleinerziehende (flexible Kinderbetreuung, Teilzeitangebote)
- Programme für ältere Arbeitsuchende (Erfahrungstransfer, altersgerechte Arbeitsplätze)
- Spezielle Angebote für Langzeitarbeitslose mit niedrigschwelligem Einstieg

Soziale Arbeitgeber*in:

- Förderung von Sozialunternehmen und gemeinnützigen Beschäftigungsträger*innen
- Kommunale Beschäftigungsprogramme für arbeitsmarktferne Menschen
- Übergänge von geförderter in reguläre Beschäftigung erleichtern
- Stadt Hanau als Vorbild: Einstellung von Menschen mit schwierigen Erwerbsbiografien

Gute Arbeitsbedingungen fördern

Fair Pay und Tariftreue:

- Tariftreue und Mindestlohn als Voraussetzung bei städtischen Vergaben
- Förderung von Unternehmen mit fairen Arbeitsbedingungen
- Sensibilisierung für die Bedeutung guter Arbeit

Vereinbarkeit von Familie und Beruf:

- Bedarfsgerechte Kinderbetreuungszeiten auch für Schichtarbeiter*innen
- Unterstützung für pflegende Angehörige
- Förderung flexibler Arbeitsmodelle durch Beratung und Best Practices
- Vernetzung von Unternehmen zum Thema Vereinbarkeit

Gesundheit am Arbeitsplatz:

- Betriebliches Gesundheitsmanagement fördern
- Beratungsangebote zu psychischer Gesundheit am Arbeitsplatz
- Prävention von Arbeitsbelastungen und Burnout
- Kooperation mit Krankenkassen und Berufsgenossenschaften

Best Practices

Mitt Liv, Göteborg (Schweden)

Das Programm „Mitt Liv“ (Mein Leben) unterstützt Menschen mit Migrationshintergrund beim Einstieg in den Arbeitsmarkt durch Mentoring, Netzwerkbildung und individuelle Beratung. Ähnliche Ansätze könnten auch in Hanau die Integration in Arbeit verbessern.

Willkommensbehörde, Essen

Die Stadt Essen hat ihre Ausländerbehörde zur serviceorientierten Willkommensbehörde umgebaut. Das Ergebnis: 40 % kürzere Bearbeitungszeiten und zufriedenere Fachkräfte aus dem Ausland.

Qualifizierungsverbund, Wien (Österreich)

In Wien haben sich Unternehmen, Stadt und Bildungsträger*innen zu einem Qualifizierungsverbund zusammengeschlossen, um gemeinsam den Fachkräftebedarf zu decken. Durch koordinierte Weiterbildung werden Arbeitnehmer*innen fit für die Zukunft gemacht.

Fachkräfte-Allianz, Darmstadt

Die Kooperation zwischen Stadt, Hochschulen, Kammern und Unternehmen in Darmstadt zeigt, wie gemeinsam dem Fachkräftemangel begegnet werden kann. Ein regelmäßiger Dialog sorgt für abgestimmte Maßnahmen.

Stadt Hanau, Berufsinformationstag

Der erste Berufsinformationstag der „Unternehmung Stadt Hanau“ 2023 hat gezeigt, wie die Stadt selbst als attraktive Arbeitgeberin auftreten kann. Dieses Format sollte verstetigt und ausgebaut werden.

Hanauer Integration, Praktische Hilfe

Die Stadt Hanau unterstützt bereits aktiv die Integration in den Arbeitsmarkt. Diese Erfolge sollten ausgebaut und sichtbarer gemacht werden, um Hanau als Integrationsstadt zu positionieren.

6.5 Mobilität und ÖPNV

Herausforderung

Hanau ist das Tor zum Rhein-Main-Gebiet und eine Stadt im Mobilitätsstress: Jeden Tag pendeln über 30.000 Menschen (Stand 2025) ein oder aus, Richtung Frankfurt a. M., Offenbach oder Darmstadt. Doch während andere Städte ihre Mobilität modernisieren, hinkt Hanau hinterher. Das muss sich für eine lebenswerte Zukunft ändern.

Öffentlicher Personennahverkehr:

- **Hohe Zahlen an Pendler*innen:** Viele Berufspendler*innen sind nach wie vor auf das Auto angewiesen, weil Verbindungen zu Stoßzeiten überlastet oder zu Randzeiten kaum existieren.
- **Lücken im Stadtverkehr:** Einige Stadtteile wie Wolfgang, Klein-Auheim oder Steinheim sind mit dem ÖPNV nur unzureichend an das Stadtzentrum oder den Hauptbahnhof angebunden.
- **Wartezeiten und Taktung:** Außerhalb der Hauptverkehrszeiten sind die Taktungen zu lang, das macht den ÖPNV unattraktiv.

- **Barrierefreiheit konsequent vollenden:** Mit 73 % barrierefreien Bushaltestellen (Stand 2024) ist Hanau auf einem guten Weg. Das Zwischenziel von 85 % reicht nicht aus. Wir streben die gesetzlich vorgeschriebenen 100 % an.
- **Fehlende Alternativen für die „letzte Meile“:** Der Weg von der Haltestelle zum Ziel ist oft zu lang oder umständlich.

Autoverkehr und Elektromobilität:

- **Mangelnde E-Ladeinfrastruktur:** Trotz steigender Zulassungszahlen von E-Fahrzeugen (2023: über 2.000 E-Autos in Hanau) hinkt der Ausbau öffentlicher Ladesäulen hinterher, abseits einiger weniger privatwirtschaftlicher Initiativen passiert zu wenig.
- **Parkdruck in Wohngebieten:** In vielen Stadtteilen führt der hohe Parkplatzbedarf zu Konflikten und eingeschränkter Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.
- **Fehlende Verkehrsberuhigung:** In vielen Bereichen der Innenstadt und Wohngebieten dominiert der motorisierte Individualverkehr (MIV) und schränkt die Lebensqualität ein.
- **Zu wenig Alternativen zum eigenen Auto:** Car-Sharing-Angebote sind in Hanau kaum vorhanden, sodass viele Haushalte auf Zweit- oder Drittwagen angewiesen sind.

Mit der neuen Kreisfreiheit hat Hanau die Chance, Verkehrspolitik eigenständiger zu gestalten und ein zukunftsfähiges, multimodales Mobilitätskonzept zu entwickeln.

Ziel

Hanau wird zu einer Stadt der kurzen Wege und der nachhaltigen Mobilität. Jede*r Hanauer*in soll innerhalb von 15 Minuten zu Fuß, mit dem Rad oder dem ÖPNV die wichtigsten Anlaufstellen des täglichen Lebens erreichen können. Gleichzeitig schaffen wir Rahmenbedingungen für eine umweltfreundliche Autonutzung, wo sie unverzichtbar ist.

Unsere Vision:

- Ein ÖPNV-Netz nach europäischem Standard (Vorbilder: Kopenhagen – Dänemark, Utrecht – Niederlande), das alle Stadtteile zuverlässig, schnell und barrierefrei verbindet.
- Nahtlose Mobilitätsketten: Bus, Bahn, Rad, Car-Sharing und On-Demand-Angebote wie der „mainer“ sind digital vernetzt und einfach nutzbar.
- Sozial gerechte Preise: Mobilität darf nicht vom Einkommen abhängen. Wir setzen auf vergünstigte Tickets und kostenfreie Angebote für Kinder/Jugendliche.
- Klimaneutrale Stadt bis 2035: Durch Ausbau der E-Ladeinfrastruktur, Verkehrsberuhigung und intelligente Car-Sharing- sowie Parkraumkonzepte.

Maßnahmen

Ausbau und Stärkung des ÖPNV

Taktverdichtung und Netzausbau:

- Verdichtung der Buslinien auf mindestens 15-Minuten-Takt während der Hauptverkehrszeiten

- Einführung von Schnellbuslinien auf den Hauptachsen (z. B. Hauptbahnhof Wolfgang – Pioneer Park)
- Ausweitung des „mainer“-On-Demand-Shuttles auf weitere Stadtteile und Gewerbegebiete
- Verbesserung der Tangentialverbindungen zwischen den Stadtteilen, um Umwege über das Zentrum zu vermeiden

Nordmainische S-Bahn vorantreiben:

- Aktive Unterstützung des Projekts Nordmainische S-Bahn für eine schnelle Anbindung nach Frankfurt a. M.
- Optimierung der Zubringerverbindungen zu den künftigen S-Bahn-Stationen
- Planung von Park+Ride-Anlagen und Mobilitätsstationen an den Bahnhöfen

Barrierefreiheit vollenden:

- Konsequenter barrierefreier Ausbau aller noch ausstehenden Bushaltestellen
- Echtzeitinformationen an allen Haltestellen, auch mit akustischen und visuellen Anzeigen für Menschen mit Beeinträchtigungen
- Schulung des Fahrpersonals im Umgang mit mobilitätseingeschränkten Fahrgästen

Digitalisierung und Service:

- Einführung von Check-In/Check-Out-Systemen (z. B. FAIRTIQ) für einfaches Bezahlen
- Weiterentwicklung der „mainer“-App als zentrale Mobilitätsplattform für Hanau mit multimodaler Routenplanung und integriertem Ticketing
- Integration aller Verkehrsträger*innen (Bus, Bahn, Fahrrad, Car-Sharing, E-Scooter) in einer digitalen Plattform
- Dynamische Fahrplananpassung basierend auf Nachfragedaten
- Anzeige der Auslastung von Bussen in Echtzeit zur besseren Reiseplanung

Attraktive Preise:

- Einsatz für vergünstigte Sozialtickets für Menschen mit geringem Einkommen
- Förderung des Deutschlandtickets als Standard für Pendler*innen
- Prüfung eines Hanau-Tickets für den Stadtverkehr zu attraktiven Konditionen
- Kostenfreier ÖPNV für Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre

Intelligente Verkehrssteuerung

Smarte Ampeln für den ÖPNV:

- Flächendeckender Ausbau intelligenter Ampeln mit Priorisierung für Busse und Bahnen
- Grüne Wellen für den ÖPNV zur Verkürzung der Fahrtzeiten
- Echtzeitdaten zur Verkehrslage für datenbasierte Stadtplanung und dynamische Ampelschaltungen
- Veröffentlichung der Verkehrsdaten als Open Data für innovative Anwendungen

Intermodale Vernetzung

Mobilitätsstationen einrichten:

- Schaffung von Mobilitätsstationen an zentralen Punkten (Hauptbahnhof, Freiheitsplatz, Stadtteilzentren)

- Integration von Bike-Sharing, E-Scootern, Car-Sharing und Ladestationen an einem Ort
- Überdachte und sichere Fahrradabstellanlagen an allen größeren Haltestellen

Park+Ride ausbauen:

- Ausbau der Park+Ride-Kapazitäten am Stadtrand, insbesondere an den S-Bahn-Stationen
- Attraktive Kombiangebote für Parken + ÖPNV-Ticket
- Sensorbasierte Echtzeit-Parkplatzerfassung mit Anzeige freier Plätze in Navigations-Apps (Google Maps, Apple Maps) und der Hanau-App
- Digitale Parkleitsysteme für schnelleres Auffinden freier Parkplätze

E-Ladeinfrastruktur massiv ausbauen

Ladeinfrastrukturkonzept konsequent umsetzen:

- Beschleunigter Ausbau öffentlicher Ladesäulen in allen Stadtteilen: mindestens eine Schnellladestation pro Stadtteil
- Umsetzung des 2023 beschlossenen Ladeinfrastrukturkonzepts mit klaren Ausbauzielen und Zeitplänen
- Integration von Wünschen der Bürger*innen: Die 2023 eingeführte „Wunschladesäule“-Funktion weiterentwickeln und bekannter machen
- E-Ladesäulen an/in allen städtischen Parkhäusern und Mobilitätsstationen
- Versorgung mit Ökostrom, bevorzugt aus lokaler Photovoltaik (wie bereits auf den Dächern der Parkhäuser)

Zusammenarbeit mit Stadtwerken intensivieren:

- Partnerschaft mit den Stadtwerken Hanau für flächendeckenden Ausbau
- Prüfung von Sondertarifen für Hanauer*innen an städtischen Ladesäulen
- Transparente Information über Standorte, Verfügbarkeit und Preise in Echtzeit
- Einheitliche Bezahlungssysteme an allen öffentlichen Ladepunkten

Private Ladeinfrastruktur fördern:

- Beratungsangebote für Hauseigentümer*innen und Unternehmen ausbauen (analog zum bestehenden Angebot der Stadtwerke)
- Abbau bürokratischer Hürden bei der Installation von Wallboxen
- Prüfung kommunaler Zuschüsse für Mehrfamilienhäuser und Quartierslösungen

Intelligentes Parkraummanagement

Parkraum neu denken:

- Ausbau von Quartiersgaragen und Anwohner*innen-Parkprogrammen zur Entlastung des öffentlichen Raums
- Weiterentwicklung des erfolgreichen HPG-Anwohner*innen-Parkens (20 €/Monat für Nacht- und Wochenendparken)
- Förderung von Bewohner*innen-Parkzonen in überlasteten Wohngebieten (wie bereits im Freigerichtviertel und Kinzdorf umgesetzt)
- Langfristig: Parkraumbewirtschaftung als Finanzierungsinstrument für ÖPNV und nachhaltige Mobilität

Digitalisierung und Nutzer*innen-Freundlichkeit:

- Ausbau des schrankenlosen Parkens in städtischen Parkhäusern (bereits erfolgreich in Kinopolis-Parkhäusern getestet)
- Cashback-Programme mit Handel und Gastronomie fortführen und ausbauen („Clever shoppen, kostenfrei parken“)
- Integration von Parkraumsuche in die Hanau-Mobilitäts-App

Car-Sharing und geteilte Mobilität fördern

Car-Sharing etablieren:

- Aufbau eines stadtweiten Car-Sharing-Angebots mit Standorten an Mobilitätsstationen
- Bevorzugte Nutzung von Elektrofahrzeugen im Car-Sharing-Fuhrpark
- Vergünstigte oder kostenfreie Stellplätze für Car-Sharing-Fahrzeuge im öffentlichen Raum
- Schnupperangebote für Neubürger*innen (z. B. in Begrüßungspaketen)

Innovative Modelle erproben:

- Prüfung von nachbarschaftlichem E-Car-Sharing in Wohnquartieren
- Pulsierendes Car-Sharing: dienstliche Nutzung tagsüber, private Nutzung abends und am Wochenende
- Integration von Car-Sharing in die multimodale Mobilitäts-App

Verkehrsberuhigung und Lebensqualität

Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit:

- Flächendeckende Einführung von Tempo 30 in Wohngebieten und der Innenstadt
- Verkehrsberuhigte Bereiche in sensiblen Zonen (Schulen, Kitas, Spielplätze, Einrichtungen für Senior*innen)
- Konsequente Überwachung und Ahndung von Verstößen
- Prüfung von Tempo 30 auf weiteren Hauptverkehrsstraßen zur Lärmreduzierung und Verkehrssicherheit

Autoarme Innenstadt schrittweise entwickeln:

- Langfristiges Ziel: autofreie Zonen für Fußgänger*innen in der Innenstadt in enger Abstimmung mit Handel und Gastronomie
- Neugestaltung des Schlossplatzes als autofreier Begegnungsraum (bereits in Planung)
- Neugestaltung des Johanneskirchplatzes mit Fokus auf Aufenthaltsqualität statt Parkraum (Umsetzung ab 2025)
- Pilotprojekte für temporäre autofreie Zonen (z. B. Parking Days, wie bereits 2023 erprobt)

6.6 Radverkehr und Fußwege

Herausforderung

Hanau verfügt über gute Voraussetzungen für den Rad- und Fußverkehr: kurze Distanzen zwischen den Stadtteilen, relativ flaches Gelände und eine wachsende Bereitschaft der Bevölkerung, das Auto stehen zu lassen. Dennoch gibt es erhebliche Defizite:

- **Lückenhafte Radwege:** Viele Radwege enden abrupt, zwingen zum Wechsel auf die Fahrbahn oder sind durch parkende Autos blockiert
- **Unsichere Kreuzungen:** An vielen Knotenpunkten fehlen sichere Querungsmöglichkeiten für Radfahrende und Zufußgehende
- **Zugeparkte Gehwege:** Falschparker*innen, E-Scooter und Werbeaufsteller blockieren regelmäßig Fußwege
- **Fehlende Abstellmöglichkeiten:** Sichere und überdachte Fahrradstellplätze sind Mangelware
- **Schulwege:** Viele Kinder werden mit dem Auto zur Schule gebracht, weil die Wege als unsicher empfunden werden

Der Verkehrsentwicklungsplan der Stadt Hanau nimmt diese Themen in den Blick. Die Umsetzung muss nun konsequent vorangetrieben werden.

Ziel

Hanau wird zur fahrrad- und fußgängerfreundlichen Stadt. Jede*r soll sicher, bequem und schnell zu Fuß oder mit dem Rad durch die Stadt kommen. Radfahren und Zufußgehen werden zur attraktivsten Option für kurze Strecken bis 5 Kilometer.

Unsere Vision:

- Ein durchgängiges, sicheres Radwegenetz, das alle Stadtteile verbindet
- Sichere Schulwege für alle Kinder, ohne Elterntaxi
- Freie Gehwege ohne Hindernisse für alle Menschen
- Radschnellverbindungen in die Nachbarstädte
- Sichtbare und sichere Fahrradinfrastruktur im gesamten Stadtgebiet

Maßnahmen

Radverkehrsinfrastruktur ausbauen

Lückenloses Radwegenetz schaffen:

- Schließung aller Lücken im bestehenden Radwegenetz innerhalb der nächsten fünf Jahre
- Einrichtung von Fahrradstraßen in geeigneten Wohngebieten
- Bau von geschützten Radfahrstreifen (Protected Bike Lanes) auf Hauptverkehrsstraßen
- Klare Trennung von Rad-, Fuß- und Autoverkehr, wo immer möglich

Radschnellweg FRM8 realisieren:

- Aktive Unterstützung des Radschnellwegs FRM8 von Hanau nach Frankfurt a. M. über Offenbach
- Zügige Umsetzung der bereits vorliegenden Machbarkeitsstudie
- Anbindung der Hanauer Stadtteile an die Radschnellverbindung
- Ergänzende Radschnellwege in Richtung Maintal und östliches Main-Kinzig-Gebiet prüfen

Sichere Kreuzungen und Querungen:

- Umbau gefährlicher Kreuzungen nach dem Vorbild niederländischer Radverkehrsführung
- Installation von Fahrrad-Ampeln mit eigenen Grünphasen
- Aufgeweitete Radaufstellstreifen (ARAS) an allen größeren Kreuzungen
- Absenkung von Bordsteinkanten für barrierefreie Übergänge

Fahrradparken und -service:

- Errichtung von überdachten, sicheren Fahrradparkplätzen am Hauptbahnhof und in der Innenstadt
- Fahrradboxen für sichere Langzeitparkmöglichkeiten an Bahnhöfen mit digitalen Buchungssystemen
- Ausbau des Bike-Sharing-Angebots auf alle Stadtteile mit digitaler Buchung über Apps
- Einrichtung von öffentlichen Fahrrad-Reparaturstationen

Digitale Unterstützung für den Radverkehr:

- Integration aller Radwege in Navigations-Apps mit Echtzeit-Informationen zu Baustellen und Umleitungen
- Automatische Zählstellen zur Erfassung der Radverkehrsmengen für datenbasierte Planung
- Intelligente Ampelschaltungen mit Sensoren für Radfahrer*innen zur automatischen Grünphasenverlängerung
- Priorisierung des Radverkehrs an smarten Ampeln gemeinsam mit dem ÖPNV

Fußverkehr stärken

Gehwege freihalten:

- Konsequente Kontrolle und Ahndung von Gehweg-Parkern
- Einführung verpflichtender E-Scooter-Abstellzonen auf Parkplatzflächen, nicht auf Gehwegen
- Rückbau von Hindernissen und Verbreiterung schmaler Gehwege
- Sitzgelegenheiten und Verschnaufbänke in regelmäßigen Abständen

Barrierefreie Wege:

- Absenkung aller Bordsteinkanten an Querungen
- Taktile Leitsysteme für sehbehinderte Menschen
- Ausreichend Zeit an Ampeln für Fußgänger*innen, insbesondere für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen
- Für mehr Sicherheit Beleuchtung aller Hauptfußwege

Sichere Schulwege:

- Einrichtung von Schulstraßen mit temporärer Sperrung für den Autoverkehr zu Schulbeginn und -ende
- Ausweitung von Tempo-30-Zonen um alle Schulen und Kindergärten
- Schaffung sicherer Querungshilfen (Zebrastreifen, Mittelinseln) an Schulwegen
- Unterstützung von „Laufbussen“ und Schulwegpatenschaften

Verkehrsberuhigung

Verkehrsberuhigte Bereiche:

- Ausweisung weiterer verkehrsberuhigter Bereiche in Wohnquartieren
- Begrünung und Aufwertung von beruhigten Straßenräumen
- Schaffung von Spielstraßen in geeigneten Wohngebieten

Best Practices

Kopenhagen (Dänemark)

Die Fahrradhauptstadt Europas hat ein durchgängiges Radwegenetz mit eigenen Ampelphasen, Radschnellwegen und überdachten Fahrradbrücken geschaffen. 62 % aller Einwohner*innen fahren täglich mit dem Rad zur Arbeit oder zur Schule.

Utrecht (Niederlande)

Mit dem weltweit größten Fahrradparkhaus am Hauptbahnhof (12.500 Stellplätze) zeigt Utrecht, wie Fahrradinfrastruktur dimensioniert werden muss. Radfahren ist dort so normal wie Atmen.

Radschnellweg FRM2 Rhein-Main

Der erste Radschnellweg in der Region zwischen Darmstadt und Frankfurt a. M. zeigt, dass auch in Deutschland hochwertige Radinfrastruktur möglich ist. Der FRM8 nach Hanau muss folgen.

Schulstraßen Bozen (Italien)

In der Südtiroler Stadt werden Straßen vor Schulen während der Bring- und Holzeiten für den Autoverkehr gesperrt. Das reduziert Chaos, Lärm und Gefahren und motiviert Familien, zu Fuß oder mit dem Rad zu kommen.

Superblocks Barcelona (Spanien)

Barcelona hat ganze Wohnviertel vom Durchgangsverkehr befreit und in „Superblocks“ umgewandelt. Die gewonnenen Flächen werden für Grün, Spielplätze und Aufenthalt genutzt, ein Modell auch für Hanauer Wohnquartiere.

PrioBike Frankfurt a. M.

Das digitale Projekt zur Beschleunigung des Radverkehrs nutzt intelligente Ampelschaltungen, um Radfahrenden längere Grünphasen zu geben. Was in Frankfurt a. M. funktioniert, kann auch in Hanau umgesetzt werden.

Ausführliches Inhaltsverzeichnis

VORWORT: Hanau neu denken! Zukunft gemeinsam gestalten	1
Die besten Lösungen aus ganz Europa	1
Erfahrung, die wirkt	2
Unsere sechs Schwerpunkte für Hanau	2
Gemeinsam für Hanau	3
KAPITEL 1: Europäische Werte in unseren Stadtteilen	4
Unsere fünf Schwerpunkte	4
Hanau und Europa: eine Geschichte der Vielfalt	4
1.1 Städtepartnerschaften aktivieren	5
Herausforderung	5
Ziel	5
Maßnahmen	6
Best Practices	6
Was Hanau lernen kann	7
1.2 EU-Welcome-Desk einrichten	7
Herausforderung	7
Ziel	7
Maßnahmen	8
Best Practices	8
Was Hanau umsetzen kann	9
1.3 Europäische Netzwerke nutzen	9
Eurotowns-Beitritt	9
Herausforderung	9
Ziel	10
Maßnahmen	10
Best Practices	11
Was Hanau als Eurotowns-Mitglied erreichen kann	11
1.4 EU-Beteiligung der Bürger*innen vor Ort stärken	12
Herausforderung	12
Ziel	12
Maßnahmen	12
Best Practices	13
Was Hanau tun kann	14
KAPITEL 2: Leben und Wohnen in Hanau	15
Wofür wir stehen	15
Eine Stadt für alle	16
2.1 Bezahlbarer Wohnraum	16
Herausforderung	16
Ziel	16
Maßnahmen	17
Best Practices	18
2.2 Quartiersentwicklung und lebendige Stadtteile	19
Herausforderung	19
Ziel	19

Maßnahmen	19
Best Practices	20
2.3 Soziales Miteinander und Zusammenhalt	21
Herausforderung	21
Ziel	22
Maßnahmen	22
Best Practices	24
2.4 Gesundheit und medizinische Versorgung	25
Herausforderung	25
Ziel	25
Maßnahmen	26
Best Practices	27
2.5 Sicherheit und Prävention	28
Herausforderung	28
Ziel	29
Maßnahmen	29
Best Practices	31
KAPITEL 3: Umwelt und Klima	33
Unsere fünf Handlungsfelder	33
Hanau kann Klimaschutz und Klimaanpassung	34
3.1 Klimaneutralität und Klimaschutz	34
Herausforderung	34
Ziel	34
Maßnahmen	35
Best Practices	36
3.2 Klimaanpassung und Schwammstadt	36
Herausforderung	36
Ziel	37
Maßnahmen	37
Best Practices	38
3.3 Biodiversität und Stadtgrün	39
Herausforderung	39
Ziel	39
Maßnahmen	40
Best Practices	41
3.4 Energie- und Wärmewende	42
Herausforderung	42
Ziel	42
Maßnahmen	42
Best Practices	45
3.5 Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft	46
Herausforderung	46
Ziel	46
Maßnahmen	46
Best Practices	48

KAPITEL 4: Bildung, Beteiligung und Kultur	49
Unsere fünf Schwerpunkte	49
Gemeinsam gestalten, gemeinsam lernen, gemeinsam erinnern	50
4.1 Bildung und lebenslanges Lernen	50
Herausforderung	50
Ziel	50
Maßnahmen	51
Best Practices	52
4.2 Beteiligung der Bürger*innen und Demokratie	53
Herausforderung	53
Ziel	53
Maßnahmen	53
Best Practices	54
4.3 Kultur und kulturelle Teilhabe	55
Herausforderung	55
Ziel	56
Maßnahmen	56
Best Practices	57
4.4 Kinder- und Jugendförderung	57
Herausforderung	57
Ziel	58
Maßnahmen	58
Best Practices	59
4.5 Erinnerungskultur und Gedenken (19. Februar)	60
Herausforderung	60
Ziel	60
Maßnahmen	60
Best Practices	61
KAPITEL 5: Smart City und Digitalisierung	62
Wo steht Hanau heute?	62
Unser Ziel	62
Unsere fünf Handlungsfelder	62
Hanau kann digital	63
5.1 Bürger*innen-zentriertes E-Government und digitale Verwaltung	63
Herausforderung	63
Ziel	63
Best Practices	67
5.2 Digitale Souveränität und Transparenz	67
Herausforderung	67
Ziel	67
Maßnahmen	69
Best Practices	71
5.3 Digitale Infrastruktur	71
Herausforderung	71
Ziel	71
Best Practices	73

5.4 Digitale Kompetenz und Bildung	73
Digitale Kompetenz für Bürger*innen	73
Digitale Kompetenz in der Verwaltung	73
5.5 Cybersicherheit und Organisation	74
Cybersicherheit und resiliente Systeme	74
Digitalisierungs-Controlling und messbare Erfolgskontrolle	74
KAPITEL 6: Finanzen, Wirtschaft und Mobilität	76
Unsere Vision für Mobilität	76
Unsere Vision für Wirtschaft	76
6.1 Kommunale Finanzen	77
Herausforderung	77
Ziel	77
Maßnahmen	78
Best Practices	78
6.2 Wirtschaftsförderung und Innovation	79
Herausforderung	79
Ziel	79
Maßnahmen	80
Best Practices	81
6.3 Innenstadt und Einzelhandel	82
Herausforderung	82
Ziel	82
Maßnahmen	83
Best Practices	84
6.4 Arbeit und Fachkräfte	85
Herausforderung	85
Ziel	85
Maßnahmen	86
Best Practices	88
6.5 Mobilität und ÖPNV	88
Herausforderung	88
Ziel	89
Maßnahmen	90
6.6 Radverkehr und Fußwege	93
Herausforderung	93
Ziel	93
Maßnahmen	93
Best Practices	95
Ausführliches Inhaltsverzeichnis	96

Volt

Bildnachweis

Sämtliche Fotos wurden von Volt-Mitgliedern und -Unterstützer*innen erstellt.

Die Nutzungsrechte liegen bei Volt Main-Kinzig-Wetterau.

Impressum

Volt Deutschland
Landesverband Hessen
Altenhöferallee 17
60438 Frankfurt am Main

vorstand@volthessen.org
commsmkw@volthessen.org

www.volthessen.org
www.voltdeutschland.org/hessen/main-kinzig-wetterau

© Volt Deutschland
Landesverband Hessen

Stand: 25. Januar 2026